



Interkulturelle Aspekte der Kriminalprognose

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades

Doctor rerum naturalium (Dr. rer. nat.)

im Fach Psychologie

eingereicht an der Lebenswissenschaftlichen Fakultät

der Humboldt-Universität zu Berlin

von

Dipl.-Psych. Stefanie Schmidt

Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Dekan der Lebenswissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Bernhard Grimm

Gutachterin/Gutachter

1. Frau Prof. a. D. Dr. Elke van der Meer

2. Herr Prof. Dr. Thomas Bliesener

3. Herr Prof. Dr. Reinhard Beyer

Tag der Verteidigung:

26. Juli 2018

Diese Arbeit ist meinen Lehrern gewidmet.

Mögen die Erkenntnisse für viele von Nutzen sein.

Danksagung

Allen voran möchte ich meinen beiden Betreuern für ihre tatkräftige Unterstützung danken. Frau Prof. Dr. Elke van der Meer war mir eine überaus verlässliche und motivierende Doktormutter, deren Maßstäbe an wissenschaftliches Arbeiten mich sehr geprägt haben. Ich danke ihr für diese bedeutsame Inspiration und ihre warmherzige Begleitung. Herr Prof. Dr. Thomas Bliesener vermittelte mir durch sein immenses Fachwissen wegweisende Einsichten und führte mich so näher an die Kriminalpsychologie heran. Für sein Zutrauen und seine zielführende Betreuung bin ich sehr dankbar.

Ganz herzlich danke ich auch Stefan Tydecks, mit dem mich nicht nur eine langjährige Freundschaft verbindet. Seine äußerst sachkundigen und konstruktiv-kritischen Gedanken haben sehr zum Gelingen der Arbeit beigetragen. Silvia Hawliczek danke ich für ihre Anerkennung und dafür, dass sie mir viele wichtige Türen aufgestoßen hat. Meinen Kolleginnen Gesa Schaadt, Franziska Illner und Helen Landmann bin ich für ihre vielen nützlichen Hinweise, ihre Geduld und die Zuversicht, die sie mir schenken, sehr dankbar.

Mein Dank geht ebenso an Prof. Dr. Klaus-Peter Dahle, der als erster meine Neugier an der Kriminalprognose und diesem spezifischen Thema geweckt hat und von dem ich sehr viel lernen durfte. Auch allen Kollegen des Lehrstuhls Kognitive Psychologie bin ich sehr dankbar. Sie haben mir nicht nur ein wissenschaftlich interessantes Umfeld gegeben, sondern vor allem eines, in dem ich mich sehr wohl gefühlt habe. Zugleich danke ich den Studierenden, die ihre Abschlussarbeiten in dem Projekt anfertigten oder Praktika absolvierten. Sie bereicherten die Forschung durch wichtige Anregungen halfen mir engagiert bei der Durchführung der Studien. Ebenso sei all den Personen gedankt, durch deren kostbare Zeit ich die aufwendigen Untersuchungen im Berliner Strafvollzug und in den Sozialen Diensten bewerkstelligen konnte.

Dankbar bin ich auch für das Elsa-Neumann-Stipendium und das Abschlussstipendium im Rahmen des Caroline von Humboldt-Stipendienprogramms. Dadurch konnte ich diese Arbeit überhaupt erst anfertigen.

Mein ganz besonderer Dank gilt natürlich meinem Mann, meiner Mutter, meiner Familie und meinen Freunden. Ohne ihr unerschütterliches Vertrauen und ihre Unterstützung auf so vielen Ebenen wäre diese Arbeit nicht möglich geworden.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	8
Summary.....	9
Verzeichnis eingereichter Originalschriften	10
1 Einleitung	11
2 Theoretischer Hintergrund	13
2.1 Theorien zur Erklärung delinquenten Verhaltens	13
2.2 Methoden der Kriminalprognose	17
2.3 Empirische Befunde zum türkischen und arabischen Kontext	19
2.3.1 Interkulturelle Psychologie.....	19
2.3.2 Kriminalpsychologie	24
3 Fragestellungen und Hypothesen	30
4 Zusammenfassung der durchgeführten Studien	33
4.1 Studie 1: „How Culture and Migration Affect Risk Assessment”	33
4.1.1 Theoretischer Hintergrund.....	33
4.1.2 Methodisches Vorgehen	35
4.1.3 Ergebnisse.....	35
4.1.4 Diskussion	37
4.2 Studie 2.1 „Kultursensibel begutachten – aber wie?“	39
4.2.1 Theoretischer Hintergrund.....	39
4.2.2 Methodisches Vorgehen	39
4.2.3 Ergebnisse.....	40
4.2.4 Diskussion	41

4.3	Studie 2.2 „Wie lässt sich Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund erklären?“	41
4.3.1	Theoretischer Hintergrund.....	41
4.3.2	Methodisches Vorgehen	42
4.3.3	Ergebnisse	43
4.3.4	Diskussion.....	44
4.4	Studie 3: „Risk and Protective Factors of Delinquency that are Sensitive to Migration and Culture”.....	45
4.4.1	Theoretischer Hintergrund.....	45
4.4.2	Methodisches Vorgehen	46
4.4.3	Ergebnisse	46
4.4.4	Diskussion.....	48
5	Zusammenfassende Diskussion.....	50
5.1	Theoretische Implikationen der Befunde	51
5.2	Implikation der Befunde für die Praxis der Kriminalprognose.....	56
5.3	Limitationen und Ausblick für weiterführende Forschung	60
5.4	Fazit.....	62
6	Gesamtliteraturverzeichnis	64
7	Tabellenverzeichnis	98
8	Abbildungsverzeichnis	99

Zusammenfassung

Wegen der hohen Diversität der Straftäterpopulation sind interkulturelle Aspekte auch bei der Kriminalprognose von großer Bedeutung. Allerdings werden diese Aspekte bisher weder in umfassenden Kriminaltheorien noch bei kriminalprognostischen Methoden explizit berücksichtigt. Die vorliegende Arbeit untersuchte anhand von vier Studien interkulturelle Aspekte der Kriminalprognose am Beispiel von Männern mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund (MH). Die kulturvergleichende, retrospektive Studie 1 zeigte, dass sich Täter ohne und mit türkischem oder arabischem MH hinsichtlich der Ausprägungen gängiger Risikofaktoren unterscheiden. Diese erwiesen sich für Täter ohne MH als valide, was jedoch nur mit Einschränkung für Täter mit türkischem MH galt. Bei Tätern mit arabischem MH war fast keiner der Risikofaktoren ein valider Prädiktor.

Um etwaige Besonderheiten bei Personen mit türkischem oder arabischem MH zu ergründen, wurden in Studie 2.1 und Studie 2.2 forensische Experten befragt. Diese hielten migrations- und kulturbedingte Aspekte für genauso wichtig für die Erklärung von Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem MH wie gängige Risikofaktoren. Aus den subjektiven Relevanzbewertungen wurde ein Erklärungsansatz extrahiert, der neben gängigen Risikofaktoren auch migrations- und kultursensible Aspekte umfasst. Diese migrations- und kultursensiblen Faktoren wurden in Studie 3 validiert. Robuste Zusammenhänge mit Delinquenz fanden sich für folgende Faktoren: Einstellungen, die Gewalt befürworten bzw. gegen die Werte der Aufnahmegesellschaft gerichtet sind, ein globales Diskriminierungserleben und die soziale Unterstützung.

Die Befunde unterstreichen zum einen die Notwendigkeit, interkulturelle Aspekte in Zukunft bei der Kriminalprognose zu berücksichtigen. Zum anderen sind die Theoriebildung und die empirischen Ergebnisse dieser Arbeit ein wichtiger Schritt hin zu einer kultursensiblen Kriminalprognose.

Summary

Due to the high diversity of offender population, intercultural aspects are very important for risk assessment. However, intercultural aspects are hardly addressed explicitly, neither in comprehensive crime theories nor in methods of risk assessment. Aiming to bridge this gap the current research project analysed intercultural aspects of risk assessment via four different studies taking men with a Turkish or Arab migration background (MB) as an example.

The cross-cultural retrospective study 1 showed that offenders without a MB differ from offenders with a Turkish or Arab MB regarding the manifestation of well-known risk factors. Moreover, these risk factors proofed to be valid for offenders without a MB. For offenders with a Turkish MB, the validity was restricted. Critically, among offenders with an Arab MB nearly no risk factor was a valid predictor.

To fathom potential particularities among people with a Turkish or Arab MB, forensic experts were surveyed in study 2.1. and 2.2. When explaining delinquency among people from Turkey or Arab countries, experts rated factors sensitive to migration and culture as relevant as common risk factors. Grounding on these individual ratings, a comprehensive theory was constructed which comprises common risk factors as well as risk factors sensitive to migration and culture. These culture and migration sensitive factors were validated in study 3. Robust correlations with delinquency were found for the following factors: attitudes approving violence or being directed against values of the host society, perceived global discrimination, and social support.

On the one hand, the findings underline the necessity to take intercultural aspects into account in risk assessment. On the other hand, the theory construction and the empirical results of the current project already make an important step towards a culture-sensitive risk assessment.

Verzeichnis eingereichter Originalschriften

Studie 1:

Schmidt, S., van der Meer, E., Tydecks, S., & Bliesener, T. (in press). How Culture and Migration Affect Risk Assessment. *The European Journal of Psychology Applied to Legal Context*

Studie 2.1:

Schmidt S., Bliesener T., & van der Meer, E. (2017a). Kultursensibel begutachten – aber wie? Eine Befragung von Experten mit Migrationshintergrund. In U. Kobbé (Hrsg.) *Forensische Prognosen. Ein transdisziplinäres Praxismanual: Standards - Leitfäden - Kritik* (S. 99–108). Lengerich: Pabst Science Publishers

Studie 2.2:

Schmidt, S., van der Meer, E., Tydecks, S., & Bliesener, T. (2017b). Wie lässt sich Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund erklären? *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 11(4), 304-321. doi: 10.1007/s11757-017-0443-2

Studie 3:

Schmidt S., Bliesener T., & van der Meer, E. (submitted). Risk and Protective Factors of Delinquency that are Sensitive to Migration and Culture. *Submitted to Psychology, Crime & Law*

1 Einleitung

Mit der wachsenden Diversität in der Bevölkerung (Statistisches Bundesamt, 2017a) nimmt auch der Bedarf an kultursensiblen Betrachtungen unterschiedlicher Phänomene menschlichen Erlebens und Verhaltens zu. In mehreren Bereichen der Psychologie wurden deshalb interkulturelle Aspekte erforscht, was vielfältige Erkenntnisse zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden verschiedener kultureller Kontexte hervorbrachte (Keith, 2011). In der Kriminalpsychologie wurden interkulturelle Aspekte jedoch bislang wenig berücksichtigt (Hart, 2016). Wenngleich gesellschaftlich sehr intensiv diskutiert wird, ob Personen mit Migrationshintergrund (MH)¹ aus anderen Gründen delinquent werden als Personen ohne MH (Bliesener, 2017), gibt es nur wenige theoretische oder empirische Arbeiten dazu (Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016). Auch im Rahmen von *Kriminalprognosen*, welche als wissenschaftlich fundierte Vorhersagen straffälligen Verhaltens (Dahle, 2010) definiert sind, werden Besonderheiten unterschiedlicher kultureller Kontexte bisher kaum beachtet (Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016; Jones, Masters, Griffiths, & Moulday, 2002). Dies erscheint jedoch aus kriminalpolitischer Sicht enorm relevant, weil die Straffälligenpopulation sehr divers ist (Polizeipräsident Berlin, 2016; Statistisches Bundesamt, 2016; Statistisches Bundesamt, 2017b). Im Berliner Justizvollzug haben beispielsweise 43 % der Insassen keine deutsche Staatsbürgerschaft (Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, 2015) und noch mehr einen MH. Dies erfordert interkulturell einsetzbare Prognosemethoden und Erklärungsmodelle delinquenten Verhaltens (vgl. Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016; Hart, 2016). Werden potentiell relevante interkulturelle Aspekte für so viele Straffällige nicht berücksichtigt, dann birgt dies die Gefahr einer fehlerhaften Diagnostik, verzerrten Urteilsbildung, uneffektiven Straftäterbehandlung und diskriminierender Vollzugsbedingungen (Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016).

¹ „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt.“ (Statistisches Bundesamt 2017, S. 4).

Welche Aspekte bei der Kriminalprognose im interkulturellen Kontext relevant sind, ist Gegenstand dieser Arbeit. Fächerübergreifend (vgl. Bilsky, 1999) werden dafür Erkenntnisse aus der Interkulturellen Psychologie zur Beantwortung der kriminalpsychologischen Fragestellungen herangezogen. Dabei sei *Kultur* relativ breit als „the shared way of life of a group of people“ (Berry, Poortinga, Breugelmans, Chasiotis, & Sam, 2011, p. 4) definiert. Diese Definition kann sich auf unterschiedliche Gruppenzugehörigkeiten, z.B. hinsichtlich Geschlecht, Alter, sozialer Schicht oder Herkunft, beziehen. Interkulturelle Aspekte der Kriminalprognose werden in dieser Arbeit spezifisch am Beispiel eines türkischen oder arabischen MH in Deutschland untersucht und diskutiert. Einerseits machen Straffällige mit türkischem oder arabischem MH in den meisten Bundesländern und westeuropäischen Nachbarländern den größten Anteil innerhalb der Straffälligenpopulation mit MH aus (Polizeipräsident Berlin, 2016; Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, 2015; Stelly & Thomas, 2015; Dahle & Schmidt, 2014; Hilterman, Nicholls, & van Nieuwenhuizen, 2014; Put, Stams, Dekovic, Hove, & Laan, 2013). In einigen Jugendstrafanstalten haben beispielsweise mehr als 30% der Insassen einen türkischen oder arabischen MH (Stelly & Thomas, Juli 2017; Dahle & Schmidt, 2014). Andererseits gleichen sich Personen aus der Türkei und arabischen Ländern hinsichtlich ihrer kulturellen Werteorientierung (Schwartz, 2006; Cohen, 2009). Auch wenn viele Aspekte von Kultur bei Personen aus der Türkei und arabischen Ländern variieren, lässt sich eine große Ähnlichkeit beispielsweise hinsichtlich enger sozialer Beziehungen, geringen Autonomiestrebens und einer Präferenz für Traditionen ausmachen (Hofstede, 2001; Ingelhart & Baker, 2000; Schwartz, 2006). Darüber hinaus scheinen Zugewanderte aus der Türkei und arabischen Ländern ungeachtet ihrer unterschiedlichen Migrationsgründe gleichermaßen von migrationsbedingten Stressoren betroffen, wie einem niedrigen sozialen Status (Algan, Dustmann, Glitz, & Manning, 2010; Kogan, 2004) und Diskriminierungserfahrungen (Rangvid, 2007; Glock & Krolak-Schwerdt, 2013; Klink & Wagner, 1999; Kaas & Manger, 2012).

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Theorien zur Erklärung delinquenten Verhaltens

Kriminalprognosen basieren sehr stark auf elaborierten Theorien zur Entstehung und Aufrechterhaltung von Delinquenz (Dahle, 2005). Dabei gibt es einige kriminologische bzw. kriminalpsychologische Ansätze, die sich auch auf die Erklärung von Delinquenz bei Personen mit MH anwenden lassen. Nach der *General-Strain-Theorie* (Agnew, 1992) beispielsweise entsteht Delinquenz, wenn erwünschte und gesamtgesellschaftlich anerkannte (materielle) Ziele für eine Gruppe von Menschen schlechter erreichbar sind als für andere, dies als ungerecht empfunden wird und wenige legale Handlungsalternativen vorhanden sind. Migranten haben meist schlechtere Lebensbedingungen als Nicht-Migranten oder werden direkt diskriminiert, was die mitunter erhöhten Prävalenzraten von Migranten erklären kann (z. B. Hartmann, 2009; Simons, Chen, Stewart, & Brody, 2003).

Umfassende *Delinquenz-Risikomodelle* nehmen für Personen mit MH zunächst ähnliche Ursachen und Wirkmechanismen wie für Personen ohne MH an. Diese sehr komplexen Theorien gehen davon aus, dass ganz unterschiedliche Prozesse und Einflussfaktoren in der Kindheit, der Jugend oder im Erwachsenenalter zu Delinquenz führen können (Bliesener, 2014). Bei kriminogenen Verläufen kumulieren ungünstige Bedingungen (Risikofaktoren), während delinquenzmindernde Merkmale (Schutzfaktoren) gering ausgeprägt sind (Stouthamer-Loeber, Loeber, Wei, Farrington, & Wikström, 2002). Das in Deutschland verbreitete Risikomodell von Lösel und Bliesener (2003) vereint viele dieser Faktoren aus unterschiedlichen Lebensbereichen, wie Persönlichkeit, Familie und Schule (siehe Abbildung 1). Den Autoren dieses oder ähnlicher Risikomodelle zufolge sind Personen mit MH oftmals stärker belastet, was soziostrukturelle Faktoren betrifft (Farrington, Loeber, & Stouthamer-Loeber, 2003). Ob diese Faktoren bei Personen mit MH jedoch in der gleichen Weise zwischen

Straffälligen und Nicht-Straffälligen differenzieren können bzw. welche zusätzlichen Faktoren eine Rolle spielen, ist ungewiss (Farrington et al., 2003; Dahle & Schneider-Njepel, 2015).

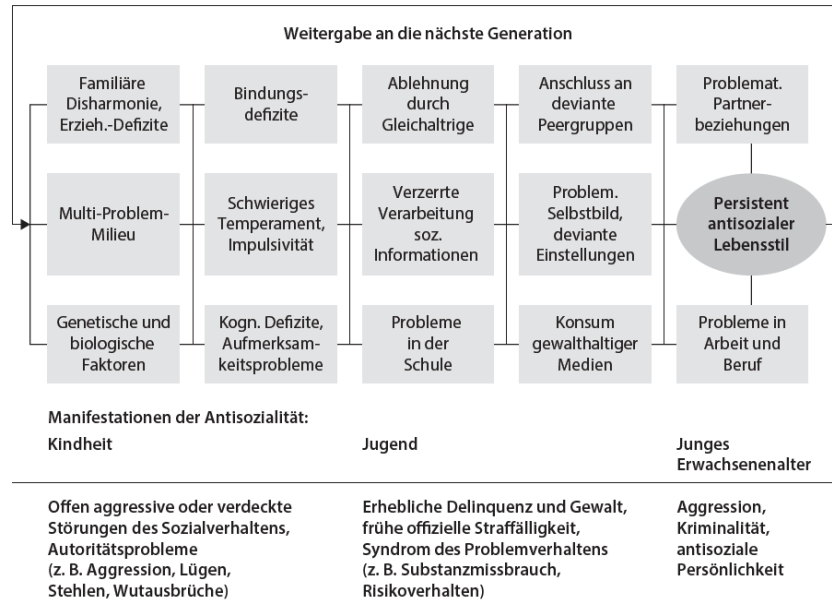


Abbildung 1. Kumulatives Risikomodell von Lösel und Bliesener (2003; zit. nach Bliesener, 2014)

Ein Zusammenspiel ganz ähnlicher Risikofaktoren postulieren Andrews und Bonta mit ihrer Theorie der „General Personality and Social Psychological Perspective on Criminal Conduct“ (Andrews & Bonta, 2010). Die dort definierten *Central-Eight-Risikofaktoren* beinhalten statische Risikomerkmale, wie die kriminelle Vorgeschichte, aber auch dynamische, d.h. veränderbare Risikomerkmale, wie z.B. die Freizeitgestaltung (siehe Tabelle 1). Diese Central-Eight-Risikofaktoren können herangezogen werden, um die Risiken einer erneuten Straffälligkeit im Sinne einer Kriminalprognose einzuschätzen. Nach den Risk-Need-Responsivity-Prinzipien der Straftäterbehandlung sollten dann vor allem Täter mit erhöhtem Risiko intensiver behandelt werden (risk principle, Andrews & Bonta, 2010). Ebenso dient die Identifikation der kriminogenen Faktoren dazu, genaue Ansatzpunkte für etwaige Interventionen abzuleiten (need principle) und dafür passende Methoden auszuwählen (responsivity principle). Unterschiede zwischen diversen Subgruppen von Tätern würden sich lediglich in einer unterschiedlichen Ausprägung einiger Risikofaktoren, z.B. hinsichtlich

Schule und Erwerbstätigkeit, zeigen, was gleichfalls etwas andere Schwerpunkte in den Behandlungsmaßnahmen zur Folge hätte. Kulturbedingte Besonderheiten, die zusätzliche Risiko- oder Schutzfaktoren implizieren, wurden von den Autoren jedoch nicht direkt einbezogen.

Tabelle 1

Central-Eight-Risikofaktoren nach Andrews und Bonta (2010)

Central Eight Risikofaktor	Beschreibung
Kriminelle Vorgeschichte	frühes, diverses antisoziales Verhalten in unterschiedlichen Kontexten
Antisoziales Persönlichkeitsmuster	Impulsivität, hohes Stimulationsbedürfnis, Aggression, Mangel an Schuldgefühlen, parasitärer Lebensstil, Probleme in vielen Lebensbereichen mit unterschiedlichen Personen
Kriminelle Einstellungen	Werte, Einstellungen, Rationalisierungen und eine Identität, die Kriminalität befürwortet, Identifizierung mit kriminellen Anderen, ablehnende Haltung gegenüber dem Gesetz und Konventionen
Kriminelle Freunde/Bekannte	Verbindung zu einem kriminellen Umfeld und relative Isolation von einem nicht-kriminellen Umfeld
Familie/Partnerschaft	schlechte Beziehung zur Herkunftsfamilie bzw. zum Lebenspartner in Kombination mit der Gleichgültigkeit oder Befürwortung von kriminellern Verhalten durch die Familie oder den Partner
Schule/Erwerbstätigkeit	geringe Leistung sowie geringe Eingebundenheit in das (soziale) Umfeld im Kontext der Arbeit mit wenig Bestätigung und Befriedigung
Freizeit	geringe Eingebundenheit in und geringe Befriedigung durch nicht-kriminelle Freizeitaktivitäten
Alkohol-/Drogenprobleme	Probleme mit Alkohol oder anderen Drogen

Neben soziostrukturellen Ansätzen und den umfassenden Risikomodellen gibt es auch Theorien, welche Delinquenz primär in einem abweichenden Werte- und Normverständnis begründet sehen. Gelingt die soziale Integration in die Gesellschaft nicht, können sich Subkulturen bilden, welche die Identifikation mit abweichenden Werten und Normen fördern (*Subkulturtheorie* Cohen, 1998). Präferieren Migranten eher eine segregierende

Akkulturationsstrategie und werden von der Aufnahmegesellschaft abgelehnt bzw. diskriminiert, könnte dies zur Bildung solcher Subkulturen führen.

Interkulturalität im engeren Sinne wurde in der Kriminologie und Kriminalpsychologie vor allem über die *Kulturkonflikthypothese* (Sellin, 1938) diskutiert. Demnach entsteht ein Konflikt entweder unmittelbar, z.B. wenn kulturelle Praktiken mit Rechtsnormen im Widerspruch stehen, oder mittelbar, wenn erhöhter Anpassungsdruck Stress auslöst, dem mit kriminellen Verhalten ausgewichen werden kann. Kulturell bedingte Konflikte wurden auch hierzulande als potentielle spezifische Delinquenzursachen bei Personen mit türkischem MH angeführt (Albrecht, 1995; Lösel, 2003). Doch wegen der reduktionistischen Konzentration auf einen Konflikt ist diese Theorie im fachlichen Diskurs eher negativ konnotiert (Uslucan, 2009) und wurde kaum empirisch überprüft.

Auch wenn die Relevanz *zusätzlicher Risikofaktoren*, wie beispielsweise traditionelle Ehrvorstellungen, bei Personen mit MH in theoretischen Überlegungen stellenweise angedeutet werden (Uslucan, 2012; Lösel, 2003; Jones et al., 2002; Toker, 1999), gibt es bisher keine umfassenden Theorien oder Risikomodelle, die solche Faktoren integrieren.

Resümierend lässt sich festhalten, dass die meisten verbreiteten Theorien zur Erklärung delinquenten Verhaltens innerhalb der euro-amerikanischen Forschungstradition der Sozialwissenschaften und Psychologie entwickelt wurden (Le & Stockdale, 2010; Jones et al., 2002). Diesen Ansätzen wird häufig eine kulturübergreifende Gültigkeit zugesprochen. Etwaige Unterschiede zwischen Personen mit divergierendem kulturellen Hintergrund werden zumeist über unterschiedliche Belastungen in den gängigen Risikofaktoren erklärt. Spezifische Adaptationen für diverse kulturelle Kontexte gibt es bisher allerdings kaum (Jones et al., 2002; Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016).

2.2 Methoden der Kriminalprognose

Wahrscheinlichkeitsaussagen über zukünftiges Legalverhalten lassen sich auf wenigstens drei sehr verschiedene Weisen gewinnen. Neben einer rein intuitiven Urteilsbildung, welche wissenschaftlichen Kriterien nicht genügt, werden standardisierte Kriminalprognoseinstrumente von einer ideografischen Prognosemethode unterschieden (Rettenberger, 2018). *Standardisierte Kriminalprognoseinstrumente* erfassen Merkmale, die empirisch mit Delinquenz bzw. Rückfälligkeit zusammenhängen, und setzen Risikowerte des Einzelnen mit den entsprechenden Rückfallraten in einer Normstichprobe in Beziehung. Vorteil dieser Herangehensweise ist die standardisierte Erfassung empirisch abgesicherter Merkmale. Dies gewährleistet eine wissenschaftliche Fundierung und ermöglicht eine transparente und objektive Einschätzung (Rettenberger, 2018). Moderne Verfahren stützen sich dabei auch auf gängige Kriminaltheorien und vereinen statische Risikofaktoren mit veränderbaren Risikomerkmale, um gleichfalls Ansatzpunkte für mögliche Interventionen bereitzustellen. Zum Beispiel verstehen sich die Level-of-Service(LS)-Instrumente als Operationalisierung der Central-Eight-Risikofaktoren (Andrews, Bonta, & Wormith, 2004). Diese Instrumente sind für eine relativ unspezifische Straftäterpopulation konstruiert worden; leicht unterschiedliche Versionen gibt es lediglich für Jugendliche und Erwachsene (Bonta, 2002). Andere Instrumente wurden dagegen speziell für Sexualstraftäter entwickelt, um den Spezifika in der Entstehung und Aufrechterhaltung dieser Deliktform Rechnung zu tragen (Rettenberger, 2018). Etwaige Besonderheiten divergierender kultureller Kontexte wurden jedoch bisher kaum berücksichtigt. Fast alle verbreiteten Kriminalprognoseinstrumente wurden mehrheitlich im euro-amerikanischen Raum entwickelt, wobei kaukasische Männer den überwiegenden Anteil der Norm- und Validierungsstichproben ausmachten (Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016). Auch komplexe Instrumente wie die LS-Instrumente beachten potentielle kulturelle Besonderheiten bei der Operationalisierung der Konstrukte oder bezüglich unterschiedlicher Normstichproben nicht. Adaptationen der gängigen Verfahren finden sich nur selten und

dies zumeist innerhalb des euro-amerikanischen Raumes (z.B. Dahle, Hawardt, & Schneider-Njepel, 2012). Es sind kaum Verfahren bekannt, die speziell für kulturelle Kontexte außerhalb des euro-amerikanischen Raumes entwickelt worden sind (Jones et al., 2002; Hart, 2016). Ein Nachteil der derzeit zur Verfügung stehenden standardisierten Kriminalprognoseinstrumente ist demnach, dass Besonderheiten einer Person, die mit der kulturellen Sozialisation oder auch einer Migrationserfahrung zu tun haben, nicht berücksichtigt werden können.

Diese Individualisierbarkeit ist indes bei der zweiten Herangehensweise im Rahmen kriminalprognostischer Beurteilungen möglich. Bei der *ideographischen Methode* wird die Rückfallwahrscheinlichkeit nach einer konkreten Einzelfallanalyse eingeschätzt (Rettenberger, 2018). Dabei wird unter anderem die biografische und strafrechtliche Entwicklung möglichst umfangreich rekonstruiert, um auf der Basis diagnostizierter Verhaltensdispositionen zukünftiges Verhalten vorherzusagen. Während sich der Prozess der Urteilsbildung an gewissen standardisierten Kriterien orientiert (Dahle, 2010), obliegt die Auswahl der psychologischen oder kriminologischen Theorien und empirischen Befunde, die für die Erklärung der Delinquenz des Einzelnen herangezogen werden, dem Beurteiler selbst. Es ist somit sehr gut möglich, Aspekte der kulturellen Sozialisation oder Auswirkungen migrationsbedingter Intergruppenphänomene bzw. Identitätskonflikte in der Beurteilung zu beachten. Allerdings finden sich dazu in der Literatur zur kriminalprognostischen Begutachtung derzeit nur sehr wenige konkrete Hinweise (Saimeh, 2011; Toker, 1999; Hart, 2016). Beurteiler können kaum auf wissenschaftliche Erkenntnisse zurückgreifen und müssen sich weitestgehend auf ihre eigenen interkulturellen Erfahrungen verlassen (Toker, 1999). Auch interkulturelle Kompetenztrainings, welche z.B. in der Psychotherapie immer häufiger durchgeführt werden (Lersner, Baschin, Wormeck, & Mosko, 2016), gibt es bisher nur sehr vereinzelt.

2.3 Empirische Befunde zum türkischen und arabischen Kontext

2.3.1 Interkulturelle Psychologie

Generell kann davon ausgegangen werden, dass sich Menschen unterschiedlicher Kulturen viel ähnlicher sind, als dass sie sich unterscheiden (Keith, 2011). In der Interkulturellen Psychologie werden entweder Spezifika einer Kultur (emic) oder kulturübergreifende, universelle Konzepte (ethic) untersucht (Kitayama & Cohen, 2007). Gegenstand der Forschung sind dabei kulturelle Werteorientierungen (z.B. Kollektivismus), kulturelle Praktiken (z.B. Rechtssystem) oder die kulturelle Identifikation (z.B. ethnische Identität; Schwartz, Unger, Zamboanga, & Szapocznik, 2010).

Hinsichtlich *kultureller Werteorientierungen* hat sich gezeigt, dass Menschen aus der Türkei oder arabischen Ländern stark kollektivistisch geprägt sind (z.B. Hofstede, 2001; Schwartz, 2006). Das bedeutet, dass in der Türkei und arabischen Ländern mehr Wert auf überdauernde Beziehungen und Loyalität sowie weniger Wert auf Selbstverwirklichung und Unabhängigkeit gelegt wird als in individualistisch geprägten Ländern Westeuropas. Dieser Unterschied beeinflusst auch das Selbstkonzept (sensu Markus & Kitayama, 1998). Menschen aus der Türkei und arabischen Ländern neigen eher zu einem interdependenten Selbstkonzept, d.h. zu einer Selbstwahrnehmung, die an soziale und situative Bedingungen geknüpft ist (Kagitcibasi, Ataca, & Diri, 2010; Dwairy et al., 2006). “Consequently behavior and personality within collective societies could be better explained by external factors (norms, values, roles, and familial authority) than by intrapsychic structures and processes that have not been individuated.” (Dwairy, 2002, S. 346). Somit spielt der Normkodex des sozialen Umfeldes eine wichtige Rolle für die individuellen Einstellungen. Auch Studien zeigen, dass Zugewanderte aus der Türkei oder arabischen Ländern oftmals sehr eng in ihre Familien eingebunden sind und familiäre Werte und Harmonie besonders stark betonen (Arends-Tóth & van de Vijver, 2008).

Ein weiteres Charakteristikum ist die „culture of honour“ (Cohen, 2009), welche in der Türkei und arabischen Ländern häufiger zu beobachten ist (Uskul, Cross, Sunbay, Gercek-Swing, & Ataca, 2012; Peristiany, 1974) als beispielsweise in Europa. Das Konzept beschreibt zum einen die enorme Wichtigkeit des sozialen Ansehens und zum anderen die Einstellung, dass das Ansehen in der Community mit Hilfe eines engen Normkodexes aufrechterhalten werden muss (Cohen, Nisbett, Bowdle, & Schwarz, 1996). Unterschieden werden dabei wenigstens zwei Arten von Ehre: die Ehre des Mannes (türk.: „Seref“ bzw. arab.: „Sharaf“) als eine Zuschreibung von Würde, Prestige, Loyalität und Stärke, die anderen Respekt abringt, und die Ehre der Familie (türk./arab.: „Namus“), die durch die Einhaltung traditioneller Geschlechterrollen und die Kontrolle weiblicher Sexualität erhalten werden muss (van Osch, Breugelmans, Zeelenberg, & Boluk, 2013). Während die Ehre des Mannes eher typisch für die Ehrkultur in den Südstaaten der USA ist (Cohen et al., 1996), ist die Ehre der Familie charakteristisch für die Ehrkultur im türkischen bzw. arabischen Raum (van Osch et al., 2013). In einer solchen Ehrkultur können empfundene Angriffe, vor allem auf die Ehre der Familie, eher Ärger auslösen (Maitner, Mackie, Pauketat, & Smith, 2017), den Impuls zur Verteidigung verstärken (Rodriguez Mosquera, Fischer, Manstead, & Zaalberg, 2008) und Handlungsschemata triggern, die mitunter explizit (schwere) Gewalt beinhalten (z. B. Kulwicki, 2002; Baker, Gregware, & Cassidy, 1999; Arsovska & Verduyn, 2007). Deshalb korrelieren traditionelle Ehrvorstellungen auch mit Gewaltlegitimation (Caffaro, Mulas, & Schmidt, 2016; Caffaro, Ferraris, & Schmidt, 2014; Baldry, Pagliaro, & Porcaro, 2013) und aggressiven Reaktionen auf Bedrohungen (Cohen et al., 1996; van Osch et al., 2013).

Kulturbedingt unterschiedliche Wertvorstellungen bei Menschen mit türkischen oder arabischen Wurzeln, wie Kollektivismus und eine starke Ehrkultur, bedingen dabei auch eine unterschiedliche Akzeptanz von Ärger und Scham (Boiger, Güngör, Karasawa, & Mesquita, 2014) sowie eine unterschiedliche Wahrnehmung von Gerechtigkeit und Vergebung (Brockner et al., 2001; Mullet & Azar, 2009; Murphy-Berman, Cukur, & Berman, 2002). Sie

scheinen dabei externe Ursachenzuschreibungen stärker zu präferierten als Europäer (Maddux, Martin, Sinaceur, & Kitayama, 2011; Hudson & Bramhall, 2004).

Auch *kulturelle Praktiken*, wie das Rechtssystem und die Legitimität von Autoritäten, hängen von der kulturellen Sozialisation ab (Friedman, 1990). Das Rechtssystem in islamisch geprägten Ländern unterscheidet sich sehr von europäischen Ländern (Crystal, 2001), was auch Auswirkungen auf Zugewanderte in Europa hat. Bierbrauer (Bierbrauer, 1994) fand, dass, im Vergleich zu einheimischen Deutschen, Personen mit kurdischem oder libanesischem MH stärker an traditionellen oder religiösen Normen festhalten und die Regelung interpersonaler Konflikte durch staatliche Institutionen eher ablehnen.

Religiöse Normen scheinen für Personen mit türkischem oder arabischem MH generell eine größere Bedeutung zu haben als für Personen ohne MH (Bertelsmann Stiftung, 2014). Die meisten von ihnen sind Muslime und bezeichnen sich als sehr gläubig (Haug, Müssig, & Sticks, 2009). Diese Religiosität geht in den verbreiteten islamischen Glaubensrichtungen oft mit zahlreichen Verhaltensregeln für das tägliche Leben einher (Yip, 2004). Beispielsweise ist Alkoholkonsum verboten (Koran, 5:90-91, zit. nach Arberry, 1996; Ghandour, Karam, & Maalouf, 2009). Das führt mitunter auch zu einer ausgeprägten sozialen Kontrolle (Valentine, Holloway, & Jayne, 2010).

Wie stark sich Personen mit diesen kulturbedingten Werten und Normen identifizieren, hängt auch damit zusammen, wie sehr sie sich ihrer Herkunftskultur zugehörig fühlen. Personen mit MH müssen sich bei der Entwicklung ihrer *ethnischen Identität* besonderen Herausforderungen stellen (Phinney, 1992). Das Hineinwachsen in die Aufnahmegesellschaft, in die sie oder ihre Eltern eingewandert sind, bringt Veränderungen mit sich, die Akkulturation genannt werden (vgl. Berry et al., 2011). Eine Neu-Definition der ethnischen Identität kann dabei entweder als Integration beider kultureller Kontexte, als Assimilation an die Aufnahmegesellschaft, als Desorientierung (Marginalisierung) oder als ethnisch-kulturelle Segregation geschehen (Berry, 2006). Diese Akkulturationsstrategien beeinflussen sich auch

gegenseitig. Beispielsweise hing für Jugendliche mit türkischem oder arabischem MH in Belgien die Ingroup-Identifikation negativ mit der Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft zusammen (Verkuyten & Martinovic, 2012; Brettfeld & Wetzels, 2007). Zudem konnte gezeigt werden, dass, im Gegensatz zu fernost-asiatischen Zuwanderern, über 40% der Türken weitestgehend zu einer Beibehaltung der eigenen kulturellen Identität neigen bei gleichzeitig wenig Kontakt zur Kultur des Einwanderungslandes (Berry, 2006; Baier, Pfeiffer, Rabold, Simonson, & Kappes, 2010; Woellert, 2009). Die Identifikation mit der Herkunftskultur ist für Migranten mitunter sogar stärker als für Personen in der Türkei selbst (Phalet & Claeys, 1993).

Akkulturation kann Stress auslösen. Gelingt die Verbindung beider Lebenswelten nicht bzw. kann nicht zwischen beiden kulturellen Kontexten hin und her gewechselt werden, kann die Konfrontation mit divergierenden kulturellen Wertevorstellungen interne Konflikte bedingen. Solche Wertekonflikte bezeichnen das Gefühl, zwischen zwei Kulturen zu stehen und einer unvermeidbaren sozialen Zurückweisung ausgesetzt zu sein (Giguère, Lalonde, & Lou, 2010). Verstärkt werden die innerpsychischen Konflikte durch zwischenmenschliche Konflikte, welche sich nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer ungleich verlaufenden Akkulturation der Generationen in den Familien ereignen können (Dennis, Basañez, & Farahmand, 2010; Rick & Forward, 1992; Park, Kim, Chiang, & Ju, 2010). Solche Wertekonflikte können externalisiert schließlich auch über Gewalt oder straffälliges Verhalten kompensiert werden (vgl. Stewart et al., 2000; Shrake & Rhee, 2004; Le & Stockdale, 2008).

Die genannten innerpsychischen Identitätsprobleme hängen empirisch ebenfalls sehr eng mit Diskriminierungserleben zusammen (Mena, Padilla, & Maldonado, 1987; Shrake & Rhee, 2004; Hutchison, Lubna, Goncalves-Portelinha, Kamali, & Khan, 2015). Diskriminierungserleben ist die individuelle Wahrnehmung von einer unfairen Behandlung aufgrund der eigenen Herkunft (Mesch, Turjeman, & Fishman, 2008). Hierzulande sind davon in

besonderem Maße Jugendliche betroffen, deren Familien aus dem Libanon oder der Türkei stammen (Baier & Pfeiffer, 2011; Gostomski, 2003). Diskriminierungen können direkt im interpersonellen Kontakt erlebt werden oder vermittelt über kollektive Viktimisierung (Verkuyten, 1998). Kollektive Viktimisierung kann sich entweder auf strukturelle Gewalt, wie z.B. ungleiche Bildungschancen, oder direkte Gewalt, z.B. in Form von Kriegsereignissen, beziehen (Noor, Vollhardt, Mari, & Nadler, 2017). Intensives Diskriminierungserleben führt mitunter dazu, dass sich die Identifikation mit der Herkunftskultur und den dort gelebten kulturellen Praktiken verstärkt (Jasinskaja-Lahti, Liebkind, & Solheim, 2009; Martinovic & Verkuyten, 2012; Skrobanek, 2009). Wenn Ungleichbehandlungen, Beschimpfungen oder Bedrohungen als Angriff auf die eigene Identität wahrgenommen werden, kann das negative Emotionen bzw. ein reduziertes Selbstwerterleben nach sich ziehen (Verkuyten, 2003; Yoo & Lee, 2008; Fisher, 2000; Liebkind & Jasinskaja-Lahti, 2000). Viele Studien belegen die negativen Auswirkungen von Diskriminierungserleben auf das Wohlbefinden (Schmitt, Branscombe, Postmes, & Garcia, 2014) und die Gesundheit (Harris et al., 2006; Pascoe & Smart Richman, 2009; Stevens, Vollebergh, Pels, & Crijnen, 2005; Mewes, Asbrock, & Las-kawi, 2015). Gleichfalls zeigte sich delinquentes Verhalten in interkulturellen Studien als ein Indikator für maladaptive Copingstrategien bei Diskriminierungserleben (Burt, Simons, & Gibbons, 2012; Sittner Hartshorn, Whitbeck, & Hoyt, 2012; Simons et al., 2003; Martin et al., 2011; Le & Stockdale, 2011; Prelow, Danoff-Burg, Swenson, & Pulgiano, 2004; Lieb-kind & Jasinskaja-Lahti, 2000; van Leeuwen, Rodgers, Bui, Pirlot, & Chabrol, 2012; Mas-sarwi & Khoury-Kassabri, 2017). Diskriminierungen im Bildungswesen und auf dem Ar-beitsmarkt (Kaas & Manger, 2012; Rangvid, 2007; Glock & Krolak-Schwerdt, 2013) könn-ten Gründe für die insgesamt niedrigere Bildung und hohe Arbeitslosigkeit (Heath, Rethon, & Kilpi, 2008) von Personen mit türkischem oder arabischem MH sein. Eine weitere Ursa-che für deren im Vergleich zur deutschen Mehrheitsgesellschaft niedrigen sozioökonomi-schen Status (Algan et al., 2010; Kogan, 2004) mag auch sein, dass viele Zugewanderte aus

ländlichen und wirtschaftlich weniger entwickelten Regionen stammen (Heath et al., 2008). Diese Unterschiede können zu einem starken Ungerechtigkeitsempfinden führen, was ebenfalls opportunistisches bis delinquentes Verhalten begünstigen kann (Factor, Mahalel, Rafali, & Williams, 2013).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es neben sehr vielen Gemeinsamkeiten auch einige Unterschiede zwischen den euro-amerikanischen und türkischen bzw. arabischen kulturellen Kontexten gibt. Für Letzteres scheint besonders eine starke kollektivistische Orientierung und ein traditionelles Verständnis von Ehre charakteristisch zu sein. Außerdem haben Akkulturationsprozesse Einfluss auf das Erleben und Verhalten. Dabei spielen für Zugewanderte die ethnische Identität, Diskriminierungserleben und Wertekonflikte eine besonders große Rolle. Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung zu diesen migrations- und kultursensiblen Aspekten wurden häufig auf Fragestellungen zu Wohlbefinden und Gesundheit (z.B. Sue & Sue, 2013; Wohlfart, 2006) oder Organisationsstrukturen und Arbeitsprozessen (Tsui, Nifadkar, & Ou, 2016) angewendet. Darüber hinaus gibt es, mit Ausnahme einiger Studien zum Diskriminierungserleben, bisher nur wenige empirische Arbeiten, welche potentielle Auswirkungen kultureller Sozialisation bzw. Migration auf die Entstehung von straffälligem Verhalten untersucht haben.

2.3.2 Kriminalpsychologie

Der überwiegende Teil kriminalpsychologischer Forschung, die sich mit der Identifikation von Einflussfaktoren auf delinquentes Verhalten beschäftigt hat, wurde in euro-amerikanischen Ländern an Stichproben der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft durchgeführt (Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016). Besonderheiten, die sich aufgrund divergierender kultureller Herkunft ergeben, wurden dagegen seltener untersucht. Einige Autoren weisen zwar explizit darauf hin, dass Risikofaktoren von der kulturellen Sozialisation und der Migrationserfahrung beeinflusst werden könnten (Jones et al., 2002; Shepherd, Singh, & Fullam,

2015; Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016; Put et al., 2013), konkrete Hypothesen über derartige Zusammenhänge wurden jedoch kaum formuliert. Es kann angenommen werden, dass die kulturelle Sozialisation und die Migrationserfahrung einerseits Einfluss auf die Prävalenz von einzelnen Risiko- und Schutzfaktoren und/oder andererseits Einfluss auf deren Validität haben. Zudem ist auch denkbar, dass im interkulturellen Kontext spezifische zusätzliche Risiko- und Schutzfaktoren eine Rolle spielen.

Hinsichtlich der *Prävalenz* gängiger Einflussfaktoren auf Delinquenz deuten derzeitige Studienergebnisse darauf hin, dass Personen mit MH vor allem bezüglich soziostruktureller Merkmale stärker belastet sind als Personen ohne MH (Farrington et al., 2003). Dies zeigt sich hierzulande in einem niedrigeren Haushaltseinkommen, einer höheren Anzahl von Kindern in den Familien und schlechteren Wohnverhältnissen (Friedrich, 2008; Galster & Hauthstein, 2012) sowie einem niedrigeren Bildungsstand der Eltern (Siegert, 2008) und der Kinder selbst (Baier et al., 2010). Auch die Gewalterfahrung ist bei Kindern mit türkischem MH mitunter ausgeprägter als bei Kindern ohne MH (Uslucan, 2012; Lösel & Bliesener, 2003). Sie bekommen häufiger selbst Gewalt zugefügt und sind zudem häufiger Zeugen partnerchaftlicher Gewalt als die Kinder ohne MH (Meyer, Fuhrer, & Uslucan, 2005; Baier, Pfeiffer, Windzio, & Rabold, 2006; Wetzels & Brettfeld, 2003). Personen mit MH scheinen jedoch nicht bei allen Risikofaktoren stärker belastet zu sein als Personen ohne MH. Beispielsweise konsumieren und missbrauchen sie deutlich seltener Alkohol als Personen ohne MH (Brussaard, van Erp-Baart, Brants, Hulshof, & Löwik, 2001; Hudson & Bramhall, 2004).

Potentielle Unterschiede hinsichtlich der Ausprägung der Risikofaktoren haben gleichwohl Einfluss auf die Prognose zukünftigen Legalverhaltens (Andrews & Bonta, 2010). Die Auswertung standardisierter Kriminalprognoseinstrumente deutet vergleichbare Unterschiede zwischen Strafgefangenen ohne und mit türkischem bzw. arabischem MH hinsichtlich der Ausprägung von Risikofaktoren an. Am Beispiel der LS-Instrumente erwies sich metaanalytisch, dass ethnische Minderheiten auf vielen der Central-Eight-Risikofaktoren

höhere Werte haben als Personen der Mehrheitsgesellschaft, was ein insgesamt erhöhtes Rückfallrisiko impliziert (Olver, Stockdale, & Wormith, 2014). Diese Metaanalyse differenzierte jedoch nicht nach dem spezifischen kulturellen Kontext oder danach, ob es sich um Zugewanderte oder eine ethnische Minderheit ohne eine kürzlich erfolgte Zuwanderungsgeschichte handelt. In Deutschland zeigte sich, dass junge Gewalttäter mit MH aus einem muslimisch geprägten Kulturkreis höhere Werte hinsichtlich krimineller Einstellung und niedrigere Werte bei Alkohol- und Drogenproblemen haben als Täter ohne MH (Dahle & Schmidt, 2014).

Unabhängig von der Ausprägung einzelner Risikofaktoren lässt sich auch danach fragen, ob diese Faktoren für Personen ohne und mit türkischem oder arabischem MH gleichermaßen *valide* sind. Dazu gibt es bisher nur vereinzelt Studien in der Türkei (Yüksel-Şahin, 2013; Cubukcu, 2011; Solakoglu, Driver, & Belshaw, 2016; Ozbay & Ozcan, 2006) und wenige in Europa (Put et al., 2013; Sowa, Crijnen, Bengi-Arslan, & Verhulst, 2000), die insgesamt ein inkonsistentes Bild ergeben. Nach Sowa und Kollegen (Sowa et al., 2000) erwiesen sich für Kinder türkischer Zuwanderer in den Niederlanden häufiger Streit zwischen den Eltern, schulische Probleme und die Inhaftierung eines Familienmitgliedes als valide Prädiktoren für selbstberichtete Delinquenz. Schulische Probleme waren auch in anderen Studien mit türkischen Jugendlichen ein valider Prädiktor (Ünal & Cukur, 2011), eine niedrige Bildung der Eltern jedoch nicht (Murad, Joung, Lenthe, Bengi-Arslan, & Crijnen, 2003). Wurden offizielle Angaben zur Rückfälligkeit junger Straffälliger verwendet, fanden sich gute Vorhersagewerte für delinquente Peers, Schulprobleme und eine unstrukturierte Freizeit bei niederländischen und marokkanisch-stämmigen Jugendlichen, nicht aber bei Tätern mit türkischem MH (Put et al., 2013). Für andere Faktoren, wie z.B. eine Scheidung der Eltern, fanden van der Put und Kollegen (2013) keine signifikanten Korrelationen mit Rückfälligkeit für Täter mit türkischem oder arabischem MH, sondern nur für Täter ohne MH.

Hinsichtlich standardisierter Kriminalprognoseinstrumente, welche viele verschiedene Risikofaktoren zusammenfassen, zeigen Metanalysen beispielsweise für die LS-Instrumente generell eine gute Validität (Gendreau, Little, & Goggin, 1996; Olver et al., 2014), was auch auf europäische Stichproben zutrifft (Raynor, 2007; Hollin & Palmer, 2006; Hilterman et al., 2014; Dahle, 2006). Kulturell diverse Subgruppen wurden jedoch nur sehr selten separat analysiert. Während einige Studien eine gute prädiktive Validität auch für Täter in Pakistan (Bhutta & Wormith, 2016), China (Zhang & Liu, 2015) und Japan (Takahashi, Mori, & Kroner, 2013) fanden, waren die Instrumente in anderen Studien bei ethnischen Minderheiten in euro-amerikanischen Ländern (z. B. Aborigines, Afroamerikanern oder arabischen Migranten) weniger (Gutierrez, Wilson, Rugge, & Bonta, 2013; Wilson & Gutierrez, 2014; Wormith, Hogg, & Guzzo, 2015; Onifade, Davidson, & Campbell, 2009; Singh, Grann, & Fazel, 2011) oder gar nicht valide (Schlager & Simourd, 2007; Shepherd et al., 2015). Hierzulande untersuchten Dahle und Schmidt (2014) sowie Schmidt (2011) die prädiktive Validität der LS-Instrumente für junge, inhaftierte Gewalttäter. Für Täter mit MH aus einem muslimisch geprägten Kulturkreis erwiesen sich weder die Instrumente insgesamt noch die einzelnen Risikofaktoren als ausreichend valide (Area under the Curve [AUC] = .46 - .54). Demgegenüber fanden sich gute Vorhersagewerte für Täter ohne MH (AUC = .67 - .74).

Zusätzliche Einflussfaktoren, die spezifisch für Personen mit türkischem oder arabischem MH sein können, wurden bisher fast nur in Schülerbefragungen untersucht. So zeigte sich hierzulande, dass diejenigen, die als weniger sozial integriert angesehen werden können, eine höhere Delinquenzbelastung aufweisen als integrierte Migranten (Baier et al., 2010; Baier & Pfeiffer, 2011), was jedoch nicht für alle Migrantengruppen und Einwanderungskontexte der Fall sein muss (Smokowski, David-Ferdon, & Stroupe, 2009). Daneben erwiesen sich gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen, welche häufiger bei Schülern mit türkischem oder arabischem MH gefunden werden konnten als bei Schülern ohne MH, als

delinquenzbegünstigend (Junger & Polder, 1992; Wetzels & Brettfeld, 2003; Baier et al., 2010; Enzmann, Brettfeld, & Wetzels, 2004; Baier & Pfeiffer, 2011). Werden diese Normen auch vom sozialen Umfeld befürwortet, können eine enge soziale Einbettung und ein hohes Maß an Loyalität gleichfalls zum Risikofaktor werden (Toprak & Nowacki, 2010). Untersucht wurde jedoch zumeist die männliche Ehre, wenn Gewalt bei Provokationen oder ganz allgemein befürwortet wird (Rose & Ellison, 2013). Das dort betrachtete Konzept der Ehrkultur basiert eher auf einem „Code of the Street“, bei dem Gewalt infolge erlebter Ungerechtigkeit, z.B. durch Diskriminierung, gerechtfertigt wird (Anderson, 2000). Ein hohes Ausmaß an Maskulinität, insbesondere in Bezug auf Gewaltbefürwortung, ist jedoch allgemein häufiger bei inhaftierten Gewalttätern anzutreffen als in der Allgemeinbevölkerung (Beesley & McGuire, 2009). Kulturell spezifischer scheint vielmehr ein traditionelles Verständnis von familiärer Ehre zu sein (van Osch et al., 2013), was bisher kaum in einer Straftäterpopulation untersucht wurde.

Ein delinquenzbegünstigender Normkodex kann sich auch in einer ablehnenden Haltung gegenüber den Werten und Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft zeigen. Deviante Jugendliche mit türkischem oder arabischem MH gaben an, Deutschen ohne MH eher mit Vorurteilen entgegenzutreten (Möller & Heitmeyer, 2004) bzw. ihnen gegenüber feindlicher gesinnt zu sein (Poser & Meyer, 2009) als nicht-deviante Jugendliche mit MH. Dies zeigte sich mitunter in Beschimpfungen oder Übergriffen auf Schüler ohne MH (Baier & Pfeiffer, 2011). Auch antisemitische Einstellungen waren bei straffälligen Jugendlichen mit türkischem oder arabischem MH nicht selten anzutreffen (Mansel & Spaisel, 2013; Arnold & Jikeli, 2008, Baier & Pfeiffer, 2011). Eine ablehnende Haltung gegenüber der deutschen Mehrheitsgesellschaft bzw. deutschenfeindliche Übergriffe zeigten sich dann besonders stark, wenn Schüler mit MH selbst Diskriminierungserleben berichteten (Baier et al., 2010). Diskriminierungserleben erwies sich in vielen Studien und über verschiedene kulturelle Gruppen hinweg als guter Prädiktor für selbstberichtete Straffälligkeit bei Jugendlichen

(Baier & Pfeiffer, 2011; Burt et al., 2012; Gostomski, 2003; Schmitt-Rodermund & Silbereisen, 2008; Rivera et al., 2011).

Insgesamt deuten die Befunde darauf hin, dass sich Personen mit und ohne MH vor allem hinsichtlich der Ausprägung sozialstruktureller Risikofaktoren unterscheiden. Ob gängige Risikofaktoren jedoch für Täter mit und ohne MH gleichermaßen valide sind, wurde bisher kaum analysiert. Erste Studien an Tätern mit türkischem oder arabischem MH legen eher eine geringe prädiktive Validität dieser Faktoren nahe, wobei die Ergebnisse hinsichtlich einzelner Risikofaktoren bislang uneinheitlich sind. Darüber hinaus finden sich Hinweise auf zusätzliche Risikofaktoren bei Personen mit türkischem oder arabischem MH, wie beispielsweise eine geringe Integration, gewaltlegitimierende Männlichkeitsnormen, eine ablehnende Haltung gegenüber der Aufnahmegesellschaft und Diskriminierungserleben. Inwieweit sich diese, zumeist aus Schülerbefragungen stammenden Ergebnisse auch auf Erwachsene bzw. eine Strafgefangenenpopulation beziehen lassen, ist bisher jedoch kaum untersucht worden.

3 Fragestellungen und Hypothesen

Wegen der hohen Diversität der Straftäterpopulation berühren kriminalpsychologische Fragestellungen viele Bereiche der Interkulturellen Psychologie. Allerdings existieren derzeit kaum umfassende Kriminaltheorien, welche interkulturelle Aspekte systematisch beachten. Auch kriminalprognostische Methoden berücksichtigen etwaige Besonderheiten, die sich bei der Begutachtung im interkulturellen Kontext ergeben können, nicht explizit. Dies hängt auch damit zusammen, dass es bislang nur wenige empirische Arbeiten gibt, welche gezielt interkulturelle Aspekte delinquenten Verhaltens und deren Vorhersage untersuchten.

Ziel der Arbeit ist es, kriminalpsychologische Fragestellungen theoretisch und empirisch stärker mit Erkenntnissen aus der Interkulturellen Psychologie zu verbinden. Es soll herausgestellt werden, welche Risiko- und Schutzfaktoren für delinquentes Verhalten bei Personen mit MH bedeutsam sind. Dabei wurde in dieser Arbeit beispielhaft auf Personen mit türkischem oder arabischem MH fokussiert.

Zunächst sollten in Studie 1 mit einem kulturvergleichenden Design Straftäter hinsichtlich gängiger Risikofaktoren für Delinquenz miteinander verglichen und folgende Frage beantwortet werden:

1. *Unterscheiden sich Täter ohne und mit türkischem bzw. arabischem MH hinsichtlich gängiger Risikofaktoren?*

Hypothese 1: Strafgefangene ohne und mit türkischem bzw. arabischem MH unterscheiden sich hinsichtlich der Ausprägung gängiger Risikofaktoren.

Ungeachtet potentieller Unterschiede in der Ausprägung von Risikofaktoren ist deren prädiktive Validität von großer Bedeutung. Nur wenn diese Faktoren tatsächlich mit straffälligem Verhalten (z.B. Rückfälligkeit) zusammenhängen, können sie für prognostische

Einschätzungen herangezogen werden. In der Arbeit sollte deshalb weiterführend folgende Frage beantwortet werden:

2. *Inwieweit vermögen gängige Risikofaktoren bei Tätern ohne und mit türkischem bzw. arabischem MH Rückfälligkeit vorherzusagen?*

Diese Frage wurde in Studie 1 explorativ geprüft, weil es dazu bisher insgesamt nur sehr wenige, teils widersprüchliche Befunde gab.

Unabhängig davon, ob gängige Risikofaktoren valide sind, erscheint die Ergründung etwaiger Besonderheiten innerhalb einer kulturellen Subgruppe wesentlich, um prognostische Einschätzungen zu verbessern und kultursensible Interventionen ableiten zu können (Jones et al., 2002; Put et al., 2013). Deshalb sollten in Studie 2.1 mögliche zusätzliche Einflussfaktoren erfasst und folgende Frage beantwortet werden:

3. *Wie lässt sich die Genese delinquenten Verhaltens bei Tätern mit türkischem oder arabischem MH erklären?*

Hypothese 2: Forensische Experten mit türkischem bzw. arabischem MH benennen neben gängigen Risiko- und Schutzfaktoren delinquenten Verhaltens auch solche, die mit der Migrationserfahrung oder der kulturellen Sozialisation zu tun haben.

Stellenweise wurden zwar potentielle Besonderheiten bei Personen mit MH diskutiert, jedoch bislang kaum in ein übergreifendes Erklärungsmodell zur Entstehung von Delinquenz integriert. Unklar ist demnach, ob potentielle migrations- und kultursensible Einflussfaktoren im Vergleich zu gängigen Einflussfaktoren bedeutsam sind. Deshalb wurde in einer Weiterführung in Studie 2.2 folgende Fragestellung untersucht:

4. *Welche Bedeutung kommt migrations- und kultursensiblen Einflussfaktoren im Vergleich zu den gängigen Risikofaktoren zu?*

Hypothese 3: Forensische Experten mit und ohne MH schätzen sowohl gängige Einflussfaktoren als auch migrations- und kultursensible Risikomerkmale als relevant für die Erklärung von Delinquenz bei Menschen mit türkischem bzw. arabischem MH ein.

Mögliche migrations- und kultursensible Einflussfaktoren sollten nur dann bei der Kriminalprognose verwendet werden, wenn sie auch empirisch mit dem Verhalten zusammenhängen, das es vorherzusagen gilt. Deshalb wurde in Studie 3 folgende Fragestellung untersucht:

5. *Wie hängen migrations- und kultursensible Risiko- und Schutzfaktoren delinquenten Verhaltens mit Straffälligkeit zusammen?*

Hypothese 4: Migrations- und Akkulturationserfahrungen, die Stress auslösen, hängen positiv mit Delinquenz zusammen.

Hypothese 5: Werteorientierungen, die Gewalt befürworten bzw. explizit gegen Werte der Aufnahmegesellschaft gerichtet sind, hängen positiv mit Delinquenz zusammen.

Hypothese 6: Eine enge Einbindung in ein soziales Umfeld, welches deviante Normen nicht befürwortet, hängt negativ mit Delinquenz zusammen.

4 Zusammenfassung der durchgeführten Studien

4.1 Studie 1: „How Culture and Migration Affect Risk Assessment“

4.1.1 Theoretischer Hintergrund

Ziel dieser Studie war es, Täter ohne und mit türkischem bzw. arabischem MH hinsichtlich ihrer Ausprägungen der Central-Eight-Risikofaktoren sowie deren Validität vergleichend zu untersuchen. Dabei lässt sich anhand bisheriger kriminalpsychologischer Untersuchungen und Erkenntnisse aus der Interkulturellen Psychologie annehmen, dass Täter mit türkischem bzw. arabischem MH bezüglich einiger Risikofaktoren stärker belastet sind als Täter ohne MH. Kriminalitätsstatistiken legen nahe, dass Personen mit türkischem bzw. arabischem MH häufiger straffällig werden als Personen ohne MH (z.B. Polizeipräsident Berlin, 2016). Deshalb kann angenommen werden, dass Täter mit türkischem bzw. arabischem MH auch eine stärker ausgeprägte kriminelle Vorgeschichte haben als Täter ohne MH. Zudem sollten Täter mit türkischem bzw. arabischem MH mehr Probleme im Bereich Schule und Erwerbstätigkeit haben als Täter ohne MH, weil auch nicht-straffällige Personen mit MH geringere Bildungsabschlüsse haben und häufiger arbeitslos sind als Personen ohne MH (Heath et al., 2008). Dies mag gleichfalls mit vielfältigen Diskriminierungserfahrungen (z.B. Kaas & Manger, 2012; Rangvid, 2007) zusammenhängen. Vergleichsweise schlechtere soziale Lebensbedingungen (Lacourse et al., 2006; Gilman, Hill, Hawkins, Howell, & Kosterman, 2014) und die Erfahrung von Ausgrenzung bzw. Diskriminierung (Ventura Miller, Barnes, & Hartley, 2011) können auch die Hinwendung zu devianten Peergruppen begünstigen. Weil Personen mit MH davon häufiger betroffen sind als Personen ohne MH, lässt sich vermuten, dass Täter mit türkischem bzw. arabischem MH auch mehr delinquente Freunde haben als Täter ohne MH. Eine mögliche Präferenz für traditionelle Ehrvorstellungen (Peristany, 1974), kulturbedingte Unterschiede in der Legitimation staatlicher Institutionen (Bierbrauer, 1994) und eine starke Tendenz zu externalen Attributionen (Hudson & Bramhall,

2004) könnten zudem dazu führen, dass Täter mit türkischem bzw. arabischem MH hinsichtlich ihrer kriminellen Einstellungen als stärker belastet eingeschätzt werden als Täter ohne MH. Denn dies sind in der klassischen kriminalpsychologischen Literatur Indikatoren für kriminelle Einstellungen (Andrews & Bonta, 2010).

Die Anwendung interkultureller Theorien und Befunde legt aber auch nahe, dass Täter mit türkischem bzw. arabischem MH mehr Schutzfaktoren aufweisen als Täter ohne MH. Weil eine stärkere kollektivistische Orientierung bei Tätern mit MH angenommen werden kann (z.B. Dwairy, 2002), ist davon auszugehen, dass sie im Vergleich zu Tätern ohne MH weniger Schwierigkeiten in der Beziehung zu ihren Herkunftsfamilien haben. Auch die oft größere Bedeutung der religiösen Zugehörigkeit bei Personen mit türkischem bzw. arabischem MH (Haug et al., 2009) sollte dazu beitragen, dass Täter mit türkischem bzw. arabischem MH weniger Alkoholprobleme haben als Täter ohne MH, weil Alkohol im Islam explizit verboten ist (Koran, 5:90-91, zit. nach Arberry, 1996). Eine häufigere Angliederung an religiöse Gemeinschaften bei Personen mit türkischem bzw. arabischem MH (Haug et al., 2009; Baier & Pfeiffer, 2011) könnte genauso wie die starke Strukturierung des täglichen Lebens (Yip, 2004; Stodolska & Livengood, 2006) dazu führen, dass Täter mit türkischem bzw. arabischem MH ihre Freizeit besser organisieren als Täter ohne MH.

Hinsichtlich einer antisozialen Persönlichkeit gibt es bislang keine Hinweise darauf, dass sich die Ausprägung dieses Risikofaktors zwischen den Gruppen unterscheiden könnte (Evrén, Kural, & Erkiran, 2006; Neumann, Schmitt, Carter, Embley, & Hare, 2012).

Unabhängig von möglichen Gruppenunterschieden bezüglich der Ausprägung der Risikofaktoren sollte in dieser Studie zusätzlich deren prädiktive Validität überprüft werden. Dies wurde wegen der indifferenten Befundlage explorativ unternommen. Einzig Dahle und Schmidt (2014) untersuchten diese Frage hierzulande mit einem ähnlichen Studiendesign. Dabei handelte es sich allerdings um eine spezifische Untersuchungsgruppe, und zwar junge Strafgefangene, die für ein schweres Gewaltdelikt inhaftiert waren.

4.1.2 Methodisches Vorgehen

Die Stichprobe setzte sich aus 740 ehemaligen Berliner Strafgefangenen zusammen, die mindestens zu einer zwölfmonatigen Freiheitsstrafe verurteilt worden waren. Dabei hatten 28.9% ($n = 214$) keinen MH, 26% ($n = 135$) einen türkischen MH und 21.3% ($n = 112$) einen arabischen MH. Analog zu den meisten Studien dieser Art (Dahle, 2006; Olver et al., 2014) wurden als Datengrundlage retrospektiv Akteninformationen der Straffälligen ausgewertet. Hierbei handelte es sich um die Dokumente der detaillierten diagnostischen Einweisungsberichte der Strafgefangenen aus den Jahren 2005 bis 2007. Jene Informationen dienten der Kodierung der Central-Eight-Risikofaktoren, welche standardisiert anhand des englischen Manuals des LS/CMI (bzw. falls möglich anhand des deutschen Manuals des Vorgängers LSI-R) durchgeführt wurde. Schließlich wurde die Güte dieser Kodierung über die Inter-Rater-Reliabilität anhand von 30 zufällig ausgewählten Fällen mit zufriedenstellendem Ergebnis ($M_{ICC} = .83$; $SD = .06$) überprüft. Im Anschluss an diese Kodierung wurden von einem unabhängigen Assistenten die Bundeszentralregisterauszüge (Mai 2014) der Studienteilnehmer ausgewertet und etwaige Rückfälle mit zwei dichotomen Variablen (Rückfall allgemein und erneute Haftstrafe) für einen dreijährigen Beobachtungszeitraum erfasst. Für die Analyse potentieller Unterschiede hinsichtlich der Ausprägung der acht Risikofaktoren wurden ANOVAs bzw. Welch-Tests und Chi-Quadrat-Tests unter Kontrolle der False Discovery Rate (vgl. Benjamini & Hochberg, 1995) berechnet. Die prädiktive Validität wurde explorativ mittels punktbiseraler Korrelationen und AUC-Werten für jede Gruppe einzeln getestet (vgl. Rice & Harris, 2005).

4.1.3 Ergebnisse

Vergleichende Analysen der Ausprägung der unterschiedlichen Risikofaktoren zeigen, dass sich Täter mit MH von Tätern ohne MH deutlich unterscheiden. Dabei gibt es Abweichungen sowohl hinsichtlich einer Mehrbelastung als auch hinsichtlich einer geringeren

Belastung. In Abbildung 2, welche die an der Referenzgruppe von Tätern ohne MH z-standardisierten Mittelwerte zeigt, sind diese Risikoprofile dargestellt. Die Gruppen unterschieden sich statistisch bedeutsam hinsichtlich der Ausprägung der kriminellen Vorgeschichte ($F(2,104.89) = 5.84, p \leq .002, d = .29$). Allerdings wurden alle Täter ausgeschlossen, die erst nach ihrem 14. Lebensjahr nach Deutschland eingewandert waren, um eine reliable Erfassung der kriminellen Vorgeschichte zu ermöglichen (Suhling & Schott, 2001). Dies reduzierte die ursprüngliche Stichprobengröße um 53%.

Darüber hinaus wurden bedeutsame Unterschiede gefunden für die Faktoren: kriminelle Einstellungen ($F(2,460) = 7.39, p \leq .0005, d = .35$), kriminelle Peers ($F(2,255.66) = 16.65, p \leq .0001, d = .55$), familiäre Umstände ($F(2,273.12) = 0.48, p \leq .0005, d = .33$), Alkoholprobleme ($\chi^2(2) = 33.55, p \leq .0001, d = .56$) und Freizeit ($\chi^2(2) = 6.15, p \leq .023, d = .25$). Auch hinsichtlich des Faktors Schule und Erwerbstätigkeit konnte ein signifikanter Unterschied ausgemacht werden ($F(2,267.8) = 5.72, p \leq .0165, d = .31$). Dieser Effekt reduzierte sich jedoch und war nicht mehr signifikant, wenn das Alter der Täter als Kovariate miteinbezogen wurde. Für den Faktor antisoziale Persönlichkeit gab es keine Unterschiede ($F(2,460) = 0.63, p > .05, d = .10$).

In Bezug auf die prädiktive Validität zeigte sich, dass für die Faktoren kriminelle Vorgeschichte, antisoziale Persönlichkeit, kriminelle Einstellungen, kriminelle Peers sowie Alkohol- und Drogenprobleme gute Vorhersagewerte ($AUC = .56 - .73$) bei Tätern ohne MH gefunden werden konnten. Die Ergebnisse für Täter mit türkischem MH waren vergleichbar ($AUC = .60 - .70$), allerdings hing der Faktor kriminelle Peers nicht mit der Rückfälligkeit zusammen ($AUC = .50$). Für Täter mit arabischem MH hing nur der Faktor Alkohol- und Drogenprobleme eindeutig mit Rückfälligkeit zusammen ($AUC = .66 - .68$).

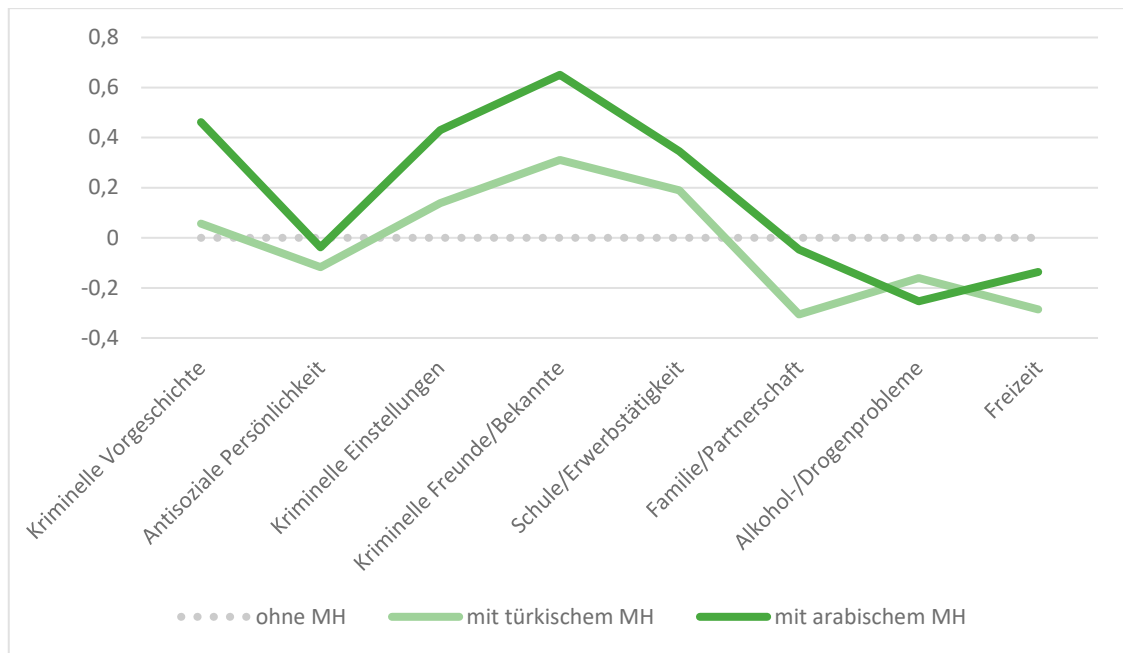


Abbildung 2. Abbildung adaptiert von Schmidt et al. (in press). Standardisierte Mittelwerte der Central-Eight-Risikofaktoren. Strafgefangene ohne MH dienten als Referenzgruppe für die Standardisierung. MH=Migrationshintergrund. Der Zeitpunkt der Einreise nach Deutschland wurde für den Faktor kriminelle Vorgeschichte kontrolliert.

4.1.4 Diskussion

Diese Studie ist eine der ersten, welche Unterschiede gängiger Risikofaktoren und Kriminalprognoseinstrumente an einer kulturell diversen Stichprobe in Europa vergleichend untersucht hat. Dafür wurden in einem retrospektiven Forschungsdesign die Dokumentationen der Eingangsdiagnostik von 740 ehemaligen Strafgefangenen ausgewertet. Ein Vergleich der Ausprägungen der Central-Eight-Risikofaktoren ergab, dass sich Täter mit türkischem bzw. arabischem MH von Tätern ohne MH hinsichtlich 6 der 8 Risikofaktoren unterscheiden. Demnach waren Täter mit türkischem bzw. arabischem MH bei den Faktoren kriminelle Vorgeschichte, kriminelle Einstellungen und kriminelle Peers stärker belastet als Täter ohne MH. Gleichzeitig stellte sich heraus, dass Täter mit MH nicht nur mehr Risikofaktoren haben als Täter ohne MH, sondern auch mehr Schutzfaktoren. Eine geringere Belastung konnte bei den Faktoren familiäre Umstände, Alkoholprobleme und Freizeit ausgemacht werden. Hinsichtlich des Faktors Schule und Erwerbstätigkeit können die Befunde die Annahme einer

stärkeren Belastung der Täter mit türkischem bzw. arabischem MH nicht eindeutig stützen, da es hier konfundierende Einflüsse (Alter) gab. Wie erwartet, unterschieden sich die Täter mit türkischem bzw. arabischem MH nicht von Tätern ohne MH, was den Faktor antisoziale Persönlichkeit betraf. Alle gefundenen Unterschiede wurden anhand bisheriger kriminalpsychologischer Befunde und Erkenntnissen aus der Interkulturellen Psychologie postuliert und stützen somit die **Hypothese 1**.

Bezüglich der Vorhersage von Rückfälligkeit innerhalb von drei Jahren nach Haftentlassung zeigten sich ebenso Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen. Für Täter ohne MH konnten zumeist gute Vorhersagewerte ausgemacht werden, was sich mit den Befunden anderer Studien an euro-amerikanischen Tätern deckt (Dahle, 2005; Hilterman et al., 2014; Olver et al., 2014). Mit Ausnahme der Skala kriminelle Freunde/Bekannte konnte dies auch für türkische Täter gefunden werden. Das steht dem Befund von Dahle und Schmidt (2014) entgegen, welche für keinen dieser Faktoren signifikante Vorhersagewerte bei jungen muslimischen Gewalttätern ausmachen konnten, die mehrheitlich einen türkischen MH hatten. Ähnliche Ergebnisse wie bei Dahle und Schmidt (2014) gab es in der hiesigen Studie eher für Täter mit arabischem MH, was auch Shepherd und Kollegen berichteten (2015).

Anhand der wenigen Befunde lässt sich die Frage, ob diese gängigen Faktoren und dazugehörigen standardisierten Kriminalprognoseinstrumente für Täter mit türkischem bzw. arabischem MH valide sind, nicht eindeutig beantworten. Da es bisher kaum Studien gibt, die eine ausreichende Validität dieser Verfahren für Täter mit türkischem bzw. arabischem MH nachweisen, bestehen begründete Zweifel an der Güte dieser Verfahren.

4.2 Studie 2.1 „Kultursensibel begutachten – aber wie?“

4.2.1 Theoretischer Hintergrund

Angesichts des Mangels an umfassenden kriminalpsychologischen Theorien, welche systematisch Aspekte der Kultur bzw. Akkulturation miteinbeziehen (Jones et al., 2002), sollten in dieser Studie mögliche migrations- und kultursensible Einflussfaktoren für die Entstehung delinquenten Verhaltens extrahiert werden. Dabei wurde, dem emic-Ansatz folgend (vgl. Kitayama & Cohen, 2007), auf Faktoren fokussiert, die vor allem für Personen mit türkischem oder arabischem MH relevant sind. Ein qualitatives Vorgehen ist nicht nur deshalb naheliegend, weil es sich hierbei um eine sehr wenig beforschte Fragestellung handelt (Bortz & Döring, 2006). Qualitative Methoden sollten vor allem ein tiefergehendes Verständnis potentieller migrations- und kulturbedingter Einflüsse auf Delinquenz ermöglichen (vgl. Chirkov, 2009). Um kultur- und migrationssensible Einflussfaktoren sammeln zu können, wurden forensische Experten, die selbst einen MH haben, gefragt: *Wie lässt sich die Genese kriminellen Verhaltens bei Tätern mit türkischem oder arabischem MH erklären?*

4.2.2 Methodisches Vorgehen

Methodisch wurden in dieser Studie das Experteninterview (Meuser & Nagel, 2006) und Ansätze der ethnografischen Gesprächsführung (Spradley, 1976) miteinander verknüpft. Experten waren dabei Personen, die aufgrund ihrer Tätigkeit ein besonderes Wissen zum Thema Delinquenz erworben haben (vgl. Meuser & Nagel, 2006). Es wurden zehn Männer interviewt, die in den Bereichen soziale Arbeit bzw. Jugend-/Bewährungshilfe ($n = 6$), Wissenschaft ($n = 2$), Sachverständigentätigkeit für kriminalprognostische Fragestellungen ($n = 2$), Strafvollzug ($n = 1$), Polizei ($n = 1$) und Psychotherapie ($n = 1$) tätig waren. Alle haben entweder einen türkischen oder einen arabischen MH. Die Teilnehmer wurden entlang eines Leitfadens gebeten, die Fragen anhand eines konkreten Falls zu beantworten, wobei der Täter einen arabischen oder türkischen MH haben sollte. Die Gespräche dauerten zwischen 35

und 81 Minuten ($M = 56.7$ Min.; $SD = 12.9$ Min.) und wurden nach der zweifachen Transkription mittels strukturierender Inhaltsanalyse (Mayring, 2008) analysiert.

4.2.3 Ergebnisse

Nach Meinung der Experten mit MH sollten prognostische Einschätzungen bei Tätern mit MH sowohl inhaltlich um migrations- und kultursensible Einflussfaktoren erweitert werden als auch methodisch gegenüber dem kulturellen Kontext sensibel sein.

Hinsichtlich *inhaltlicher* Aspekte benannten die Experten neben vielen bereits bekannten Bedingungsfaktoren (wie z. B. delinquente Peers) auch innerpsychische und interpersonale Wertekonflikte, Diskriminierungserleben, eine sehr traditionelle und übermäßig religiöse Erziehung, traditionelle Ehrvorstellungen und Männlichkeitsbilder sowie die explizite Ablehnung westlicher Werte als mögliche Wegbereiter für Delinquenz. Teilweise bewerteten die Experten gängige Risikofaktoren, wie die Gewalterfahrung im Elternhaus, auch als besonders bedeutsam für diesen kulturellen Kontext oder erläuterten migrationssensible Deutungen gängiger Risikofaktoren (z.B. mangelnde Deutschkenntnisse für schlechte Schulleistungen). Übergreifend bemerkten die Befragten, dass das Verhalten bei Personen mit MH vor dem Hintergrund einer eher kollektivistischen Werteorientierung zu verstehen sei. Eine solche Orientierung könne durch Streben nach Harmonie und das Vorhandensein unterstützender Familienverbände ein sehr wichtiger Schutzfaktor sein. Bei gleichzeitiger Billigung devianter Normen sei dies jedoch als Risikofaktor für Delinquenz, insbesondere bei der Entstehung krimineller Banden und Clans, anzusehen.

Die kollektivistische Werteorientierung bildete die Grundlage für Vorschläge der Experten hinsichtlich einer kultursensiblen *Methodik* bei der Risikobeurteilung von Straffälligen. So rieten viele dazu, neben dem Täter das soziale Umfeld mit dessen Wertevorstellungen und Rollenerwartungen stärker als bisher üblich miteinzubeziehen. Um die Bedeutung von kultursensiblen Einflussfaktoren abschätzen und darauf entsprechend reagieren zu können,

sollte nach Meinung der Experten zu Beginn der Diagnostik die individuelle Bedeutsamkeit der kulturellen Prägung erfasst werden.

4.2.4 Diskussion

In einer qualitativen Interviewstudie wurden forensische Experten mit MH dazu befragt, wie sie sich die Entstehung von Delinquenz bei Personen mit MH erklären. Die Befragten nannten hypothesenkonform (**Hypothese 2**) neben gängigen Einflussfaktoren auch solche, die mit der kulturellen Sozialisation oder der Akkulturation assoziiert werden. Wie bisherige empirische Befunde und theoretische Überlegungen nahelegen, wiesen auch die interviewten Experten auf die risikoerhöhende Wirkung von Diskriminierungserleben (z.B. Gostomski, 2003), internalen Wertekonflikten (z.B. Shrake & Rhee, 2004), einem traditionellen Ehrkonzept (z.B. Somech & Elizur, 2009) und einer ablehnenden Haltung gegenüber der Aufnahmegesellschaft (z.B. Baier & Pfeiffer, 2011) hin. Darüber hinaus machten die Experten Vorschläge für eine kultursensible Straftäterbeurteilung. Demnach könne man der Bedeutung einer engen sozialen Einbettung und kollektivistischen Orientierung bei Tätern mit MH eher Rechnung tragen, wenn die Werte und Erwartungen der wichtigen sozialen Bezugspersonen direkt in die Beurteilung einbezogen werden. Es konnten mit dieser Studie somit potentiell ergänzende Einflussfaktoren auf delinquentes Verhalten herausgestellt werden, welche in gängigen Kriminaltheorien und Methoden zur Kriminalprognose bisher nicht explizit thematisiert wurden.

4.3 Studie 2.2 „Wie lässt sich Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund erklären?“

4.3.1 Theoretischer Hintergrund

Ziel der Studie war es, die Bedeutung potentieller migrations- und kultursensibler Risikofaktoren, die in Studie 2.1 gesammelt wurden, zu quantifizieren. Dabei sollte ergründet

werden, welche Relevanz diesen Faktoren insgesamt bei der Erklärung delinquenten Verhaltens bei Personen mit türkischem oder arabischem MH zukommt. Deshalb wurden neben migrations- und kultursensiblen Risikofaktoren auch Risikofaktoren aus gängigen Erklärungsmodellen (vgl. Lösel & Bliesener, 2003) betrachtet. Gängige Risikofaktoren alleine zeigten zwar bisher keine ausreichende Validität für Täter mit türkischem oder arabischem MH (z.B. Dahle & Schneider-Njepel, 2015), sollten jedoch auch im interkulturellen Kontext nicht vernachlässigt werden (siehe Studie 2.1). Ein weiteres Anliegen der Studie war es, den Forderungen nach einer Adaptation gängiger Erklärungsmodelle sowie davon abgeleiteter Prädiktoren von Straffälligkeit nachzukommen (Jones et al., 2002; Put et al., 2013; Shepherd & Lewis-Fernandez, 2016; Dahle & Schmidt, 2014). Dafür sollte eine große Gruppe forensisch tätiger Personen die verschiedenen Risikofaktoren hinsichtlich ihrer Relevanz für die Erklärung von Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem MH bewerten.

4.3.2 Methodisches Vorgehen

Als methodisches Vorgehen wurde analog zu einer ähnlichen Untersuchung (Ott & Bliesener, 2005) die Delphi-Methode gewählt (Häder, 2009). Dabei werden Teilnehmer nach der ersten Befragung nochmals standardisiert zu den Ergebnissen der ersten Untersuchung befragt. Dafür wurden die vormals interviewten Experten mit MH ($n = 10$) und 118 weitere forensische Experten, welche als Sachverständige im Strafrecht, Mitarbeiter des Justizvollzugs, Wissenschaftler oder in der Bewährungshilfe tätig sind, gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Dieser erhob die Relevanzeinschätzung von 70 möglichen Risikovariablen hinsichtlich der Erklärung delinquenten Verhaltens bei Personen mit türkischem bzw. arabischem MH. Die Hälfte der Items entstammte den in der Interviewstudie genannten migrations- und kultursensiblen Risikofaktoren, die andere Hälfte den in der kriminalpsychologischen Literatur gängigen Risikovariablen (Lösel, Bliesener, Fischer, & Pabst, 2001; Lösel & Bliesener, 2003).

Neben der deskriptiven Auswertung der Daten wurden Hauptkomponentenanalysen durchgeführt, die dazu dienten, aus den als relevant eingeschätzten Variablen übergreifende Risikofaktoren zu extrahieren und einen Exklärungsansatz zu konstruieren.

4.3.3 Ergebnisse

Ein Vergleich der aufsummierten Items je nachdem, ob sie gängigen Erklärungsmodellen entstammten ($M = 4.14$; $SD = 0.54$) oder migrations- und kultursensible Merkmale ($M = 4.14$; $SD = 0.48$) darstellen, zeigte, dass die forensischen Experten beide Merkmalskategorien für gleichermaßen relevant hielten ($t(127) = 0.63$; $p > .05$).

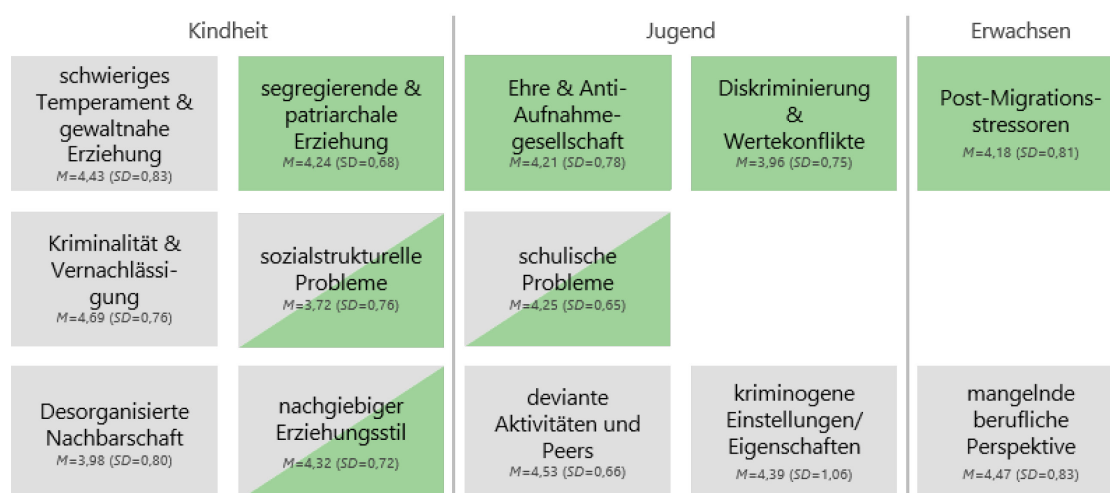


Abbildung 3. Erklärungsansatz zur Entstehung von Delinquenz bei Personen mit türkischem bzw. arabischem MH aus den Antworten forensischer Experten ($n=128$); Ergebnisse der Hauptkomponentenanalysen für jede Entwicklungsphase; grau unterlegt=Faktoren enthalten vor allem gängige Merkmale; grün unterlegt=Faktoren enthalten vor allem migrations- und kultursensible Merkmale; grün und grau unterlegt=Faktoren enthalten sowohl gängige als auch migrations- und kultursensible Merkmale; M =Mittelwert in Bezug auf die Relevanzeinschätzung auf einer 6-stufigen Likert-Skala (1=trifft gar nicht zu; 6=trifft voll und ganz zu); SD =Standardabweichung.

Nachdem 10 der 70 Items ausgeschlossen wurden (z.B. kinderreiche Familien), weil die Befragten sie als wenig relevant beurteilten, wurden übergreifende Risikofaktoren für die Entwicklungsphasen Kindheit, Jugend und junges Erwachsenenalter extrahiert (Abbildung 3). Einige Faktoren beinhalteten vorwiegend gängige Risikomerkmale (z.B. *schwieriges Temperament und gewaltnahe Erziehung*). Andere Faktoren fassten vor allem kulturbedingte Merkmale (z. B. *traditionelle Ehrvorstellungen und Abgrenzung von der Aufnahmegesellschaft*) bzw. Risiken als Folge von Migrationserfahrungen (z. B. *Diskriminierungs-*

erleben und Wertekonflikte) zusammen. Manche Faktoren ergaben sich auch als Kombination aus gängigen und migrations- bzw. kultursensiblen Risikomerkmale (z.B. *nachgiebiger Erziehungsstil*).

4.3.4 Diskussion

In der Studie wurden 128 forensische Experten gefragt, wie sie sich Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund erklären. Die Auswertung der Fragebogenergebnisse ergab, dass sehr viele Merkmale aus unterschiedlichen Lebensbereichen in unterschiedlichen Entwicklungsabschnitten als mögliche Risikofaktoren für Delinquenz angesehen werden, was andere empirische Befunde zu subjektiven Delinquenzursachen bestätigt (Campbell, Muncher, 1990; Furnham & Henderson, 1983; Castro-Rodrigues & Sacau, 2015; Averbek, & Lösel., 1998). Wie in **Hypothese 3** angenommen, wurden dabei migrations- und kultursensible Merkmale für genauso wichtig gehalten wie Risikomerkmale aus gängigen Erklärungsmodellen. Darüber hinaus konnte aus den Bewertungen potentieller Delinquenzursachen mittels Hauptkomponentenanalyse ein Erklärungsansatz analog zu dem Modell von Lösel und Bliesener (2003) konstruiert werden. Dieser umfasst neben gängigen Risikofaktoren, die dem Modell von Lösel und Bliesener entsprechen, auch migrations- bzw. kultursensible Risikomerkmale. Damit handelt es sich um einen der ersten integrativen Erklärungsansätze zur Entstehung von Delinquenz bei Personen mit türkischem und arabischem MH. Einschränkend sei allerdings darauf hingewiesen, dass die interkulturelle Kompetenz der forensischen Experten nur basierend auf ihrer Selbsteinschätzung erfasst werden konnte. Darüber hinaus sagen subjektive Meinungen nichts über die Güte dieser Faktoren für die Vorhersage von Delinquenz aus. Die hier extrahierten migrations- und kultursensiblen Risikofaktoren sind bisher nicht zusammenhängend an einer Straftäterpopulation untersucht worden. Deshalb ist die Validität des entwickelten Erklärungsansatzes noch zu überprüfen.

4.4 Studie 3: „Risk and Protective Factors of Delinquency that are Sensitive to Migration and Culture“

4.4.1 Theoretischer Hintergrund

Ziel der Studie war es, ergänzende migrations- und kultursensible Risiko- und Schutzfaktoren delinquenten Verhaltens zu validieren, die anhand vorangegangener theoretischer Überlegungen (van Leeuwen et al., 2012) sowie der Befunde aus Studie 2 ausgewählt wurden. Im Zusammenhang mit Akkulturationsprozessen sind insbesondere Diskriminierungserleben (Burt et al., 2012; Sittner Hartshorn et al., 2012; Simons et al., 2003; Martin et al., 2011; Le & Stockdale, 2011; Prelow et al., 2004; Liebkind & Jasinskaja-Lahti, 2000; van Leeuwen et al., 2012) und innerpsychische Wertekonflikte (McQueen, Greg Getz, & Bray, 2003; Shrake & Rhee, 2004) Faktoren, die Stress auslösen. Diese sollten positiv mit Delinquenz korrelieren. Aber auch kulturbedingte, traditionelle Ehrvorstellungen, welche die Befürwortung von Gewalt beinhalten (Caffaro et al., 2014; Caffaro et al., 2016; Baldry et al., 2013; Hayes & Lee, 2005), oder Einstellungen, die sich explizit gegen Werte oder Mitglieder der Aufnahmegesellschaft richten, wie z.B. Homophobie oder Antisemitismus, sind als Risikofaktoren für normabweichendes Verhalten anzusehen (Cohen et al., 1996; van Osch et al., 2013; Lahlah, van der Knaap, Bogaerts, & Lens, 2013; Enzmann et al., 2004; Baier & Pfeiffer, 2008; Brettfeld & Wetzels, 2007; Hooghe, Claes, Harell, Quintelier, & Dejaeghere, 2010; Anderson & Koc, 2015; Arnold & Jikeli, 2008; Mansel & Spaisel, 2013). Bei der Erklärung delinquenten Verhaltens sollten jedoch nicht nur Risikofaktoren, sondern auch pro-tekative Faktoren betrachtet werden (Ward, Melser, & Yates, 2007). Empirische Befunde legen nahe, dass die kulturell bedingte enge soziale Einbettung bei Menschen mit MH ein besonderer Schutzfaktor sein kann (Danzer & Ulku, 2011, Le & Stockdale, 2005).

Allerdings wurden diese Faktoren bisher vor allem an Stichproben mit Jugendlichen aus der Allgemeinbevölkerung untersucht. Unklar ist, inwieweit diese Faktoren auch bei

Erwachsenen mit Delinquenz in Zusammenhang stehen und ob diese Faktoren auch innerhalb von Straffälligen differenzieren können. Deshalb wurden die migrations- und kultursensiblen Risiko- und Schutzfaktoren an einer Stichprobe erwachsener Männer mit türkischem oder arabischem MH, die eine sehr unterschiedliche strafrechtliche Vorgeschichte haben, untersucht.

4.4.2 Methodisches Vorgehen

Die Stichprobe ($N = 140$) setzte sich aus erwachsenen männlichen Inhaftierten mit türkischem bzw. arabischem MH aller Berliner Strafanstalten ($n = 56$, 40%) und erwachsenen Männern mit türkischem bzw. arabischem MH aus der Allgemeinbevölkerung ($n = 84$, 60%) zusammen. Den Teilnehmern wurde ein Fragebogen vorgelegt, der die genannten migrations- und kultursensiblen Risiko- und Schutzfaktoren mittels Items bzw. Skalen aus vorangegangenen Untersuchungen erfasst. Zudem wurde nach der Delinquenzhäufigkeit unterschiedlicher Delikte in den vergangenen zehn Jahren sowie nach früheren Verurteilungen gefragt. Dieser Fragebogen wurde umfangreich vorgetestet und im Anschluss sowohl ins Türkische als auch ins Hocharabische übersetzt (vgl. Brislin, 1970). Die Befragung dauerte ca. 45 Minuten und war anonym. Als Dankeschön konnten die Teilnehmer an einer Gutscheinerlosung teilnehmen, erhielten 5 € oder Kaffee im Wert von 5 €.

4.4.3 Ergebnisse

Straffällige Personen ($n = 98$) hatten im Vergleich² zu nicht-straffälligen Personen ($n = 35$) höhere Werte hinsichtlich der Faktoren: globales Diskriminierungserleben ($t(57.09) = -3.24$, $p < .001$, $d = 0.66$), individuelle Befürwortung von traditionellen Ehrvorstellungen ($t(52.93) = -1.91$, $p < .031$, $d = 0.41$), Antisemitismus ($t(59.11) = -2.92$, $p < .002$, $d = 0.58$) sowie der wahrgenommenen Befürwortung von traditionellen Ehrvorstellungen der Familie ($t(96.94) = -3.21$, $p < .001$, $d = 0.51$) und Freunde ($t(90.39) = -2.34$, $p < .011$, $d = 0.38$). Die

² Für diese Vergleiche wurde die FDR kontrolliert.

verbleibenden Faktoren konnten nicht signifikant zwischen straffälligen und nicht-straffälligen Personen differenzieren.

Tabelle 2

Korrelationen migrations- und kultursensibler Faktoren mit Delinquenz

Skala (Anzahl Items)	Häufigkeit nicht-gewalt-tätiger Delinquenz	Häufigkeit von Gewalt-delin-quenz	Delinquenz-häufig-keit ins-gesamt	Delinquenz-schwere
Individuelle Diskriminierung (5) ^a	.08	.10	.10	.14*
Globale Diskriminierung (4) ^a	.18*	.18*	.20*	.29***
Wertekonflikte (4) ^a	.11	.12	.12	.15*
Individuelles Ehrkonzept (7) ^b	.39***	.36***	.41***	.27***
Antisemitismus (4) ^a	.31***	.31***	.33***	.37***
Ablehnung sexueller Selbstbestimmung (2) ^b	.23**	.24**	.26**	.25**
Ehrkonzept der Familie (4) ^a	.39***	.40***	.43***	.27***
Ehrkonzept der Freunde (4) ^a	.54***	.49***	.56***	.34***
Soziale Unterstützung durch Familie (4) ^b	-.12	-.15*	-.14	.01
Soziale Unterstützung durch Freunde (4) ^b	-.25**	-.25**	-.27***	-.25**

Anmerkung: Tabelle adaptiert aus Schmidt et al. (submitted). $n = 133$, ^a 4-stufige Likertskala; ^b 5-stufige Likertskala; einseitiger Signifikanztest * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Wie Tabelle 2 zu entnehmen ist, zeigten alle untersuchten Risiko- und Schutzfaktoren signifikante Korrelationen mit wenigstens einem der unterschiedlichen Delinquenzmaße. Wertevorstellungen, die Gewalt befürworteten oder explizit gegen die Aufnahmegesellschaft gerichtet sind, korrelierten moderat mit allen Delinquenzmaßen. Sie hingen auch innerhalb der Subgruppe straffälliger Personen signifikant mit der Delinquenzschwere zusammen. Demgegenüber korrelierte die soziale Unterstützung, vor allem durch Freunde, negativ mit Delinquenz. In einer logistischen Regressionsanalyse verkleinerte sich der Effekt jedoch von -.25 auf -.14, wenn zusätzlich die wahrgenommene Befürwortung von traditionellen Ehrvorstellungen der Freunde beachtet wurde.

4.4.4 Diskussion

Diese Studie untersuchte Zusammenhänge migrations- und kultursensibler Risiko- und Schutzfaktoren mit Delinquenz. Dafür wurden Männer mit türkischem oder arabischem MH aus der Allgemeinbevölkerung sowie aus Berliner Strafanstalten zu den migrations- und kultursensiblen Faktoren befragt. Hypothesenkonform hingen Werteorientierungen, die Gewalt befürworten bzw. explizit gegen Werte der Aufnahmegesellschaft gerichtet sind, positiv mit der Delinquenzhäufigkeit und der Delinquenzschwere zusammen (**Hypothese 5**). Dies stützt vorangegangene Befunde zur risikoerhöhenden Wirkung von traditionellen Ehrvorstellungen (Lahlah et al., 2013; Enzmann et al., 2004; Baier & Pfeiffer, 2008), von Antisemitismus (Arnold & Jikeli, 2008; Mansel & Spaisel, 2013) und einer generellen Ablehnung sexueller Selbstbestimmung (Brettfeld & Wetzels, 2007; Hooghe et al., 2010; Anderson & Koc, 2015).

Die wahrgenommene soziale Unterstützung, insbesondere von Freunden, korrelierte negativ mit Delinquenz, was die **Hypothese 6** stützt. Eine enge soziale Einbettung ist als besonderer Schutzfaktor in diesem kulturellen Kontext anzusehen (Danzer & Ulku, 2011, Le & Stockdale, 2005). Allerdings war dieser schützende Effekt von den Normvorstellungen, die der soziale Kontext zu vertreten scheint, abhängig. Sozial unterstützt fühlten sich vor allem Personen, die Freunde hatten, welche traditionelle Ehrvorstellungen nicht befürworteten. Falls die Freunde aber ein starkes Ehrkonzept hatten, wirkte sich das risikoerhöhend aus.

Schließlich zeigten sich für Migrations- und Akkulturationserfahrungen, die Stress auslösen, nur wenige signifikante Zusammenhänge, weshalb die Hypothese 4 weder gestützt noch widerlegt werden kann. Allein globales Diskriminierungserleben korrelierte durchgehend positiv mit Delinquenz und konnte zudem straffällige Personen von nicht-straffälligen Personen differenzieren. Auch die bisherigen empirischen Befunde betonen zwar die Bedeutung von Diskriminierungserleben und internalen Wertekonflikten für die Entstehung von

Delinquenz, weisen jedoch zumeist eher geringe Effekte aus (Brittian, Toomey, Gonzales, & Dumka, 2013; Stevens, Veen, & Vollebergh, 2014).

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Migrations- und Akkulturationserfahrungen, die Stress auslösen, indirekt Delinquenz begünstigen können. Werteorientierungen, die Gewalt befürworten bzw. explizit gegen Werte der Aufnahmegesellschaft gerichtet sind, scheinen demgegenüber unmittelbare Risikofaktoren für Delinquenz zu sein. Allerdings ist es auch denkbar, dass mit einer umfangreicheren Erfassung migrationssensibler Konzepte die Zusammenhänge mit Delinquenz deutlicher hervortreten. Um die genauen Wirkmechanismen ergründen zu können, sind z.B. die Erfassung der Häufigkeit erlebter Diskriminierung (Martin et al., 2011), der daraufhin ausgelösten Emotionen sowie der präferierten Copingmechanismen von Bedeutung (Noh & Kaspar, 2003).

Insgesamt weisen die Befunde deutliche Zusammenhänge der migrations- und kultursensiblen Risiko- und Schutzfaktoren mit Delinquenz aus. Das unterstreicht die Notwendigkeit, diese Faktoren in Zukunft bei der Kriminalprognose unbedingt zu beachten.

5 Zusammenfassende Diskussion

Die Arbeit untersuchte in insgesamt vier Studien mit unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen interkulturelle Aspekte der Kriminalprognose am Beispiel von Männern mit türkischem oder arabischem MH. Die erste Studie folgte einem kulturvergleichenden Design. Retrospektiv wurden gängige Risikofaktoren aus den Akten von erwachsenen Inhaftierten erhoben. Es konnte gezeigt werden, dass sich Täter mit türkischem oder arabischem Hintergrund hinsichtlich der Ausprägung dieser gängigen Risikofaktoren von Tätern ohne MH unterscheiden. Weiterführend wurde geprüft, inwieweit diese gängigen Risikofaktoren Rückfälligkeit vorhersagen können. Dabei ergaben sich für die wichtigsten Rückfallindikatoren gute Vorhersageleistungen bei Tätern ohne MH. Dies wurde auch für Täter mit türkischem MH gefunden, wobei die Anzahl an kriminellen Freunden und Bekannten nicht mit Rückfälligkeit zusammenhing. Für Täter mit arabischem MH erwies sich fast keiner der Risikofaktoren als valide.

Eine Möglichkeit, Schwächen gängiger Risikofaktoren bei der Kriminalprognose im interkulturellen Kontext zu begegnen, ist die zusätzliche Beachtung von Risiko- und Schutzfaktoren, die insbesondere für die jeweilige kulturelle Subgruppe von Bedeutung sind. Dies war das Anliegen von Studie 2.1 und 2.2. In Studie 2.1 wurden forensische Experten, die selbst einen türkischen oder arabischen MH haben, gebeten, die Entstehung von Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem MH zu erklären. Die Interviewten benannten dabei nicht nur gängige Risiko- und Schutzfaktoren, sondern auch viele Aspekte, die mit der Migrationserfahrung oder der kulturellen Sozialisation zu tun haben. Aufbauend auf diese Ergebnisse wurde in Studie 2.2 eine große Anzahl forensischer Experten standardisiert zur Bedeutung von migrations- und kultursensiblen Risikofaktoren befragt. Die Experten hielten migrations- und kulturbedingte Aspekte für die Erklärung von Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem MH für genauso wichtig wie gängige Aspekte. Aus ihren subjektiven Relevanzbewertungen der verschiedenen Risikofaktoren wurde ein

Erklärungsansatz extrahiert. Dieser berücksichtigt neben gängigen Risikofaktoren auch migrations- und kultursensible Aspekte.

Um die tatsächliche Relevanz dieser migrations- und kultursensiblen Einflussfaktoren einschätzen zu können, wurden diese Faktoren in Studie 3 empirisch validiert. In Berlin wurden sowohl Strafgefangene als auch Männer aus der Allgemeinbevölkerung, die einen türkischen oder arabischen MH haben, standardisiert zu Aspekten ihrer Migrationserfahrung und ihren Werteorientierungen sowie etwaiger Straffälligkeit befragt. Migrations- und Akkulturationserfahrungen, die Stress auslösen, hingen nur vereinzelt mit Straffälligkeit zusammen. Werteorientierungen, die Gewalt befürworten bzw. explizit gegen Werte der Aufnahmegesellschaft gerichtet sind, korrelierten durchgehend positiv mit der Delinquenzhäufigkeit und der Delinquenzschwere. Zudem korrelierte die wahrgenommene soziale Unterstützung moderat-negativ mit Delinquenz, wenn die Freunde traditionelle Ehrvorstellungen nicht befürworteten.

5.1 Theoretische Implikationen der Befunde

Bisher gibt es nur wenige Studien, welche die prädiktive Validität gängiger Kriminalprognoseinstrumente und der dort erhobenen Risikofaktoren für Täter außerhalb des euro-amerikanischen Raumes untersucht haben (Olver et al., 2014). Einzelne Studien, welche sich hierzulande mit der Validität dieser Verfahren beschäftigt haben, weisen deutliche Schwächen bei Tätern mit türkischem oder arabischem MH aus (Dahle & Schmidt, 2014). Ähnliche Ergebnisse fanden sich in der hiesigen Untersuchung. Die Vorhersageleistung der standardisiert erfassten Central-Eight-Risikofaktoren war für Täter mit türkischem und insbesondere für Täter mit arabischem MH schlechter als für Täter ohne MH. Diese Risikofaktoren beruhen auf grundlegenden theoretischen Annahmen zur Entstehung und Aufrechterhaltung delinquenten Verhaltens. Die Unterschiede in der Vorhersageleistung können zum Teil

also dadurch erklärt werden, dass kulturelle Aspekte gängige Theorien und Risikomodelle beeinflussen.

Um derartige Einflüsse zu ergründen, lassen sich Erkenntnisse aus der Interkulturellen Psychologie heranziehen. Dabei kann zunächst die Auswirkung der kulturellen Sozialisation und Akkulturation auf die *bekannten Risikofaktoren* delinquenten Verhaltens betrachtet werden. In dieser Arbeit wurden Unterschiede in der Ausprägung dieser Risikofaktoren anhand einer systematischen Verbindung kriminalpsychologischer Konzepte und Erkenntnisse aus der Interkulturellen Psychologie postuliert. Der Befund, dass sich Täter mit türkischem und arabischem MH in ihren Risikoprofilen von Tätern ohne MH tatsächlich hypothesenkonform unterscheiden, bezeugt den großen Mehrwert interkultureller Erkenntnisse für die Kriminalpsychologie. Beispielsweise lässt sich die erhöhte Belastung der Täter mit türkischem oder arabischem MH im Bereich kriminelle Einstellungen u.a. damit erklären, dass Personen mit türkischem oder arabischem MH stärker external attribuieren (Maddux et al., 2011; Hudson & Bramhall, 2004), eine andere Einstellung zur Legitimation von staatlichen Institutionen haben (Bierbrauer, 1994) und eher traditionelle Ehrvorstellungen vertreten, die den hiesigen Gesetzen widersprechen (Arsovska & Verduyn, 2007). Offen ist jedoch einerseits, ob es sich dabei um einen Bias bei der Erhebung handelt (van de Vijver, 2003) oder ob Täter mit türkischem oder arabischem MH tatsächlich mehr kriminelle Einstellungen haben. Andererseits ist kaum bekannt, wie sich diese Unterschiede auf die prädiktive Validität der Faktoren auswirken. Deshalb ist es notwendig, die zugrundeliegenden Konstrukte, also das, was bei Kriminalprognoseinstrumenten unter kriminellen Einstellungen verstanden wird, in Zukunft auf ihre metrische, strukturelle und inhaltliche Äquivalenz hin zu überprüfen (Hart, 2016). Dies ermöglicht eine kultursensible Operationalisierung und Gewichtung der für die Erklärung von Delinquenz wesentlichen Konstrukte. Auch die zugrundeliegenden Prozesse und Wechselwirkungen können dann kultursensibel beschrieben werden. Dieses Wissen ließe sich wiederum auf die gängigen Theorien und Risikomodelle der Delinquenz beziehen.

Werden die relevanten Faktoren und Wirkmechanismen entsprechend stärker differenziert bzw. unterschiedlich gewichtet, könnten diese Modelle auch im interkulturellen Kontext angewendet werden.

Darüber hinaus beeinflussen Aspekte der kulturellen Sozialisation sowie Akkulturationsprozesse *unmittelbar* die Entstehung und Aufrechterhaltung delinquenten Verhaltens (Sömech & Elizur, 2009). In der vorliegenden Arbeit erklärten forensische Experten, die selbst einen türkischen oder arabischen MH haben, Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem MH auch mit Aspekten der Migration, Akkulturation und kulturellen Werteorientierung. Dass zudem eine große Anzahl forensischer Experten ohne MH diese migrations- und kultursensiblen Risikofaktoren delinquenten Verhaltens für genauso wichtig hielten wie gängige Risikofaktoren, könnte erklären, warum die gängigen Faktoren alleine keine gute prädiktive Validität bei Tätern mit MH aufweisen (vgl. Dahle & Schneider-Njepel, 2015). Dies verdeutlicht, dass gängige Risikomodelle wie das von Lösel und Bliesener (2003) einer Adaptation für Personen mit türkischem oder arabischem MH bedürfen. Aus den subjektiven Einschätzungen der Befragten wurde in der vorliegenden Arbeit ein erster übergreifender Erklärungsansatz für die Entstehung von Delinquenz bei Personen mit türkischem bzw. arabischem MH extrahiert. Er orientiert sich an dem gut fundierten Erklärungsmodell von Lösel und Bliesener (2003) und integriert gängige sowie migrations- und kultursensible Risikofaktoren. Dieser Erklärungsansatz kann somit als erster Schritt gesehen werden hin zu der Entwicklung von kultursensiblen Erklärungsmodellen delinquenten Verhaltens, die explizit Einflüsse der kulturellen Sozialisation und der Akkulturation thematisieren.

Warum die kulturelle Sozialisation und Prozesse der Akkulturation Einfluss auf die Entstehung von Delinquenz haben, lässt sich mit bekannten grundlagenpsychologischen Theorien erklären. Gemäß der Social Identity Theory (Tajfel & Turner, 2004) können wahrgenommene Angriffe auf die Identität, z.B. durch Diskriminierungserleben, eine verstärkte Aufwertung der ingroup bewirken. Bei Personen mit türkischem oder arabischem MH kann

sich dies an einer starken Identifikation mit der Herkunftskultur zeigen (Verkuyten & Yildiz, 2007; Mähönen, Jasinskaja-Lahti, & Liebkind, 2011). Die starke Aufwertung der ingroup kann wiederum dazu führen, dass traditionelle Normvorstellungen und Praktiken, wie z.B. die Kultur der Ehre, stärker befürwortet werden. Der Kulturkonflikttheorie (Sellin, 1938) gemäß, kann dies Delinquenz begünstigen, wenn jene Normen direkt den strafrechtsbewährten Normen des Aufnahmelandes widersprechen (Arsovska & Verduyn, 2007). Gleichzeitig kann, der Social Identity Theorie (Tajfel & Turner, 2004) folgend, die Aufwertung der ingroup eine Abwertung der outgroup bzw. der Aufnahmegesellschaft bedingen – muss sie aber nicht (Jasinskaja-Lahti et al., 2009). Eine Abwertung der outgroup ist ganz besonders dann zu erwarten, wenn die Wertevorstellungen der ingroup und der outgroup als inkompatibel angesehen werden (Martinovic & Verkuyten, 2012; Schwartz, Struch, & Bilsky, 1990; Hutchison et al., 2015). Eine solche Abwertung kann auch zu der Entwicklung einer opportunistischen Identität (Fordham & Ogbu, 1986; Shraake & Rhee, 2004) und der Hinwendung zu devianten Gruppen (Simon & Ruhs, 2008; Somech & Elizur, 2009) führen. Entsprechend der Subkulturtheorie könnte dabei eine Art „code of the street“ (Anderson, 2000) propagiert werden. Hier werden Delinquenz und Gewalt als Reaktionen auf Benachteiligung, Diskriminierung und soziale Probleme gerechtfertigt (Stewart & Simons, 2006).

Nach diesen theoretischen Überlegungen hängen Einstellungen, die gegen die Aufnahmegesellschaft gerichtet sind, und solche, die Gewalt mit kulturellen Normvorstellungen rechtfertigen, direkt mit Delinquenz zusammen. Diskriminierungserleben und Wertekonflikte erklären eher, wie es dazu kommt, dass sich Personen mit MH mit diesen delinquenzbegünstigenden Einstellungen identifizieren. Die Befunde der vorliegenden Arbeit stützen diese Annahme. Robuste Zusammenhänge mit Delinquenz wurden für traditionelle Ehrvorstellungen und die Ablehnung der Werte der Aufnahmegesellschaft gefunden, während Diskriminierungserleben und Wertekonflikte eher gering mit Delinquenz korrelierten.

Doch kulturbedingte Wertorientierungen bergen nicht nur Risiken, sondern gewähren auch *Schutz vor delinquentem Verhalten* (Uslucan, 2011). Schutzfaktoren wurden in Studie 1 eher als das Nicht-Vorhandensein von Risiken betrachtet. So konnte wie in anderen Studien auch (Dahle & Schmidt, 2014; Bauer et al., 2011) gezeigt werden, dass Täter mit türkischem oder arabischem MH eine weniger unbefriedigende Beziehung zu der Herkunftsfamilie haben als Täter ohne MH. Demgegenüber hatten Täter mit MH aber auch mehr Familienmitglieder mit strafrechtlicher Vorgeschichte. In Studie 2 wurde ebenfalls eine enge Einbettung – allerdings in einen Kontext, der delinquenzbegünstigende Normen ablehnt – bei Personen mit türkischem oder arabischem MH explizit als wesentlicher Schutzfaktor gegen delinquentes Verhalten benannt. Das ließ sich durch die Ergebnisse der Studie 3 stützen. Die Befunde verdeutlichen somit, wie wichtig eine kollektivistische Wertorientierung und ein enges soziales Netzwerk bei Personen mit türkischem oder arabischem MH sind (Dwairy, 2002). Indessen zeigen die Ergebnisse aus Studie 3 aber auch, dass nicht nur die Unterstützung des Umfeldes Einfluss auf Delinquenz hat. Im Gegensatz zur sozialen Unterstützung hing die Befürwortung eines traditionellen Ehrkonzeptes der Freunde positiv mit Delinquenz zusammen (vgl. auch Toprak & Nowacki, 2010). Dass eine enge soziale Einbettung zur gleichen Zeit sowohl Risiko- als auch Schutzfaktor sein kann, ist mit einem einfachen risikoorientierten Modell wie dem Risk-Need-Responsivity-Ansatz von Andrews und Bonta (2010) nur eingeschränkt zu erklären. Hier wäre in Zukunft eine Erweiterung der theoretischen Grundlagen notwendig (vgl. Ward et al., 2007).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Theorien delinquenten Verhaltens im interkulturellen Kontext zwingend auch Aspekte der kulturellen Sozialisation, Migration und Akkulturation beachten müssen. Dabei sollten bekannte Theorien adaptiert werden, indem gängige Risikofaktoren kultursensibel operationalisiert und gewichtet werden. Ferner scheinen integrative Erklärungsansätze, die zusätzlich auch migrations- und kultursensible Risikofaktoren einbeziehen, für eine umfassende Erklärung delinquenten Verhaltens bei Personen mit

MH besser geeignet als bisherige euro-amerikanisch orientierte Risikomodelle. Bekannte theoretische Ansätze aus der Grundlagenpsychologie zur sozialen Identität oder sozialen Informationsverarbeitung lassen sich wiederum heranziehen, um zu erklären, wie migrations- und kultursensible Risikofaktoren mit delinquentem Verhalten zusammenhängen.

5.2 Implikation der Befunde für die Praxis der Kriminalprognose

Gängige standardisierte Kriminalprognoseinstrumente können nicht ohne Weiteres für kriminalprognostische Beurteilungen im interkulturellen Kontext herangezogen werden. Erstens unterscheiden sich Täter mit MH von den euro-amerikanisch dominierten Normstichproben. Nach ethischen Standards der American Psychological Association (APA) ist eine Anwendung von Testverfahren nur für Instrumente zulässig, „whose validity and reliability have been established for use with members of the population tested“ (APA, 2017, 9.02). Diese *umfassende Prüfung* steht aber für die allermeisten Kriminalprognoseinstrumente noch aus (Hart, 2016). Zumindest müssten diese Personengruppen hinreichend in den Normierungs- und Validierungstichproben vorhanden sein (Dahle & Lehmann, 2018). In den Stichproben der in Deutschland adaptierten oder verbreiteten Kriminalprognoseinstrumente ist jedoch auch das nicht der Fall (vgl. Dahle et al., 2012; Rettenberger, Hertz, & Eher, 2017; Mokros, Hollerbach, Nitschke, & Habermeyer, 2017). Die vorliegende Arbeit und deren Vorarbeit (Dahle & Schmidt, 2014) sind eine der ersten, die hierzulande überhaupt die Validität dieser Instrumente für kulturell diverse Gruppen untersucht und dahingehend erhebliche Mängel festgestellt haben. Somit bestehen Zweifel an der allgemeinen Gültigkeit der Operationalisierung gängiger Risikofaktoren, die den standardisierten Kriminalprognoseinstrumenten zugrunde liegen (Put et al., 2013). Auch in der vorliegenden Untersuchung waren die zentralen Risikofaktoren nicht für alle kulturellen Subgruppen gleichermaßen valide. Vor allem für Täter mit arabischem MH zeigten sich erhebliche Mängel bei der

Vorhersage von Rückfälligkeit. Die Befunde reihen sich somit ein in eine indifferente Befundlage zur Validität gängiger Risikofaktoren und Kriminalprognoseinstrumente bei Tätern mit türkischem oder arabischem MH (Dahle & Schmidt, 2014; Shepherd et al., 2015; Langström, 2004).

Zweitens basieren viele dieser Konzepte darauf, dass ausreichend objektives Wissen über die Vergangenheit des Täters bekannt ist. Für Personen, die selbst migriert sind, ist das nicht immer gegeben, weil z. B. die strafrechtlichen Vermerke aus anderen Ländern meist nicht eingesehen werden können. Dass das die Anwendung dieser Verfahren erheblich einschränkt, zeigt sich auch in dieser Arbeit. Falls für den Zeitpunkt der Einreise kontrolliert wurde, reduzierte sich die Stichprobengröße um die Hälfte.

Das bedeutet, dass bei Tätern mit MH gängige standardisierte Verfahren zur Kriminalprognose nur mit allergrößter Vorsicht angewendet werden sollten. Wie Hart (2016) anmerkt, müssen Beurteiler genau wissen, für welche Zielpopulation die jeweiligen Instrumente konstruiert wurden und wie die Zusammensetzung der Norm- bzw. Validierungsstichproben war. Den ethischen Prinzipien der APA folgend, sollten die Anwender stets die Grenzen der Aussagekraft der verwendeten Instrumente im interkulturellen Kontext ausführlich beschreiben (APA, 2017, 9.02). Zukünftig müssen die gebräuchlichen Verfahren zur Kriminalprognose demnach systematisch für verschiedene Subgruppen mit fundierten Methoden getestet werden (Hart, 2016; Shariat et al., 2010; van de Vijver, 2003), um die Grenzen der Aussagekraft dieser Verfahren besser zu bestimmen.

Eine weitere Möglichkeit, um zu einer kultursensiblen Kriminalprognose zu gelangen, ist die *Entwicklung eigenständiger standardisierter Instrumente* für unterschiedliche kulturelle Kontexte. Dafür könnte der Erklärungsansatz der vorliegenden Arbeit herangezogen werden. Dies würde im Beurteilungsprozess eine Auswahl der Verfahren anhand von externen Merkmalen einer Person (z. B. Staatsbürgerschaft) erzwingen. Eine solche Vorgehensweise birgt jedoch die Gefahr der vermehrten Diskriminierung. Zudem scheint es in einer

pluralistischen Gesellschaft schwer, eindeutige Kriterien für bestimmte kulturelle Prägungen zu definieren. Unterschiedliche Migrationsbewegungen sowie Akkulturationsprozesse und andere Faktoren wie Geschlecht, Alter und soziale Schicht formen mannigfaltige und sich stetig verändernde kulturelle Kontexte. Dies bedeutet, dass unter Umständen jeweils spezifische standardisierte Verfahren konstruiert werden müssten.

Bei der Methode des *structured professional judgement* (SPJ; vgl. Douglas & Webster, 2016) – einer Kombination aus standardisierter und ideografischer Herangehensweise bei der Kriminalprognose – können diese Hindernisse umgangen werden. Auch bei dieser SPJ-Risikobeurteilung werden systematisch empirisch fundierte Risiko- und Schutzfaktoren erhoben. Die Kombination und Bewertung dieser obliegt jedoch dem Anwender, welcher einzelfallbasiert entscheiden kann (Franqué & Rettenberger, 2017). Somit können die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit zum Einfluss der kulturellen Sozialisation und Migration auf bekannte Risikofaktoren bzw. die extrahierten migrations- und kultursensiblen Faktoren in die Beurteilung einfließen. Das könnte beispielsweise in Form einer Checkliste, welche diese Informationen für Probanden mit türkischem oder arabischem MH bereitgestellt, geschehen.

Daneben ließen sich standardisierte Instrumente einsetzen, die *Merkmale des Tatverhaltens* zur Vorhersage von Delinquenz benutzen. Diese Verfahren sind nicht abhängig von einer objektiven Erfassung biografischer Informationen. Sie machen zudem weniger Annahmen über die Zusammenhänge von Risikofaktoren und delinquentem Verhalten, welche kulturbedingten Einflüssen unterliegen. Doch auch diese Instrumente müssen auf ihre Gültigkeit für diverse kulturelle Kontexte hin getestet werden. Hier sind erste Ergebnisse von Schmidt und Kollegen (2017) vielversprechend. Der standardisierte Tatbildrisikoscore (Dahle, Biedermann, Lehmann, & Gallasch-Nemitz, 2014) zur Prognose einschlägiger Rückfälligkeit bei Sexualstraftätern war sowohl für Täter ohne MH als auch für Täter mit türkischem oder arabischem MH prädiktiv valide.

Auf welche Weise gängige standardisierte Instrumente zur Kriminalprognose, tatmerkmalbasierte Verfahren oder spezifische Checklisten mit den hier vorgeschlagenen migrations- und kultursensiblen Risikofaktoren beim Urteilsprozess zu integrieren sind, ist bislang aber noch unklar. Solange keine Ergebnisse von Untersuchungen, welche unterschiedliche Kombinationen dieser Verfahren erprobt haben, vorliegen, obliegt diese Entscheidung dem Beurteiler selbst. Jener muss nach den Vorgaben des deutschen Rechtssystems (Boetticher et al., 2007) ohnehin die Ergebnisse der standardisierten Verfahren vor dem Hintergrund der Einzelfallanalyse interpretieren.

Doch auch bei der vom Gesetzgeber geforderten (Boetticher et al., 2007) *ideografischen Herangehensweise* werden gängige Theorien und Risikomodelle zur Erklärung des delinquenten Verhaltens herangezogen. Der Gutachter muss demnach auch bei der Einzelfallbeurteilung die Grenzen der Aussagekraft solcher Modelle berücksichtigen. Um bei der Beurteilung migrations- und kultursensibel vorgehen zu können, muss die Beeinflussung dieser Risikofaktoren durch die kulturelle Sozialisation und die Migrationserfahrung bekannt sein und für den Einzelfall reflektiert werden. In ähnlicher Weise sollten zusätzliche migrations- und kultursensible Einflussfaktoren erhoben und ihre Relevanz für den Einzelfall bewertet werden. Bei der Frage, welche Bedeutung diesen Aspekten zugemessen wird, sollten jedoch weniger äußerliche Merkmale wie die Staatsangehörigkeit ausschlaggebend sein. Relevant sind hier die individuelle Ausprägung der kulturell geprägten Aspekte und das daraus resultierende Verhalten. Werden beispielsweise eine starke kollektivistische Orientierung und eine enge soziale Einbettung festgestellt, dann erscheint es wichtig, auch die Haltungen und Erwartungen wichtiger Bezugspersonen mit in der Beurteilung zu erfragen bzw. diese selbst zu untersuchen.

Für eine kultursensible kriminalprognostische Urteilsfindung ist somit *interkulturelle Kompetenz* nötig. Wissen sollte vor allem zu den Themen und kulturellen Kontexten vorhanden sein, die in der täglichen Arbeit am häufigsten eine Rolle spielen (Sue & Sue, 2013).

Dabei muss sich Kultur nicht allein auf die Herkunft beziehen. Herkunft ist neben Geschlecht, sozialer Schicht und anderen nur ein Aspekt von Diversität, welcher bei prognostischen Entscheidungen berücksichtigt werden muss (Hart, 2016).

Eine interkulturelle Perspektive birgt jedoch auch die Gefahr einer vermehrten Stereotypisierung (Markus, 2008). Wenn es sich wie bei der Kriminalprognose um die Einschätzung von gesellschaftlich sanktioniertem Verhalten handelt, ist dementsprechend eine erhöhte Vorsicht geboten (Hartmann, 2009). Deshalb sollte der Beurteiler sich seiner eigenen kulturellen Eingebundenheit und etwaiger Vorurteile bewusst sein, sodass das Wissen um kulturelle Unterschiede stets vor dem Hintergrund der Besonderheiten des Einzelfalls reflektiert werden kann (Sue & Sue, 2013). Interkulturelle Kompetenztrainings können dem Beurteiler dabei helfen, dieser komplexen Anforderung gerecht zu werden (vgl. Lersner et al., 2016). Damit diese Trainings auch wissenschaftlich fundiert sind, werden auf Basis der Befunde der vorliegenden Arbeit derzeit Leitlinien formuliert, welche in Zukunft bei der Qualitätssicherung derartiger Angebote Unterstützung bieten.

5.3 Limitationen und Ausblick für weiterführende Forschung

Die vorliegende Arbeit konnte zusätzliche Einflussfaktoren auf die Entstehung delinquenten Verhaltens, wie Alter, Bildung, Aufenthaltszeit in Deutschland, Migrationsgründe usw. nicht ausreichend kontrollieren. Zukünftige Studien sollten daher entweder sehr umfangreiche Stichproben verwenden oder nur bestimmte Zielgruppen systematisch untersuchen bzw. einzelne Faktoren gezielt hinsichtlich ihres Einflusses auf Delinquenz analysieren.

Darüber hinaus wurden interkulturelle Aspekte in dieser Arbeit ausschließlich für Männer mit türkischem oder arabischem MH betrachtet. Es ist jedoch anzunehmen, dass es zahlreiche Unterschiede zwischen und innerhalb der untersuchten Gruppen hinsichtlich der Migrationserfahrungen (Heath et al., 2008) und spezifischen Werteorientierungen (z.B. Uskul,

Kitayama, & Nisbett, 2008) gibt, die wiederum migrations- bzw. kulturbedingte Einflüsse moderieren. So mag wegen der Nähe zu einem internationalen Konflikt das globale Diskriminierungserleben für eine Person, die aus palästinensischen Autonomiegebieten stammt, viel bedeutender für die Entstehung delinquenten Verhaltens sein als für eine Person mit türkischem MH. Erforderlich sind daher weiterführende Studien, die stärker differenzieren bzw. auch andere kulturelle Kontexte betrachten, um derartige Einflüsse und Kontextfaktoren zu ergründen.

Zusätzliche Forschung ist nötig, um die theoretischen Überlegungen, warum migrations- und kultursensible Aspekte Einfluss auf die Entstehung und Aufrechterhaltung von Delinquenz haben, prüfen zu können. So müsste beispielsweise das in dieser Arbeit postulierte Zusammenspiel von Diskriminierungserleben, ablehnender Haltung gegenüber der Aufnahmegesellschaft und delinquentem Verhalten mit komplexeren Verfahren wie Strukturgleichungsmodellen analysiert werden.

Ferner erlauben die hier gefundenen Korrelationen von selbstberichteter Delinquenz in der Vergangenheit mit migrations- und kultursensiblen Risiko- und Schutzfaktoren noch keine Aussage über deren prädiktive Validität. Dazu wären prospektive Längsschnittuntersuchungen auch mit Blick auf etwaige Rückfälligkeit von Strafgefangenen nötig. Weil sich zudem gezeigt hat, dass die Korrelation von selbstberichteter Delinquenz und objektiven Informationen zur Straffälligkeit für Personen mit MH geringer sind als für Personen ohne MH (Asscher et al., 2013), sollten sich zukünftige Studien dabei auch auf objektive Informationen über die Straffälligkeit stützen. Es ist nicht auszuschließen, dass die Tendenz, sozial erwünscht zu antworten, nicht nur die Erfassung der Delinquenz in Studie 3 betraf. Auch die direkte Erhebung gewaltbegünstigender Einstellungen könnte davon beeinflusst worden sein. In Zukunft sollten deshalb vermehrt indirekte Erhebungsmethoden der migrations- und kultursensiblen Faktoren in einem multimethodischen Design verwendet werden. Eine vielseitige Prüfung unterschiedlicher Erhebungsmethoden eines Merkmals ist vor allem dann

relevant, wenn diese Erhebungsmethoden in Zukunft auch direkt im Rahmen kriminalprognostischer Begutachtungen eingesetzt werden. Gerade in der Praxis rechtspsychologischer Diagnostik muss mit einer hohen Tendenz, sozial erwünscht zu antworten, gerechnet werden (Mills, Loza, & Kroner, 2003).

Nichtsdestotrotz erscheinen die Befunde der vorliegenden Arbeit hinsichtlich der Relevanz migrations- und kultursensibler Risiko- und Schutzfaktoren vielversprechend. Offen ist bisher, wie diese Aspekte bei den Verfahren zur Kriminalprognose zu integrieren sind. Forschung zu einer integrativen Methode kriminalprognostischer Urteilsbildung im interkulturellen Kontext, die auf konkreten theoretischen Überlegungen bzw. Modellen zur Entscheidungsfindung aufbaut, ist demnach unbedingt erforderlich. Den Ergebnissen dieser Arbeit folgend, sollten solche Heuristiken die kulturelle Identität bzw. die Bindung an kulturbedingte Werte, die spezifischen Migrations- und Akkulturationsbedingungen, den aktuellen Lebenskontext, das soziale Umfeld und die Qualität der zur Verfügung stehenden Daten einbeziehen.

5.4 Fazit

Interkulturelle Aspekte bei der Kriminalprognose zu berücksichtigen, ist außerordentlich wichtig. Analog zu einigen vorangegangenen Untersuchungen zeigen auch die Ergebnisse dieser Arbeit, dass Prognosen, die Besonderheiten der kulturellen Sozialisation und Migrationserfahrung nicht beachten, für Straftäter mit türkischem oder arabischem MH weniger valide sind als für Täter ohne MH. Dies hat weitreichende Konsequenzen für die Sicherheit der Allgemeinheit und die Resozialisierungschancen der Straffälligen. Kriminalpolitisch bedeutsam ist dies auch deshalb, weil es sich bei der hier untersuchten Subgruppe um einen beachtlichen Teil der Straffälligenpopulation handelt.

Eine systematische Integration von Erkenntnissen aus der Interkulturellen Psychologie und der Kriminalpsychologie verspricht indessen aussagekräftigere Kriminalprognosen im

interkulturellen Kontext. Mit einer solchen theoriegeleiteten Herangehensweise konnten in dieser Arbeit viele Unterschiede zwischen Tätern ohne und mit türkischem oder arabischem MH hinsichtlich der Ausprägung gängiger Risikofaktoren vorhergesagt werden. Darüber hinaus leiten sich aus der interkulturellen Literatur zahlreiche Hinweise für migrations- und kultursensible Einflussfaktoren auf delinquentes Verhalten ab. Dass diese zusätzlichen Faktoren bedeutsam für die Erklärung und Vorhersage von Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem MH sind, bekräftigten auch forensische Experten. Der in dieser Arbeit extrahierte Erklärungsansatz ist einer der ersten, der gängige und migrations- und kultursensible Risikofaktoren integriert.

Zudem erwiesen sich die migrations- und kultursensiblen Faktoren auch empirisch als bedeutsam. Vor allem Einstellungen, die Gewalt befürworten bzw. explizit gegen die Werte der Aufnahmegesellschaft gerichtet sind, ein globales Diskriminierungserleben und die soziale Unterstützung zeigten robuste Zusammenhänge mit Delinquenz. Diese Befunde könnten in Zukunft als Checkliste bei der kriminalprognostischen Urteilsfindung oder im Rahmen von interkulturellen Kompetenztrainings für die Arbeit mit Straffälligen genutzt werden.

Die Erkenntnisse spielen aber nicht nur für kriminalpsychologische Theorien und die Kriminalprognose eine Rolle. Die Erklärung delinquenten Verhaltens und die Identifikation von Risiko- und Schutzfaktoren bilden die wesentliche Grundlage für Präventions- und Interventionsansätze. Interkulturelle Aspekte zu berücksichtigen, ist somit auch für die Passung und Wirksamkeit dieser Methoden von großer Bedeutung. Diese Arbeit ist damit ein wichtiger Schritt hin zu einer kultursensiblen Kriminalpsychologie, welche in einer pluralistischen Gesellschaft mehr und mehr an Bedeutung gewinnt.

6 Gesamtliteraturverzeichnis

Dieses Verzeichnis enthält Quellenangaben aus der Synopsis sowie aus den eingereichten Originalpublikationen.

- Aebi, M. F., Tiago, M. M. & Burkhardt, C. (2015). *SPACE I – Council of Europe Annual Penal Statistics: Prison populations. Survey 2014*. Strasbourg: Council of Europe. Verfügbar unter http://wp.unil.ch/space/files/2016/05/SPACE-I-2014-Report_final.1.pdf [22.02.2018]
- Aelenei, C., Darnon, C. & Martinot, D. (2016). When School and Family Convey Different Cultural Messages: The Experience of Turkish Minority Group Members in France. *Psychologica Belgica*, 56(2), 111–117. doi:10.5334/pb.283
- Agnew, R. (1992). Foundation for a General Strain Theory of Crime and Delinquency. *Criminology*, 30(1), 47–88. doi:10.1111/j.1745-9125.1992.tb01093.x
- Albrecht, H.-J. (1995). Ethnic minorities, culture conflicts and crime. *Crime, Law and Social Change*, 24(1), 19–36. doi:10.1007/BF01297655
- Albrecht, H.-J. (1997). Ethnic Minorities, Crime, and Criminal Justice in Germany. *Crime and Justice*, 21, 31–99.
- Algan, Y., Dustmann, C., Glitz, A., & Manning, A. (2010). The Economic Situation of First and Second-Generation Immigrants in France, Germany and the United Kingdom. *The Economic Journal*, 120(542), 4–30. doi:10.1111/j.1468-0297.2009.02338.x
- Allwood, M. A., Bell, D. J., & Horan, J. (2011). Posttrauma numbing of fear, detachment, and arousal predict delinquent behaviors in early adolescence. *Journal of clinical child and adolescent psychology*, 40(5), 659–667. doi:10.1080/15374416.2011.597081
- American Psychological Association (APA). (2017). Ethical Principles of Psychologists and Code of Conduct. Verfügbar unter <http://www.apa.org/ethics/code/> [21.02.2018]
- Anderson, E. (2000). *Code of the street: Decency, violence, and the moral life of the inner city*. New York: Norton.
- Anderson, J., & Koc, Y. (2015). Exploring patterns of explicit and implicit anti-gay attitudes in Muslims and Atheists. *European Journal of Social Psychology*, 45(6), 687–701. doi:10.1002/ejsp.2126
- Andrews, D. A., & Bonta, J. (2010). *The psychology of criminal conduct*. Cincinnati: Anderson Publishing.

- Andrews, D. A., Bonta, J., & Wormith, S. (2004). *LS/CMI™ Level of Service/Case Management Inventory*. Toronto, Canada: Multi-Health Systems Inc. (MHS).
- Andrews, D. A., Bonta, J., Wormith, J. S., Guzzo, L., Brews, A., Rettinger, J., & Rowe, R. (2011). Sources of Variability in Estimates of Predictive Validity: A Specification With Level of Service General Risk and Need. *Criminal Justice and Behavior*, 38(5), 413–432. doi:10.1177/0093854811401990
- Arberry, A. J. (1996). *The Koran interpreted: A translation* (1st Touchstone ed). New York, N.Y: Simon & Schuster.
- Arends-Tóth, J., & van de Vijver, F. J. R. (2008). Family Relationships among Immigrants and Majority Members in the Netherlands: The Role of Acculturation. *Applied Psychology*, 57(3), 466–487. doi:10.1111/j.1464-0597.2008.00331.x
- Arnold, S., & Jikeli, G. (2008). Judenhass und Gruppendruck: Zwölf Gespräche mit jungen Berlinern palästinensischen und libanesischen Hintergrunds. In W. Benz (Hrsg.), *17. Jahrbuch für Antisemitismusforschung* (S. 105–130). Berlin.
- Arsovska, J., & Verduyn, P. (2007). Globalization, Conduct Norms and 'Culture Conflict': Perceptions of Violence and Crime in an Ethnic Albanian Context. *British Journal of Criminology*, 48(2), 226–246. doi:10.1093/bjc/azm068
- Asscher, J. J., Deković, M., Wissink, I. B., van Vugt, E. S., Stams, G. J. J. M., & Manders, W. A. (2013). Ethnic differences in the relationship between psychopathy and (re)offending in a sample of juvenile delinquents. *Psychology, Crime & Law*, 1–14. doi:10.1080/1068316X.2012.749475
- Assink, M., van der Put, C. E., Hoeve, M., de Vries, Sanne L A, Stams, Geert Jan J M, & Oort, F. J. (2015). Risk factors for persistent delinquent behavior among juveniles: A meta-analytic review. *Clinical Psychology Review*, 42, 47–61. doi:10.1016/j.cpr.2015.08.002
- Atzaba-Poria, N., Pike, A., & Deater-Deckard, K. (2004). Do risk factors for problem behaviour act in a cumulative manner? An examination of ethnic minority and majority children through an ecological perspective. *Journal of child psychology and psychiatry, and allied disciplines*, 45(4), 707–718. doi:10.1111/j.1469-7610.2004.00265.x
- Averbeck, M., Lösel, F. (1998). The Impact of Professional Roles on Explanations of Juvenile Delinquency. In J. Boros, I. Münnich, & M. Szegedi (Eds.), *Publications of the European Association of Psychology and Law. Psychology and criminal justice: International review of theory and practice*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.

- Ayçiçeği-Dinn, A., & Caldwell-Harris, C. L. (2011). Individualism–collectivism among Americans, Turks and Turkish immigrants to the U.S. *International Journal of Intercultural Relations*, 35(1), 9–16. doi:10.1016/j.ijintrel.2010.11.006
- Baasher, T. (1981). The Use of Drugs in the Islamic World. *Addiction*, 76(3), 233–243. doi:10.1111/j.1360-0443.1981.tb00230.x
- Babchishin, K. M. & Helmus, L. M. (2016). The influence of base rates on correlations: An evaluation of proposed alternative effect sizes with real-world data. *Behavior Research Methods*, 48 (3), 1021-1031. doi:10.3758/s13428-015-0627-7
- Baier, D. (2014). The Influence of Religiosity on Violent Behavior of Adolescents: A Comparison of Christian and Muslim Religiosity. *Journal of Interpersonal Violence*, 29(1), 102–127. doi:10.1177/0886260513504646
- Baier, D., & Pfeiffer, C. (2008). Disintegration and violence among migrants in Germany: Turkish and Russian youths versus German youths. *New directions for youth development*, 2008(119), 151-68, 13-4. doi:10.1002/yd.278
- Baier, D., & Pfeiffer, C. (2011). *Jugendliche als Opfer und Täter von Gewalt in Berlin* (KFN Forschungsbericht Nr. 114). Hannover. Verfügbar unter http://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_114.pdf [22.02.2018]
- Baier, D., Manzoni, P., & Bergmann, M. C. (2016). Einflussfaktoren des politischen Extremismus im Jugendalter: Rechtsextremismus, Linksextremismus und islamischer Extremismus im Vergleich. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrecht*, 99(3), 171–198.
- Baier, D., Pfeiffer, C., Rabold, S., Simonson, J., & Kappes, C. (2010). *Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum : Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern* (KFN Forschungsbericht Nr. 109). Hannover. Verfügbar unter http://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_109.pdf [22.02.2018]
- Baier, D., Pfeiffer, C., Windzio, M., & Rabold, S. (2006). *Schülerbefragung 2005: Gewalterfahrungen, Schulabsentismus und Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen* (KFN-Forschungsbericht). Hannover.
- Baker, N. V., Gregware, P. R., & Cassidy, M. A. (1999). Family Killing Fields: Honor Rationales in the Murder of Women. *Violence Against Women*, 5(2), 164–184.
- Baldry, A. C., Pagliaro, S., & Porcaro, C. (2013). The rule of law at time of masculine honor: Afghan police attitudes and intimate partner violence. *Group Processes & Intergroup Relations*, 16(3), 363–374. doi:10.1177/1368430212462492

- Baron, R. M., & Kenny, D. A. (1986). The moderator-mediator variable distinction in social psychological research: conceptual, strategic, and statistical considerations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 51(6), 1173–1182.
- Bar-Tal, D., Chernyak-Hai, L., Schori, N., & Gundar, A. (2009). A sense of self-perceived collective victimhood in intractable conflicts. *International Review of the Red Cross*, 91(874), 229–258. doi:10.1017/S1816383109990221
- Bauer, S. M., Steiner, H., Feucht, M., Stompe, T., Karnik, N., Kasper, S., & Plattner, B. (2011). Psychosocial background in incarcerated adolescents from Austria, Turkey and former Yugoslavia. *Psychiatry Research*, 185(1-2), 193–199. doi:10.1016/j.psychres.2010.04.052
- Beersma, B., Harinck, F., & Gerts, M. J. (2003). Bound in Honor: How Honor Values and Insults Affect the Experience and Management of Conflicts. *International Journal of Conflict Management*, 14(2), 75–94. doi:10.1108/eb022892
- Beesley, F., & McGuire, J. (2009). Gender-role identity and hypermasculinity in violent offending. *Psychology, Crime & Law*, 15(2-3), 251–268. doi:10.1080/10683160802190988
- Belhadj Kouider, E., Koglin, U., & Petermann, F. (2014). Emotional and behavioral problems in migrant children and adolescents in Europe: A systematic review. *European Child & Adolescent Psychiatry*, 23(6), 373–391. doi:10.1007/s00787-013-0485-8
- Benjamini, Y., & Hochberg, Y. (1995). Controlling the False Discovery Rate: A Practical and Powerful Approach to Multiple Testing. *Journal of the Royal Statistical Society*, 57(1), 289–300.
- Benjamini, Y., & Hochberg, Y. (2000). On the Adaptive Control of the False Discovery Rate in Multiple Testing With Independent Statistics. *Journal of Educational and Behavioral Statistics*, 25(1), 60–83. doi:10.3102/10769986025001060
- Benjamini, Y., & Yekutieli, D. (2001). The Control of the False Discovery Rate in Multiple Testing under Dependency. *The Annals of Statistics*, 29(4), 1165–1188.
- Berry, J. W. (2006). *Immigrant youth in cultural transition: Acculturation, identity, and adaptation across national contexts*. Mahwah, N.J: Lawrence Erlbaum Associates.
- Berry, J. W., Poortinga, Y. H., Breugelmans, S. M., Chasiotis, A., & Sam, D. L. (2011). *Cross-cultural psychology: Research and applications* (3rd ed.). Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Bertelsmann Stiftung. (2014). *Religionsmonitor 2013: Religion und Zusammenhalt in Deutschland: Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick*. Verfügbar unter https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_Religionsmonitor_2013.pdf [22.02.2018]

- Bhutta, M. H., & Wormith, J. S. (2016). An Examination of a Risk/Needs Assessment Instrument and Its Relation to Religiosity and Recidivism Among Probationers in a Muslim Culture. *Criminal Justice and Behavior*, 43(2), 204–229. doi:10.1177/0093854815604011
- Bierbrauer, G. (1994). Toward an Understanding of Legal Culture: Variations in Individualism and Collectivism between Kurds, Lebanese, and Germans. *Law & Society Review*, 28(2), 243–264.
- Bilsky, W. (Ed.). (1999). *Ethnizität, Konflikt und Recht: Probleme von Assessment und Begutachtung in Strafverfahren mit Beteiligten ausländischer Herkunft*. Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform: 82, (Sonderheft). Köln: Heymann.
- Bliesener, T. (2014). Erklärungsmodelle dissozialen Verhaltens. In T. Bliesener, G. Köhnken, & F. Lösel (Hrsg.), *Psychologie-Lehrbuch. Lehrbuch Rechtspsychologie* (1. Aufl., S. 37–63). Bern: Huber.
- Bliesener, T. (2017). Die Silvesternacht von Köln und die Folgen - ein kritischer Blick auf die 'Ausländerkriminalität'. In M. H. W. Möllers & R. C. van Ooyen (Hrsg.), *Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2016/2017* (S. 48–57). Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Boetticher, A., Kröber, H.-L., Müller-Isberner, R., Böhm, K. M., Müller-Metz, R., & Wolf, T. (2006). Mindestanforderungen für Prognosegutachten. *NStZ*, 537–545.
- Boetticher, A., Kröber, H.-L., Müller-Isberner, R., Böhm, K. M., Müller-Metz, R., & Wolf, T. (2007). Mindestanforderungen für Prognosegutachten. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 1(2), 90–100. doi:10.1007/s11757-007-0017-9
- Boiger, M., Güngör, D., Karasawa, M., & Mesquita, B. (2014). Defending honour, keeping face: Interpersonal affordances of anger and shame in Turkey and Japan. *Cognition and Emotion*, 28(7), 1255–1269. doi:10.1080/02699931.2014.881324
- Bonta, J. (2002). Offender Risk Assessment: Guidelines for Selection and Use. *Criminal Justice and Behavior*, 29(4), 355–379. doi:10.1177/0093854802029004002
- Bortz, J. (2005). Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler: Mit 242 Tabellen (6. Aufl.). Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler: Mit 87 Tabellen* (4., überarb. Aufl.). Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- BPtK. (2015). *Psychische Erkrankungen bei Flüchtlingen (Standpunkt)*. Verfügbar unter http://www.bptk.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/BPtK-Standpunkte/Psychische_Erkrankungen_bei_Fluechtlingen/20150916_bptk_standpunkt_psychische_erkrankungen_fluechtlinge.pdf [22.02.2018]

- Brame, R., & Paternoster, R. (2003). Missing Data Problems in Criminological Research: Two Case Studies. *Journal of Quantitative Criminology*, 19(1), 55–78. doi:10.1023/A:1022518712229
- Brettfeld, K., & Wetzels, P. (2007). *Muslime in Deutschland. Integration, Integrationsbarrieren, Religion und Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt.: Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen* (Bundesministerium des Inneren). Berlin.
- Brettfeld, K., & Wetzels, P. (2011). Religionszugehörigkeit, Religiosität und delinquentes Verhalten Jugendlicher. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 94(6), 409–430.
- Brislin, R. W. (1970). Back-Translation for Cross-Cultural Research. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 1(3), 185–216. doi:10.1177/135910457000100301
- Brittian, A. S., Toomey, R. B., Gonzales, N. A., & Dumka, L. E. (2013). Perceived Discrimination, Coping Strategies, and Mexican Origin Adolescents' Internalizing and Externalizing Behaviors: Examining the Moderating Role of Gender and Cultural Orientation. *Applied Developmental Science*, 17(1), 4–19. doi:10.1080/10888691.2013.748417
- Brockner, J., Ackerman, G., Greenberg, J., Gelfand, M. J., Francesco, A. M., Chen, Z. X., . . . Shapiro, D. (2001). Culture and Procedural Justice: The Influence of Power Distance on Reactions to Voice. *Journal of Experimental Social Psychology*, 37(4), 300–315. doi:10.1006/jesp.2000.1451
- Brussaard, J. H., van Erp-Baart, M. A., Brants, H. A., Hulshof, K., & Löwik, M. R. (2001). Nutrition and health among migrants in the Netherlands. *Public Health Nutrition*, 4(2b). doi:10.1079/PHN2001149
- Buda, R., & Elsayed-Elkhouly, S. M. (1998). Cultural differences between Arabs and Americans: Individualism-Collectivism revisited. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 29(3), 487–492.
- Bühner, M. (2012). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion* (3., aktual. u. erw. Aufl.). München [u.a.]: Pearson Studium.
- Burt, C. H., Simons, R. L., & Gibbons, F. X. (2012). Racial Discrimination, Ethnic-Racial Socialization, and Crime: A Micro-sociological Model of Risk and Resilience. *American Sociological Review*, 77(4), 648–677. doi:10.1177/0003122412448648
- Caffaro, F., Ferraris, F., & Schmidt, S. (2014). Gender Differences in the Perception of Honour Killing in Individualist Versus Collectivistic Cultures: Comparison Between Italy and Turkey. *Sex Roles*, 71(9-10), 296–318. doi:10.1007/s11199-014-0413-5

- Caffaro, F., Mulas, C., & Schmidt, S. (2016). The Perception of Honour-Related Violence in Female and Male University Students from Morocco, Cameroon and Italy. *Sex Roles*, 75(11-12), 555–572. doi:10.1007/s11199-015-0576-8
- Campbell, A., Muncher, S. (1990). Causes of Crime: Uncovering a Lay Model. *Criminal Justice and Behavior*, 17(4), 410–419.
- Campello de Souza, M. G. T., Campello de Souza, B., Bilsky, W., & Roazzi, A. (2016). The culture of honor as the best explanation for the high rates of criminal homicide in Pernambuco: A comparative study with 160 convicts and non-convicts. *Anuario de Psicología Jurídica*, 26(1), 114–121. doi:10.1016/j.apj.2015.03.001
- Canada v. Ewert (2015) FCA 296. Verfügbar unter <http://www.canlii.org/en/ca/fca/doc/2016/2016fca203/2016fca203.html> [22.02.2018]
- Castro-Rodrigues, A. de, & Sacau, A. (2015). Judges' perception on causes of criminality and justifications for crime. *European Journal of Probation*, 7(2), 124–142. doi:10.1177/2066220315595906
- Cattell, R. B. (1966). The Scree Test For The Number Of Factors. *Multivariate behavioral research*, 1(2), 245–276. doi:10.1207/s15327906mbr0102_10
- Chirkov, V. (2009). Summary of the criticism and of the potential ways to improve acculturation psychology. *International Journal of Intercultural Relations*, 33(2), 177–180. doi:10.1016/j.ijintrel.2009.03.005
- Cohen, A. B. (2009). Many forms of culture. *American Psychologist*, 64(3), 194–204. doi:10.1037/a0015308
- Cohen, A. K. (1998). Delinquent Boys: The content of the Delinquent Subculture. In F. P. Williams III (Ed.), *Criminology Theory: Selected Classic Readings* (2nd ed., pp. 113–122). London, New York: Routledge.
- Cohen, D., Nisbett, R. E., Bowdle, B. F., & Schwarz, N. (1996). Insult, aggression, and the southern culture of honor: An "experimental ethnography.". *Journal of Personality and Social Psychology*, 70(5), 945–960. doi:10.1037/0022-3514.70.5.945
- Cooke, D. J., Michie, C., Hart, S. D., & Clark, D. (2005). Searching for the pan-cultural core of psychopathic personality disorder. *Personality and Individual Differences*, 39(2), 283–295. doi:10.1016/j.paid.2005.01.004
- Cooper, S. M., Brown, C., Metzger, I., Clinton, Y., & Guthrie, B. (2013). Racial Discrimination and African American Adolescents' Adjustment: Gender Variation in Family and Community Social Support, Promotive and Protective Factors. *Journal of Child and Family Studies*, 22(1), 15–29. doi:10.1007/s10826-012-9608-y

- Cottle, C. C., Lee, R. J., & Heilbrun, K. (2001). The prediction of criminal recidivism in juveniles: A Meta-Analysis. *Criminal Justice and Behavior*, 28(3), 367–394. doi:10.1177/0093854801028003005
- Crick, N. R., & Dodge, K. A. (1994). A Review and Reformulation of Social Information-Processing Mechanisms in Children's Social Adjustment. *Psychological Bulletin*, 115(1), 74–101.
- Crystal, J. (2001). Criminal justice in the Middle East. *Journal of Criminal Justice*, 29(6), 469–482. doi:10.1016/S0047-2352(01)00110-6
- Cubukcu, S. (2011). *Social capital and delinquency among Turkish Juveniles* (Masterthesis). University of North Texas, Denton.
- Cukur, C., Guzman, M. de, & Carlo, G. (2004). Religiosity, Values, and Horizontal and Vertical Individualism-Collectivism: A Study of Turkey, the United States, and the Philippines. *Journal of Social Psychology*, 144, 613–634.
- Dahle, K.-P. (2005). *Psychologische Kriminalprognose: Wege zu einer integrativen Methodik für die Beurteilung der Rückfallwahrscheinlichkeit bei Strafgefangenen*. Herbolzheim: Centaurus.
- Dahle, K.-P. (2006). Strengths and limitations of actuarial prediction of criminal reoffence in a German prison sample: A comparative study of LSI-R, HCR-20 and PCL-R. *International Journal of Law and Psychiatry*, 29, 431–442. doi:10.1016/j.ijlp.2006.03.001
- Dahle, K.-P. (2010). Die Begutachtung der Gefährlichkeit- und Kriminalprognose des Rechtsbrechers. In R. Volbert & K.-P. Dahle (Hrsg.), *Forensisch-psychologische Diagnostik im Strafverfahren* (S. 67–114). Göttingen: Hogrefe.
- Dahle, K.-P., & Lehmann, R. J. B. (2018). Zum prognostischen Mehrwert einer integrativen nomothetisch-idiografischen kriminalpsychologischen Prognosebeurteilung – Eine empirische Untersuchung an männlichen Gewalt- und Sexualstraftätern. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 12(1), 37–50. doi:10.1007/s11757-017-0462-z
- Dahle, K.-P., & Schmidt, S. (2014). Prognostische Validität des Level of Service Inventory-Revised. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 8(2), 104–115. doi:10.1007/s11757-014-0256-5
- Dahle, K.-P., & Schneider-Njepel, V. (2015). *Integrative Methoden der Rückfallprognose bei jugendlichen und heranwachsenden Sexual- und Gewaltstraftätern*. Unveröffentlichter Endbericht für die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Berlin.

- Dahle, K.-P., Biedermann, J., Lehmann, R. J. B., & Gallasch-Nemitz, F. (2014). The development of the Crime Scene Behavior Risk measure for sexual offense recidivism. *Law and Human Behavior*, 38(6), 569–579. doi:10.1037/lhb0000088
- Dahle, K.-P., Hawardt, F., & Schneider-Njepel, V. (2012). *Inventar zur Risikoeinschätzung und Behandlungsplanung bei Straftätern: Deutsche Version des Level of Service Inventory – Revised (LSI-R) nach Don Andrews und James Bonta*. Göttingen: Hogrefe.
- Danzer, A. M., & Ulku, H. (2011). Integration, Social Networks and Economic Success of Immigrants: A Case Study of the Turkish Community in Berlin. *Kyklos*, 64(3), 342–365. doi:10.1111/j.1467-6435.2011.00510.x
- Deardorff, D. K. (2011). Assessing intercultural competence. *New Directions for Institutional Research*, 2011(149), 65–79. doi:10.1002/ir.381
- Decker, S. H., van Gemert, F., & Pyrooz, D. C. (2009). Gangs, Migration, and Crime: The Changing Landscape in Europe and the USA. *Journal of International Migration and Integration / Revue de l'integration et de la migration internationale*, 10(4), 393–408. doi:10.1007/s12134-009-0109-9
- Dennis, J., Basañez, T., & Farahmand, A. (2010). Intergenerational Conflicts Among Latinos in Early Adulthood: Separating Values Conflicts With Parents From Acculturation Conflicts. *Hispanic Journal of Behavioral Sciences*, 32(1), 118–135. doi:10.1177/0739986309352986
- Denson, N. (2009). Do Curricular and Cocurricular Diversity Activities Influence Racial Bias? A Meta-Analysis. *Review of Educational Research*, 79(2), 805–838. doi:10.3102/0034654309331551
- Dickinson, T. (2015). Exploring the Drugs/Violence Nexus Among Active Offenders: Contributions from the St. Louis School. *Criminal Justice Review*, 40(1), 67–86. doi:10.1177/0734016814562422
- Dimitrova, R., Chasiotis, A., & van de Vijver, F. (2016). Adjustment Outcomes of Immigrant Children and Youth in Europe. *European Psychologist*, 21(2), 150–162. doi:10.1027/1016-9040/a000246
- Douglas, K. S., & Webster, C. D. (2016). The HCR-20 Violence Risk Assessment Scheme. *Criminal Justice and Behavior*, 26(1), 3–19. doi:10.1177/0093854899026001001
- Dresing, T., & Pehl T. (2013). *Praxishandbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitung und Regelsysteme für qualitative Forschung* (5. Aufl.): Marburg. Verfügbar unter <https://www.audiotranskription.de/downloads#praxisbuch> [23.08.2018]

- Dwairy, M. (2002). Foundations of psychosocial dynamic personality theory of collective people. *Clinical Psychology Review*, 22(3), 343–360. doi:10.1016/S0272-7358(01)00100-3
- Dwairy, M. (2006). Adolescent-Family Connectedness among Arabs: A Second Cross-Regional Research Study. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 37(3), 248–261. doi:10.1177/0022022106286923
- Dwairy, M., Achoui, M., Abouserie, R., Farah, A., Sakhleh, A., Fayad, M., & Khan, H. (2006). Parenting Styles in Arab Societies: A First Cross-Regional Research Study. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 37(3), 230–247. doi:10.1177/0022022106286922
- Eker, A. (2010). *Analyzing Patterns of Juvenile Delinquency in Turkey. A Multilevel Approach* (Dissertation). George Mason University, Fairfax.
- Enzmann, D., Brettfeld, K., & Wetzels, P. (2004). Männlichkeitsnormen und die Kultur der Ehre: Empirische Prüfung eines theoretischen Modells zur Erklärung erhöhter Delinquenzraten jugendlicher Migranten. In S. Karstedt, & D. Oberwittler (Hrsg.), *Soziologie der Kriminalität* (S. 264–287.). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaften
- Eurostat. (2017). *Population and population change statistics*. Verfügbar unter http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Population_and_population_change_statistics [14.03.2018]
- Evren, C., Kural, S., & Erkiran, M. (2006). Antisocial Personality Disorder in Turkish Substance Dependent Patients and its Relationship with Anxiety, Depression and a History of Childhood Abuse. *The Israel journal of psychiatry and related sciences*, 43(1), 40–46.
- Factor, R., Mahalel, D., Rafaeli, A., & Williams, D. R. (2013). A Social Resistance Perspective For Delinquent Behaviour Among Non-Dominant Minority Groups. *British Journal of Criminology*, 53(5), 784–804. doi:10.1093/bjc/azt035
- Farrington, D. P. (2005). Childhood origins of antisocial behavior. *Clinical Psychology & Psychotherapy*, 12(3), 177–190. doi:10.1002/cpp.448
- Farrington, D. P., Jolliffe, D., Loeber, R., Stouthamer-Loeber, M., & Kalb, L. M. (2001). The concentration of offenders in families, and family criminality in the prediction of boys' delinquency. *Journal of Adolescence*, 24(5), 579–596. doi:10.1006/jado.2001.0424
- Farrington, D. P., Loeber, R., & Stouthamer-Loeber, M. (2003). How Can the Relationship Between Race and Violence be Explained? In D. F. Hawkins (Ed.), *Cambridge studies in criminology. Violent crime: Assessing race and ethnic differences* (pp. 213–237). Cambridge: Cambridge University Press.
- Field, A. P. (2005). *Discovering statistics using SPSS: (and sex, drugs and rock 'n' roll)* (2nd ed). London, Thousand Oaks, Calif: Sage Publications.

- Fisher, C. B. (2000). Discrimination distress during adolescence. *Journal of Youth and Adolescence*, 29(6), 679–695. doi:10.1023/A:1026455906512
- Fordham, S., & Ogbu, J. U. (1986). Black students' school success: Coping with the burden of acting white. *The Urban Review*, 18(3), 176–206. doi:10.1007/BF01112192
- Fowler, F. J. (1995). *Improving survey questions: Design and evaluation*. Thousand Oaks: Sage Publications.
- Franqué, F. v., & Rettenberger, M. (2017). Verfahren strukturiert-professioneller Urteilsbildung. In U. Kobbé (Hrsg.), *Forensische Prognosen: Ein transdisziplinäres Praxismanual: Standards - Leitfäden - Kritik* (S. 77–86). Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Friedman, L. M. (1990). *The republic of choice: Law, authority, and culture*. Cambridge, Mass: Harvard University Press.
- Friedrich, L. (2008). *Wohnen und innerstädtische Segregation von Migranten in Deutschland: Working Paper 21* (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge - Integrationsreport - Teil 4).
- Furnham, A., & Henderson, M. (1983). Lay theories of delinquency. *European Journal of Social Psychology*, 13(2), 107–120. doi:10.1002/ejsp.2420130202
- Fydrich, T., Sommer, G., Tydecks, S., & Brähler, E. (2009). Fragebogen zur sozialen Unterstützung (F-SozU): Normierung der Kurzform (K-14). *Zeitschrift für Medizinische Psychologie*, 18, 43–48.
- Galster, A., & Haustein, T. (2012). *Familien mit Migrationshintergrund: Traditionelle Werte zählen* (Statistisches Bundesamt).
- Gendreau, P., Little, T., & Goggin, C. (1996). A Meta-Analysis of the predictors of adult offender recidivism: What works! *Criminology*, 34(4), 575–596. doi:10.1111/j.1745-9125.1996.tb01220.x
- Ghandour, L. A., Karam, E. G., & Maalouf, W. E. (2009). Lifetime alcohol use, abuse and dependence among university students in Lebanon: exploring the role of religiosity in different religious faiths. *Addiction*, 104(6), 940–948. doi:10.1111/j.1360-0443.2009.02575.x
- Giguère, B., Lalonde, R., & Lou, E. (2010). Living at the Crossroads of Cultural Worlds: The Experience of Normative Conflicts by Second Generation Immigrant Youth. *Social and Personality Psychology Compass*, 4(1), 14–29. doi:10.1111/j.1751-9004.2009.00228.x
- Gilman, A. B., Hill, K. G., Hawkins, J. D., Howell, J. C., & Kosterman, R. (2014). The Developmental Dynamics of Joining a Gang in Adolescence: Patterns and Predictors of Gang Membership. *Journal of research on adolescence: the official journal of the Society for Research on Adolescence*, 24(2), 204–219. doi:10.1111/jora.12121

- Glock, S., & Krolak-Schwerdt, S. (2013). Does nationality matter?: The impact of stereotypical expectations on student teachers' judgments. *Social Psychology of Education, 16*(1), 111–127. doi:10.1007/s11218-012-9197-z
- Goeman, J. J., & Solari, A. (2011). Multiple Testing for Exploratory Research. *Statistical Science, 26*(4), 584–597. doi:10.1214/11-STS356
- Gostomski, C. B. von. (2003). Gewalt als Reaktion auf Anerkennungsdefizite? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 55*(2), 253–277. doi:10.1007/s11577-003-0050-4
- Gottfredson, S. D., & Moriarty, L. J. (2006). Statistical Risk Assessment: Old Problems and New Applications. *Crime & Delinquency, 52*(1), 178–200. doi:10.1177/0011128705281748
- Grekin, E. R., Brennan, P. A., & Hammen, C. (2005). Parental alcohol use disorders and child delinquency: The mediating effects of executive functioning and chronic family stress. *Journal of Studies on Alcohol, 66*(1), 14–22. doi:10.15288/jsa.2005.66.14
- Gruenewald, J., & Pridemore, W. A. (2012). A Comparison of Ideologically-Motivated Homicides from the New Extremist Crime Database and Homicides from the Supplementary Homicide Reports Using Multiple Imputation by Chained Equations to Handle Missing Values. *Journal of Quantitative Criminology, 28*(1), 141–162. doi:10.1007/s10940-011-9
- Gutierrez, L., Helmus, L. M., & Hanson, R. K. (2016). What we know and don't know about risk assessment with offenders of indigenous heritage. *Journal of Threat Assessment and Management, 3*(2), 97–106. doi:10.1037/tam0000064
- Gutierrez, L., Wilson, H. A., Rugge, T., & Bonta, J. (2013). The Prediction of Recidivism with Aboriginal Offenders: A Theoretically Informed Meta-Analysis. *Canadian Journal of Criminology and Criminal Justice, 55*(1), 55–99. doi:10.3138/cjccj.2011.E.51 155-5
- Häder, M. (2009). *Delphi-Befragungen: Ein Arbeitsbuch* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hanson, R. K., Babchishin, K. M., Helmus, L., & Thornton, D. (2013). Quantifying the Relative Risk of Sex Offenders: Risk Ratios for Static-99R. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment, 25*(5), 482–515. doi:10.1177/1079063212469060
- Harris, R., Tobias, M., Jeffreys, M., Waldegrave, K., Karlsen, S., & Nazroo, J. (2006). Racism and health: The relationship between experience of racial discrimination and health in New Zealand. *Social Science & Medicine, 63*(6), 1428–1441. doi:10.1016/j.socsci-med.2006.04.009

- Hart, S. D. (2016). Culture and violence risk assessment: The case of Ewert v. Canada. *Journal of Threat Assessment and Management*, 3(2), 76–96. doi:10.1037/tam0000068
- Hart, S. D., & Logan, C. (2011). Formulation of violence risk using evidence-based assessments: The structured professional judgment approach. In P. Sturmey, & M. McMurran (Eds.), *Forensic case formulation*. Chichester, UK: Wiley-Blackwell.
- Hartmann, A. (2009). Delinquenz und Zuwanderer. In H.-L. Kröber, D. Dölling, N. Leygraf, & H. Sass (Hrsg.), *Handbuch der forensischen Psychiatrie: Band 4* (S. 186–208). Berlin: Steinkopff.
- Haug, S. (2008). *Sprachliche Integration von Migranten in Deutschland*. Working paper 14 (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge).
- Haug, S., Müssig, S., & Sticks, A. (2009). *Muslim life in Germany: A study conducted on behalf of the German Conference on Islam*. Forschungsbericht: Nr. 6. (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge)
- Hayes, T. C., & Lee, M. R. (2005). The Southern Culture of Honor and Violent Attitudes. *Sociological Spectrum*, 25(5), 593–617. doi:10.1080/02732170500174877
- Heath, A. F., Rothon, C., & Kilpi, E. (2008). The Second Generation in Western Europe: Education, Unemployment, and Occupational Attainment. *Annual Review of Sociology*, 34(1), 211–235. doi:10.1146/annurev.soc.34.040507.134728
- Herrenkohl, T. I., Maguin, E., Hill, K. G., Hawkins, J., Abbott, R. D., & Catalano, R. F. (2000). Developmental risk factors for youth violence. *Journal of Adolescent Health*, 26(3), 176–186. doi:10.1016/S1054-139X(99)00065-8
- Hilterman, E. L. B., Nicholls, T. L., & van Nieuwenhuizen, C. (2014). Predictive validity of risk assessments in juvenile offenders: Comparing the SAVRY, PCL:YV, and YLS/CMI with unstructured clinical assessments. *Assessment*, 21(3), 324–339. doi:10.1177/1073191113498113
- Hochstetler, A., Copes, H., & Forsyth, C. J. (2014). The Fight: Symbolic Expression and Validation of Masculinity in Working Class Tavern Culture. *American Journal of Criminal Justice*, 39(3), 493–510. doi:10.1007/s12103-013-9222-6
- Hoeve, M., Dubas, J. S., Eichelsheim, V. I., van der Laan, P. H., Smeenk, W., & Gerris, J. R. M. (2009). The relationship between parenting and delinquency: a meta-analysis. *Journal of abnormal child psychology*, 37(6), 749–775. doi:10.1007/s10802-009-9310-8
- Hofstede, G. H. (2001). *Culture's consequences: Comparing values, behaviors, institutions, and organizations across nations* (2nd ed.). Thousand Oaks, California: Sage Publications.

- Hollin, C. R., & Palmer, E. J. (2006). The Level of Service Inventory–Revised Profile of English Prisoners. *Criminal Justice and Behavior*, 33(3), 347–366. doi:10.1177/0093854806286195
- Hooghe, M., Claes, E., Harell, A., Quintelier, E., & Dejaeghere, Y. (2010). Anti-gay sentiment among adolescents in Belgium and Canada: A comparative investigation into the role of gender and religion. *Journal of homosexuality*, 57(3), 384–400. doi:10.1080/00918360903543071
- Horowitz, R., & Schwartz, G. (1974). Honor, Normative Ambiguity and Gang Violence. *American Sociological Review*, 39(2), 238–251.
- Hudson, B., & Bramhall, G. (2004). Assessing the 'Other': Constructions of 'Asainness' in Risk Assessments by Probation Officers. *British Journal of Criminology*, 45(5), 721–740. doi:10.1093/bjc/azi002
- Hutchison, P., Lubna, S. A., Goncalves-Portelinha, I., Kamali, P., & Khan, N. (2015). Group-based discrimination, national identification, and British Muslims' attitudes toward non-Muslims: The mediating role of perceived identity incompatibility. *Journal of Applied Social Psychology*, 45(6), 330–344. doi:10.1111/jasp.12299
- Icli, T. G., & Coban, S. (2012). A Study on the Effects of Family and Delinquent Peers on Juvenile Delinquency in Turkey. *Advances in Applied Sociology*, 2(1), 66–72. doi:10.4236/aasoci.2012.21009
- Ingelhart, R., & Baker, W. E. (2000). Modernization, Cultural Change, and the Persistence of Traditional Values. *American Sociological Review*, 65(1), 19–51.
- Isir, A. B., Tokdemir, M., Küçüker, H., & Dulger, H. E. (2007). Role of Family Factors in Adolescent Delinquency in an Elazig/Turkey Reformatory. *Journal of Forensic Sciences*, 52(1), 125–127. doi.org/10.1111/j.1556-4029.2006.00313.x
- Jasinskaja-Lahti, I., Liebkind, K., & Solheim, E. (2009). To Identify or Not To Identify? National Disidentification as an Alternative Reaction to Perceived Ethnic Discrimination. *Applied Psychology*, 58(1), 105–128. doi:10.1111/j.1464-0597.2008.00384.x
- Jehle, J.-M., Albrecht, H.-J., Hohmann-Fricke, S., & Tetel, C. (2013). *Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen: Eine bundesweite Rückfalluntersuchung 2007 - 2010 und 2004 – 2010*. Mönchengladbach: Forum-Verlag Godesberg GmbH.
- Jonas, K. J., & Beelmann, A. (2009). Einleitung: Begriffe und Anwendungsperspektiven. In A. Beelmann & K. J. Jonas (Hrsg.), *Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven* (1. Aufl., S 19–42). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Jones, R., Masters, M., Griffiths, A., & Moulday, N. (2002). Culturally Relevant Assessment of Indigenous Offenders: A Literature Review. *Australian Psychologist*, 37(3), 187–197. doi:10.1080/00050060210001706866
- Junger, M., & Polder, W. (1992). Some explanations of crime among four ethnic groups in the Netherlands. *Journal of Quantitative Criminology*, 8(1), 51–78. doi:10.1007/BF01062759
- Junger-Tas, J. (1997). Ethnic Minorities and Criminal Justice in the Netherlands. *Crime and Justice*, 21, 257–310. doi:10.1086/449252
- Kaas, L., & Manger, C. (2012). Ethnic Discrimination in Germany's Labour Market: A Field Experiment. *German Economic Review*, 13(1), 1–20. doi:10.1111/j.1468-0475.2011.00538.x
- Kagitcibasi, C. (2005). Autonomy and Relatedness in Cultural Context: Implications for Self and Family. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 36(4), 403–422. doi:10.1177/0022022105275959
- Kagitcibasi, C., Ataca, B., & Diri, A. (2010). Intergenerational Relationships in the Family: Ethnic, Socioeconomic, and Country Variations in Germany, Israel, Palestine, and Turkey. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 41(5-6), 652–670. doi:10.1177/0022022110372193
- Keith, K. D. (2011). Introduction to Cross-Cultural Psychology. In K. D. Keith (Ed.), *Cross-cultural psychology: Contemporary themes and perspectives* (pp. 3–19). Chichester, West Sussex, U.K., Malden, MA: Wiley-Blackwell.
- Kelly, C. E., & Welsh, W. N. (2008). The Predictive Validity of the Level of Service Inventory—Revised for Drug-Involved Offenders. *Criminal Justice and Behavior*, 35(7), 819–831. doi:10.1177/0093854808316642
- Khoury-Kassabri, M., Khoury, N., & Ali, R. (2015). Arab youth involvement in delinquency and political violence and parental control: The mediating role of religiosity. *The American journal of orthopsychiatry*, 85(6), 576–585. doi:10.1037/ort0000079
- Kitayama, S. (2002). Culture and basic psychological processes-Toward a system view of culture: Comment on Oyserman et al. (2002). *Psychological Bulletin*, 128(1), 89–96. doi:10.1037/0033-2909.128.1.89
- Kitayama, S., & Cohen, D. (Eds.). (2007). *Handbook of cultural psychology*. New York: Guilford Press.
- Klanjsek, R., Vazsonyi, A. T., & Trejos-Castillo, E. (2012). Religious orientation, low self-control, and deviance: Muslims, Catholics, Eastern Orthodox-, and "Bible Belt" Christians. *Journal of Adolescence*, 35(3), 671–682. doi:10.1016/j.adolescence.2011.09.003

- Klink, A., & Wagner, U. (1999). Discrimination Against Ethnic Minorities in Germany: Going Back to the Field1. *Journal of Applied Social Psychology*, 29(2), 402–423. doi:10.1111/j.1559-1816.1999.tb01394.x
- Kogan, I. (2004). Last Hired, First Fired: The Unemployment Dynamics of Male Immigrants in Germany. *European Sociological Review*, 20(5), 445–461. doi:10.1093/esr/jch037
- Kruse, J. (2010). *Reader: Einführung in die qualitative Interviewforschung*. Freiburg.
- Kühnen, U., & Oyserman, D. (2002). Thinking about the self influences thinking in general: cognitive consequences of salient self-concept. *Journal of Experimental Social Psychology*, 38(5), 492–499. doi:10.1016/S0022-1031(02)00011-2
- Kulwicki, A. D. (2002). The Practice of Honor Crimes: A glimpse of domestic violence in the Arab world. *Issues in Mental Health Nursing*, 23(1), 77–87. doi:10.1080/01612840252825491
- Labrecque, R. M., Smith, P., Lovins, B. K., & Latessa, E. J. (2014). The Importance of Reassessment: How Changes in the LSI-R Risk Score Can Improve the Prediction of Recidivism. *Journal of Offender Rehabilitation*, 53(2), 116–128. doi:10.1080/10509674.2013.868389
- Lacourse, E., Nagin, D. S., Vitaro, F., Cote, S., Arseneault, L., & Tremblay, R. E. (2006). Prediction of early-onset deviant peer group affiliation: a 12-year longitudinal study. *Archives of general psychiatry*, 63(5), 562–568. doi:10.1001/archpsyc.63.5.562
- Lahlah, E., van der Knaap, L. M., & Bogaerts, S. (2013). Dangerous boys or boys in danger? Examining the relationship between ethnicity, child abuse and violent offending. *European Journal of Criminology*, 10(6), 641–658. doi:10.1177/1477370812467570
- Lahlah, E., van der Knaap, L. M., Bogaerts, S., & Lens, K. M. E. (2013). Making Men Out of Boys? Ethnic Differences in Juvenile Violent Offending and the Role of Gender Role Orientations. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 44(8), 1321–1338. doi:10.1177/0022022113480041
- Lampert, T., & Thamm, M. (2007). Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum von Jugendlichen in Deutschland. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 50(5-6), 600–608. doi:10.1007/s00103-007-0221-y
- Langström, N. (2004). Accuracy of Actuarial Procedures for Assessment of Sexual Offender Recidivism Risk May Vary Across Ethnicity. *Sexual Abuse: A Journal of Research and Treatment*, 16(2), 107–120.
- Le, T. N., & Stockdale, G. (2008). Acculturative dissonance, ethnic identity, and youth violence. *Cultural diversity & ethnic minority psychology*, 14(1), 1–9. doi:10.1037/1099-9809.14.1.1

- Le, T. N., & Stockdale, G. (2011). The influence of school demographic factors and perceived student discrimination on delinquency trajectory in adolescence. *The Journal of adolescent health, 49*(4), 407–413. doi:10.1016/j.jadohealth.2011.02.003
- Le, T. N., & Stockdale, G. (2005). Individualism, Collectivism, and Delinquency in Asian American Adolescents. *Journal of Clinical Child & Adolescent Psychology, 34*(4), 681–691. doi:10.1207/s15374424jccp3404_10
- Lersner, U. von, Baschin, K., Wormeck, I., & Mosko, M. O. (2016). Leitlinien für Trainings inter-/transkultureller Kompetenz in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Psychotherapeuten. *Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie, 66*(2), 67–73. doi:10.1055/s-0035-1564120
- Liebkind, K., & Jasinskaja-Lahti, I. (2000). Acculturation and Psychological Well-Being among Immigrant Adolescents in Finland. *Journal of Adolescent Research, 15*(4), 446–469. doi:10.1177/0743558400154002
- Loeber, R., & Farrington, D. P. (1999). Transatlantic replicability of risk factors in the development of delinquency. In P. Cohen, C. Slomkowski, & L. N. Robins (Eds.), *Historical and geographical influences on psychopathology* (pp. 270–299). Mahwah, N.J.: Lawrence Erlbaum.
- Lösel, F. (2003). The Development of Delinquent Behaviour. In D. Carson & R. Bull (Eds.), *Handbook of psychology in legal contexts* (2nd ed., pp. 245–268). Chichester, Hoboken, NJ: J. Wiley.
- Lösel, F., & Bliesener, T. (2003). *Aggression und Delinquenz unter Jugendlichen: Untersuchungen von kognitiven und sozialen Bedingungen*. Neuwied: Luchterhand.
- Lösel, F., Bliesener, T., Fischer, T., & Pabst, M. (2001). *Hooliganismus in Deutschland: Ursachen, Entwicklung, Prävention und Intervention. Texte zur inneren Sicherheit*. Berlin: Bundesministerium des Inneren.
- Loza, W. (2010). The Prevalence of Middle Eastern Extremist Ideologies Among Some Canadian Offenders. *Journal of Interpersonal Violence, 25*(5), 919–928. doi:10.1177/0886260509336966
- Lüdtke, O., Robitzsch, A., Trautwein, U., & Köller, O. (2007). Umgang mit fehlenden Werten in der psychologischen Forschung. *Psychologische Rundschau, 58*(2), 103–117. doi:10.1026/0033-3042.58.2.103
- Maddux, W., Martin, A., Sinaceur, M., & Kitayama, S. (2011). *In the Middle between East and West: Implicit Cultural Orientations in Saudi Arabia*. (June 25, 2011). IACM 24th Annual Conference Paper. Verfügbar unter <http://ssrn.com/abstract=1872649> [25.02.2018]

- Mähönen, T. A., Jasinskaja-Lahti, I., & Liebkind, K. (2011). Cultural discordance and the polarization of identities. *Group Processes & Intergroup Relations*, 14(4), 505–515. doi:10.1177/1368430210379006
- Maitner, A. T., Mackie, D. M., Pauketat, J. V. T., & Smith, E. R. (2017). The Impact of Culture and Identity on Emotional Reactions to Insults. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 2, 002202211770119. doi:10.1177/0022022117701194
- Mansel, J., & Spaisel, V. (2010). *Soziale Beziehungen und Konfliktpotentiale im Kontext von Erfahrungen verweigerter Teilhabe und Anerkennung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund*. Verfügbar unter <http://www.beltz.de/fileadmin/beltz/kostenlose-downloads/9783779915010.pdf> [25.02.2018]
- Mansel, J., & Spaiser, V. (2013). *Ausgrenzungsdynamiken: In welchen Lebenslagen Jugendliche Fremdgruppen abwerten. Konflikt- und Gewaltforschung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Marcell, A. V. (1994). Understanding Ethnicity, Identity Formation, and Risk Behavior Among Adolescents of Mexican Descent. *Journal of School Health*, 64(8), 323–327. doi:10.1111/j.1746-1561.1994.tb03321.x
- Markus, H. R. (2008). Pride, prejudice, and ambivalence: Toward a unified theory of race and ethnicity. *American Psychologist*, 63(8), 651–670. doi:10.1037/0003-066X.63.8.651
- Markus, H. R., & Kitayama, S. (1991). Culture and the Self: Implications for cognition, emotion, and motivation. *Psychological Review*, 98(2), 224–253.
- Markus, H. R., & Kitayama, S. (1998). The Cultural Psychology of Personality. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 29(1), 63–87. doi:10.1177/0022022198291004
- Martin, M. J., McCarthy, B., Conger, R. D., Gibbons, F. X., Simons, R. L., Cutrona, C. E., & Brody, G. H. (2011). The Enduring Significance of Racism: Discrimination and Delinquency Among Black American Youth. *Journal of research on adolescence*, 21(3), 662–676. doi:10.1111/j.1532-7795.2010.00699.x
- Martinovic, B., & Verkuyten, M. (2012). Host national and religious identification among Turkish Muslims in Western Europe: The role of ingroup norms, perceived discrimination and value incompatibility. *European Journal of Social Psychology*, 42(7), 893–903. doi:10.1002/ejsp.1900
- Massarwi, A. A., & Khoury-Kassabri, M. (2017). Serious physical violence among Arab-Palestinian adolescents: The role of exposure to neighbourhood violence, perceived ethnic discrimination, normative beliefs, and, parental communication. *Child abuse & neglect*, 63, 233–244. doi:10.1016/j.chiabu.2016.11.002

- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (10. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.
- McClish, D. (1992). Combining and Comparing Area Estimates across Studies or Strata. *Medical Decision Making*, 12(4), 274–279.
- McQueen, A., Greg Getz, J., & Bray, J. H. (2003). Acculturation, Substance Use, and Deviant Behavior: Examining Separation and Family Conflict as Mediators. *Child Development*, 74(6), 1737–1750. doi:10.1046/j.1467-8624.2003.00635.x
- Mena, F. J., Padilla, A. M., & Maldonado, M. (1987). Acculturative Stress and Specific Coping Strategies among Immigrant and Later Generation College Students. *Hispanic Journal of Behavioral Sciences*, 9(2), 207–225. doi:10.1177/07399863870092006
- Mesch, G. S., Turjeman, H., & Fishman, G. (2008). Perceived Discrimination and the Well-being of Immigrant Adolescents. *Journal of Youth and Adolescence*, 37(5), 592–604. doi:10.1007/s10964-007-9210-6
- Meuser, M., & Nagel, U. (2006). Experteninterview. In R. Bohnsack (Hrsg.), *Hauptbegriffe qualitativer Sozialforschung* (2. Aufl., S. 57–58). Opladen [u.a.]: Budrich.
- Mewes, R., Asbrock, F., & Laskawi, J. (2015). Perceived discrimination and impaired mental health in Turkish immigrants and their descendents in Germany. *Comprehensive Psychiatry*, 62, 42–50. doi:10.1016/j.comppsy.2015.06.009
- Meyer, S., Fuhrer, U., & Uslucan, H.-H. (2005). Erziehung und Gewalt Jugendlicher türkischer und deutscher Herkunft. In A. Ittel & M. von Salisch (Hrsg.), *Lügen, Lästern, Leiden lassen: Aggressives Verhalten von Kindern und Jugendlichen* (S. 152–171). Stuttgart: Kohlhammer.
- Mills, J. F., Loza, W., & Kroner, D. G. (2003). Predictive validity despite social desirability: Evidence for the robustness of self-report among offenders. *Criminal Behaviour and Mental Health*, 13(2), 140–150. doi:10.1002/cbm.536
- Mokros, A., Hollerbach, P., Nitschke, J., & Habermeyer, E. (2017). *PCL-R: Hare Psychopathy Checklist – Revised: Deutsche Version der Hare Psychopathy Checklist - Revised (PCL-R) von R. D. Hare*. Göttingen: Hogrefe.
- Möller, R., & Heitmeyer, W. (2004). Anerkennungsdefizite und Vorurteile. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 7(4), 497–517. doi:10.1007/s11618-004-0056-3
- Mosquera, P. M. R., Manstead, A. S., & Fischer, A. H. (2002). The role of honor concerns in emotional reactions to offences. *Cognition & Emotion*, 16(1), 143–163. doi:10.1080/02699930143000167

- Mullet, E., & Azar, F. (2009). Apologies, Repentance, and Forgiveness: A Muslim–Christian Comparison. *International Journal for the Psychology of Religion*, 19(4), 275–285. doi:10.1080/10508610903146274
- Murad, S. D., Joung, I. M., Lenthe, F. J., Bengi-Arslan, L., & Crijnen, A. A. (2003). Predictors of self-reported problem behaviours in Turkish immigrant and Dutch adolescents in the Netherlands. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 44(3), 412–423. doi:10.1111/1469-7610.00131
- Murphy-Berman, V., Cukur, C. S., & Berman, J. J. (2002). Micro- and Macro-Justice in the Allocation of Resources between In-Group and Out-Group Members: A Cross-Cultural Comparison. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 33(6), 626–632. doi:10.1177/0022022102033006007
- Neuhaus, J. (2011). *Der Einfluss von gewaltlegitimierenden Gendernormen und Merkmalen der Gruppenkonstellation auf aggressives Verhalten bei Jugendlichen*. (Dissertation), Freie Universität Berlin, Berlin. Verfügbar unter http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FU-DISS_thesis_000000022060 [25.02.2018]
- Neumann, C. S., Schmitt, D. S., Carter, R., Embley, I., & Hare, R. D. (2012). Psychopathic Traits in Females and Males across the Globe. *Behavioral Sciences & the Law*, 30(5), 557–574. doi:10.1002/bsl.2038
- Nisan, M. (1987). Moral norms and social conventions: A cross-cultural comparison. *Developmental Psychology*, 23(5), 719–725. doi:10.1037/0012-1649.23.5.719
- Noh, S., & Kaspar, V. (2003). Perceived Discrimination and Depression: Moderating Effects of Coping, Acculturation, and Ethnic Support. *American Journal of Public Health*, 93(2), 232–238.
- Noor, M., Vollhardt, J. R., Mari, S., & Nadler, A. (2017). The social psychology of collective victimhood. *European Journal of Social Psychology*, 47(2), 121–134. doi:10.1002/ejsp.2300
- Oberwittler, D. (2007). The Effects of Neighbourhood Poverty on Adolescent Problem Behaviours: A Multi-level Analysis Differentiated by Gender and Ethnicity. *Housing Studies*, 22(5), 781–803. doi:10.1080/02673030701474727
- Oosterle, S., Hawkins, J. D., Steketee, M., Jonkman, H., Brown, E. C., Moll, M., & Haggerty, K. P. (2012). A Cross-national Comparison of Risk and Protective Factors for Adolescent Drug Use and Delinquency in the United States and the Netherlands. *Journal of drug issues*, 42(4), 337–357. doi:10.1177/0022042612461769

- Olver, M. E., Stockdale, K. C., & Wormith, J. S. (2014). Thirty years of research on the Level of Service Scales: A meta-analytic examination of predictive accuracy and sources of variability. *Psychological Assessment*, 26(1), 156–176. doi:10.1037/a0035080
- Öncül, Ö. (2008). *Roles of Basic Personality Traits, Schema Coping Responses, and Toxic Childhood Experiences on Antisocial, Borderline, and Psychopathic Personality Characteristics*. (Master thesis), Middle East Technical University, Ankara. Verfügbar unter <http://etd.lib.metu.edu.tr/upload/3/12609775/index.pdf> [25.02.2018]
- Onifade, E., Davidson, W., & Campbell, C. (2009). Risk Assessment: The Predictive Validity of the Youth Level of Service Case Management Inventory with African Americans and Girls. *Journal of Ethnicity in Criminal Justice*, 7(3), 205–221. doi:10.1080/15377930903143544
- Ott, S., & Bliesener, T. (2005). *Integration jugendlicher Spätaussiedler*. Verfügbar unter http://www.justizministerium-nrw.de/BS/praevention_jm/frueheres/fruehere_ergebnisse/evaluation/integration/kiel.pdf [25.02.2018]
- Ozbay, O., & Ozcan, Y. Z. (2006). A test of Hirschi's social bonding theory: juvenile delinquency in the high schools of Ankara, Turkey. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology*, 50(6), 711–726. doi:10.1177/0306624X05283525
- Papp, J., Campbell, C., Onifade, E., Anderson, V., Davidson, W., & Foster, D. (2016). Youth Drug Offenders: An Examination of Criminogenic Risk and Juvenile Recidivism. *Corrections*, 1(4), 229–245. doi:10.1080/23774657.2016.1218804
- Park, Y. S., Kim, B. S. K., Chiang, J., & Ju, C. M. (2010). Acculturation, enculturation, parental adherence to Asian cultural values, parenting styles, and family conflict among Asian American college students. *Asian American Journal of Psychology*, 1(1), 67–79. doi:10.1037/a0018961
- Pascoe, E. A., & Smart Richman, L. (2009). Perceived discrimination and health: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, 135(4), 531–554. doi:10.1037/a0016059
- Peristiany, J. G. (Ed.). (1974). *Honour and shame: The values of Mediterranean society* (Repr.). Chicago [u.a.]: Univ. of Chicago Press.
- Phalet, K., & Claeys, W. (1993). A Comparative Study of Turkish and Belgian Youth. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 24(3), 319–343. sdoi:10.1177/0022022193243004
- Phinney, J. S. (1989). Stages of Ethnic Identity Development in Minority Group Adolescents. *The Journal of Early Adolescence*, 9(1-2), 34–49. doi:10.1177/0272431689091004

- Phinney, J. S. (1992). The Multigroup Ethnic Identity Measure: A New Scale for Use with Diverse Groups. *Journal of Adolescent Research*, 7(2), 156–176. doi:10.1177/074355489272003
- Phinney, J. S., Ong, A., & Madden, T. (2000). Cultural Values and Intergenerational Value Discrepancies in Immigrant and Non-Immigrant Families. *Child Development*, 71(2), 528–539. doi:10.1111/1467-8624.00162
- Polizeipräsident Berlin. (2016). *Polizeiliche Kriminalstatistik Berlin 2015*. Verfügbar unter <https://www.berlin.de/polizei/verschiedenes/polizeiliche-kriminalstatistik/> [25.02.2018]
- Poser, A., & Meyer, C. (2009). Deutschenfeindlichkeit in Schulen: Über die Ursachen einer zunehmenden Tendenz unter türkisch- und arabischstämmigen Jugendlichen. *Berliner Bildungszeitschrift*. (11).
- Prelow, H. M., Danoff-Burg, S., Swenson, R. R., & Pulgiano, D. (2004). The impact of ecological risk and perceived discrimination on the psychological adjustment of African American and European American youth. *Journal of Community Psychology*, 32(4), 375–389. doi:10.1002/jcop.20007
- Rangvid, B. S. (2007). Sources of Immigrants' Underachievement: Results from PISA—Copenhagen. *Education Economics*, 15(3), 293–326. doi:10.1080/09645290701273558
- Raymond, M. R., & Roberts, D. M. (1987). A Comparison of Methods for Treating Incomplete Data in Selection Research. *Educational and Psychological Measurement*, 47(1), 13–26. doi:10.1177/0013164487471002
- Raynor, P. (2007). Risk and need assessment in British probation: The contribution of LSI-R. *Psychology, Crime & Law*, 13(2), 125–138. doi:10.1080/10683160500337592
- Rebblon, C. J. (2002). Reconsidering the Broken Homes/Delinquency Relationship and Exploring its Mediating Mechanism(s). *Criminology*, 40(1), 103–136. doi:10.1111/j.1745-9125.2002.tb00951.x
- Rettenberger, M. (2018). Intuitive, klinisch-idiographische und statistische Kriminalprognosen im Vergleich – die Überlegenheit wissenschaftlich strukturierten Vorgehens. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 12(1), 28–36. doi:10.1007/s11757-017-0463-y
- Rettenberger, M., Eher, R., Desmarais, S. L., Hurducas, C., Arbach-Lucioni, K., Condemarin, C., . . . Singh, J. P. (2017). Kriminalprognosen in der Praxis. *Diagnostica*, 63(1), 2–14. doi:10.1026/0012-1924/a000168
- Rettenberger, M., Hertz, P. G., & Eher, R. (2017). *Die deutsche Version des Violence Risk Appraisal Guide-Revised (VRAG -R)*: BM-Online, Elektronische Schriftenreihe der Kriminologischen Zentralstelle e. V.

- Rice, M. E., & Harris, G. T. (2005). Comparing effect sizes in follow-up studies: ROC Area, Cohen's d, and r. *Law and Human Behavior*, 29(5), 615–620. doi:10.1007/s10979-005-6832-7
- Rick, K., & Forward, J. (1992). Acculturation and Perceived Intergenerational Differences among Hmong Youth. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 23(1), 85–94. doi:10.1177/0022022192231006
- Riedel, M., & Regoeczi, W. C. (2004). Missing Data in Homicide Research. *Homicide Studies*, 8(3), 163–192. doi:10.1177/1088767904265447
- Rivera, F., López, I., Guarnaccia, P., Ramirez, R., Canino, G., & Bird, H. (2011). Perceived discrimination and antisocial behaviors in Puerto Rican children. *Journal of immigrant and minority health*, 13(3), 453–461. doi:10.1007/s10903-010-9421-x
- Rodriguez Mosquera, P. M., Fischer, A. H., Manstead, A. S. R., & Zaalberg, R. (2008). Attack, disapproval, or withdrawal? The role of honour in anger and shame responses to being insulted. *Cognition & Emotion*, 22(8), 1471–1498. doi:10.1080/02699930701822272
- Rogers, R. (2000). The uncritical acceptance of risk assessment in forensic practice. *Law and Human Behavior*, 24(5), 595–605. doi:10.1023/A:1005575113507
- Rose, M. R., & Ellison, C. G. (2013). Violence as Honorable?: Racial and Ethnic Differences in Attitudes Toward Violence. *Crime & Delinquency*, 62(6), 800–820. doi:10.1177/0011128713496006
- Rosenthal, R. (1994). Parametric measures of effect size. In H. Cooper & L. V. Hedges (Eds.), *The handbook of research synthesis* (pp. 231–244). New York, NY: Russell Sage Foundation.
- Safi, M. (2010). Immigrants' Life Satisfaction in Europe: Between Assimilation and Discrimination. *European Sociological Review*, 26(2), 159–176.
- Saimeh, N. (2011). *Kulturelle und therapeutische Vielfalt im Maßregelvollzug: Forensik 2011* (1. Aufl.). Bonn: Psychiatrie-Verlag.
- Sampson, R. J., & Laub, J. H. (2005). A Life-Course View of the Development of Crime. *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 602(1), 12–45. doi:10.1177/0002716205280075
- Schlager, M. D., & Pacheco, D. (2011). An Examination of Changes in LSI-R Scores Over Time: Making the Case for Needs-Based Case Management. *Criminal Justice and Behavior*, 38(6), 541–553. doi:10.1177/0093854811402300

- Schlager, M. D., & Simourd, D. J. (2007). Validity of the Level of Service Inventory-Revised (LSI-R) Among African American and Hispanic Male Offenders. *Criminal Justice and Behavior*, 34(4), 545–554. doi:10.1177/0093854806296039
- Schmidt, S. (2011). *Jugendliche und heranwachsende Gewaltstraftäter mit Migrationshintergrund aus dem muslimischen Kulturkreis: Eine empirische Studie über Risikofaktoren und Rückfallprognosen im Vergleich zu einheimischen Gewaltstraftätern*. (Diplomarbeit), Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin.
- Schmidt, S., Bliesener, T., & van der Meer, E. (2016). Wie die kulturelle Sozialisation die Ausprägung und Vorhersagekraft von Risikofaktoren beeinflusst: Ein Vergleich erwachsener Strafgefangener ohne und mit türkischem bzw. arabischem Migrationshintergrund. In J. Müller, P. Briken, M. Rösler, P. S. Fromberger, & K. Jordan (Eds.), *EFPPP Jahrbuch 2016: Empirische Forschung in der forensischen Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie* (S. 94–104). Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Schmidt, S., Pettke, O., Lehmann, Robert J. B., & Dahle, K.-P. (2017). Sexualstraftäter ohne und mit Migrationshintergrund aus dem Nahen Osten und Nordafrika. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 11(4), 322–334. doi:10.1007/s11757-017-0441-4
- Schmidt, S., van der Meer, E., Tydecks, S., & Bliesener, T. (2017). Wie lässt sich Delinquenz bei Personen mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund erklären? *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 53(40), 659. doi:10.1007/s11757-017-0443-2
- Schmitt, M. T., Branscombe, N. R., Postmes, T., & Garcia, A. (2014). The consequences of perceived discrimination for psychological well-being: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, 140(4), 921–948. doi:10.1037/a0035754
- Schmitt-Rodermund, E., & Silbereisen, R. K. (2008). The Prediction of Delinquency among Immigrant and Non-Immigrant Youth: Unwrapping the Package of Culture. *International Journal of Comparative Sociology*, 49(2-3), 87–109. doi:10.1177/0020715208088906
- Schori-Eyal, N., Halperin, E., & Bar-Tal, D. (2014). Three layers of collective victimhood: Effects of multileveled victimhood on intergroup conflicts in the Israeli-Arab context. *Journal of Applied Social Psychology*, 44(12), 778–794. doi:10.1111/jasp.12268
- Schwartz, S. H. (2006). A Theory of Cultural Value Orientation: Explication and Applications. *Comparative Sociology*, 5(2), 137–182.
- Schwartz, S. H., Struch, N., & Bilsky, W. (1990). Values and Intergroup Social Motives: A Study of Israeli and German Students. *Social Psychology Quarterly*, 53(3), 185–198.

- Schwartz, S. J., Unger, J. B., Zamboanga, B. L., & Szapocznik, J. (2010). Rethinking the concept of acculturation: Implications for theory and research. *The American psychologist*, 65(4), 237–251. doi:10.1037/a0019330
- Schwarz, N. (1999). Self-reports: How the questions shape the answers. *American Psychologist*, 54(2), 93–105. doi:10.1037/0003-066X.54.2.93
- Schwind, H.-D., Jehle, J.-M., & Laubenthal, K. (Hrsg.). (2013). Strafvollzugsgesetz - Bund und Länder: Kommentar (6., neu bearb. Aufl.). De Gruyter Kommentar. Berlin: De Gruyter.
- Sellin, T. (1938). Culture Conflict and Crime. *The American Journal of Sociology*, 44(1), 97–103.
- Sen, H., Yavuz-Muren, H. M., & Yagmurlu, B. (2014). Parenting: The Turkish Context. In H. Selin (Ed.), *Science Across Cultures: The History of Non-Western Science. Parenting Across Cultures* (Vol. 7, pp. 175–192). Dordrecht: Springer Netherlands.
- Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz. (2015). *Der Berliner Justizvollzug*. Verfügbar unter <https://www.berlin.de/justizvollzug/service/publikationen/> [26.02.2018]
- Shafa, S., Harinck, F., Ellemers, N., & Beersma, B. (2015). Regulating honor in the face of insults. *International Journal of Intercultural Relations*, 47, 158–174. doi:10.1016/j.ijintrel.2015.04.004
- Shariat, S. V., Assadi, S. M., Noroozian, M., Pakravannejad, M., Yahyazadeh, O., Aghayan, S., . . . Cooke, D. (2010). Psychopathy in Iran: A Cross-Cultural Study. *Journal of Personality Disorders*, 24(5), 676–691. doi:10.1521/pedi.2010.24.5.676
- Shepherd, S. M. (2015). Criminal Engagement and Australian Culturally and Linguistically Diverse Populations: Challenges and Implications for Forensic Risk Assessment. *Psychiatry, Psychology and Law*. Advance online publication. doi:10.1080/13218719.2015.1053164
- Shepherd, S. M. (2015). Finding Color in Conformity: A Commentary on Culturally Specific Risk Factors for Violence in Australia. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology*, 59(12), 1297–1307. doi:10.1177/0306624X14540492
- Shepherd, S. M., & Lewis-Fernandez, R. (2016). Forensic risk assessment and cultural diversity: Contemporary challenges and future directions. *Psychology, Public Policy, and Law*, 22(4), 427–438. doi:10.1037/law0000102
- Shepherd, S. M., Singh, J. P., & Fullam, R. (2015). Does the Youth Level of Service/Case Management Inventory Generalize Across Ethnicity? *International Journal of Forensic Mental Health*, 14(3), 193–204. doi:10.1080/14999013.2015.1086450

- Shrake, E., & Rhee, S. (2004). Ethnic Identity as a Predictor of Problem Behaviors Among Korean American Adolescents. *Adolescence*, 39(155), 601–622.
- Siegert, M. (2008). *Schulische Bildung von Migranten in Deutschland: Working Paper 13* (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge - Integrationsreport- Teil 1).
- Simon, B., & Ruhs, D. (2008). Identity and politicization among Turkish migrants in Germany: The role of dual identification. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95(6), 1354–1366. doi:10.1037/a0012630
- Simons, R. L., Chen, Y.-F., Stewart, E. A., & Brody, G. H. (2003). Incidents of discrimination and risk for delinquency: A longitudinal test of strain theory with an African American sample. *Justice Quarterly*, 20(4), 827–854. doi:10.1080/07418820300095711
- Singh, J. P., & Fazel, S. (2010). Forensic Risk Assessment: A Metareview. *Criminal Justice and Behavior*, 37(9), 965–988. doi:10.1177/0093854810374274
- Singh, J. P., Grann, M., & Fazel, S. (2011). A comparative study of violence risk assessment tools: a systematic review and metaregression analysis of 68 studies involving 25,980 participants. *Clinical Psychology Review*, 31(3), 499–513. doi:10.1016/j.cpr.2010.11.009
- Sittner Hartshorn, K. J., Whitbeck, L. B., & Hoyt, D. R. (2012). Exploring the Relationships of Perceived Discrimination, Anger, and Aggression among North American Indigenous Adolescents. *Society and mental health*, 2(1), 53–67. doi:10.1177/2156869312441185
- Skrobanek, J. (2009). Perceived Discrimination, Ethnic Identity and the (Re-) Ethnicisation of Youth with a Turkish Ethnic Background in Germany. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 35(4), 535–554. doi:10.1080/13691830902765020
- Smokowski, P. R., David-Ferdon, C., & Stroupe, N. (2009). Acculturation and violence in minority adolescents: A review of the empirical literature. *The journal of primary prevention*, 30(3-4), 215–263. doi:10.1007/s10935-009-0173-0
- Snowball, L., & Weatherburn, D. (2016). Does Racial Bias in Sentencing Contribute to Indigenous Overrepresentation in Prison? *Australian and New Zealand Journal of Criminology*, 40(3), 272–290. doi:10.1375/acri.40.3.272
- Solakoglu, O., Driver, N., & Belshaw, S. H. (2016). The Effect of Sexual Abuse on Deviant Behaviors Among Turkish Adolescents: The Mediating Role of Emotions. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology*. Advance online publication. doi:10.1177/0306624X16642810
- Somech, L. Y., & Elizur, Y. (2009). Adherence to honor code mediates the prediction of adolescent boys' conduct problems by callousness and socioeconomic status. *Journal of clinical child and adolescent psychology*, 38(5), 606–618. doi:10.1080/15374410903103593

- Sowa, H., Crijnen, A. A. M., Bengi-Arslan, L., & Verhulst, F. C. (2000). Factors associated with problem behaviors in Turkish immigrant children in the Netherlands. *Social psychiatry and psychiatric epidemiology*, 35(4), 177–184. doi:10.1007/s001270050201
- Spradley, J. P. (1976). *The ethnographic interview*. Belmont, Calif.: Wadsworth.
- Statistisches Bundesamt. (2012). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2011* (Fachserie 1 Nr. 2.2). Wiesbaden. Verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf> [26.02.2018]
- Statistisches Bundesamt. (2016). *Strafverfolgung: Verurteilte Deutsche und Ausländer nach Art der Straftat, Altersklassen und Geschlecht* (Lange Reihen Strafverfolgung für Deutschland). Verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Rechtspflege/StrafverfolgungVollzug/Strafverfolgung.html> [26.02.2018]
- Statistisches Bundesamt. (2017a). *Bevölkerung mit Migrationshintergrund: Ergebnisse des Mikrozensus* (Fachserie 1 Reihe 2.2 - 2015). Verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund.html> [26.02.2018]
- Statistisches Bundesamt. (2017b). *Strafvollzug: Demographische und kriminologische Merkmale der Strafgefangenen zum Stichtag 31.3.* (Fachserie 10 Reihe 4.1). Verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Rechtspflege/StrafverfolgungVollzug/Strafvollzug.html> [26.02.2018]
- Stelly, W., & Thomas, J. (2015). *Evaluation des Jugendstrafvollzugs in Baden-Württemberg: Bericht 2013/2014*. Verfügbar unter <https://www.jura.uni-tuebingen.de/einrichtungen/ifk/homepages/stelly/veroeffentlichungen/evaluationsbericht-jugendstrafvollzug-2013-2014> [26.02.2018]
- Stelly, W., & Thomas, J. (2017, Juli). *Die Gefangenen werden immer schwieriger...?* Evangelische Akademie. Resozialisierung mit Zukunft, Bad Boll. Verfügbar unter http://verband-bsw.de/system/files_force/anhang/StellyThomas%20Lebenslagen.pdf [26.02.2018]
- Stevens, G. W. J. M., Veen, V. C., & Vollebergh, W. A. M. (2014). Psychological acculturation and juvenile delinquency: Comparing Moroccan immigrant families from a general and pretrial detention population. *Cultural diversity & ethnic minority psychology*, 20(2), 254–265. doi:10.1037/a0035024
- Stevens, G. W. J. M., Vollebergh, W. A. M., Pels, T. V. M., & Crijnen, A. A. M. (2005). Predicting internalizing problems in Moroccan immigrant adolescents in The Netherlands.

- Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology*, 40(12), 1003–1011. doi:10.1007/s00127-005-0988-9
- Stewart, E., & Simons, R. (2006). Structure and Culture in African American Adolescent Violence: A Partial Test of the “Code of the Street” Thesis. *Justice Quarterly*, 23(1), 1–33. doi:10.1080/07418820600552378
- Stewart, S. M., Bond, M. H., Ho, L. M., Zaman, R. M., Dar, R., & Anwar, M. (2000). Perceptions of parents and adolescent outcomes in Pakistan. *British Journal of Developmental Psychology*, 18(3), 335–352. doi:10.1348/026151000165733
- Stoddard, S. A., Zimmerman, M. A., & Bauermeister, J. A. (2012). A Longitudinal Analysis of Cumulative Risks, Cumulative Promotive Factors, and Adolescent Violent Behavior. *Journal of research on adolescence*, 22(3), 542–555. doi:10.1111/j.1532-7795.2012.00786.x
- Stodolska, M., & Livengood, J. S. (2006). The Influence of Religion on the Leisure Behavior of Immigrant Muslims in the United States. *Journal of Leisure Research*, 38(3), 293–320.
- Stouthamer-Loeber, M., Loeber, R., Wei, E., Farrington, D. P., & Wikström, P.-O. H. (2002). Risk and promotive effects in the explanation of persistent serious delinquency in boys. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 70(1), 111–123. doi:10.1037//0022-006X.70.1.111
- Sue, D. W., & Sue, D. (2013). *Counseling the culturally diverse: Theory and practice* (6. ed.). Hoboken, N.J: Wiley.
- Suhling, S., & Schott, T. (2001). *Der Anstieg der Gefangenenzahlen in Deutschland Folge der Kriminalitätsentwicklung oder wachsender Strafhärte?* (KFN Forschungsbericht Nr. 84). Hannover.
- Svensson, M., & Hagquist, C. (2010). Adolescent alcohol and illicit drug use among first- and second-generation immigrants in Sweden. *Scandinavian Journal of Public Health*, 38(2), 184–191. doi:10.1177/1403494809353822
- Swaminathan, H., & Rogers, H. J. (1990). Detecting Differential Item Functioning Using Logistic Regression Procedures. *Journal of Educational Measurement*, 27(4), 361–370.
- Taillandier-Schmitt, A., & Combailbert, N. (2017). Influence of acculturation strategies on the judgement and punishment of an offender of North African descent. *Psychology, Crime & Law*, 23(9), 859–873. doi:10.1080/1068316X.2017.1335731
- Tajfel, H., & Turner, J. C. (2004). The Social Identity Theory of Intergroup Behavior. In J. T. Jost & J. Sidanius (Eds.), *Key readings in social psychology. Political psychology: Key readings* (pp. 276–293). New York, NY: Psychology Press.

- Takahashi, M., Mori, T., & Kroner, D. G. (2013). A cross-validation of the Youth Level of Service/Case Management Inventory (YLS/CMI) among Japanese juvenile offenders. *Law and Human Behavior*, 37(6), 389–400. doi:10.1037/lhb0000029
- Teodorescu, D.-S., Siqveland, J., Heir, T., Hauff, E., Wentzel-Larsen, T., & Lien, L. (2012). Posttraumatic growth, depressive symptoms, posttraumatic stress symptoms, post-migration stressors and quality of life in multi-traumatized psychiatric outpatients with a refugee background in Norway. *Health and quality of life outcomes*, 10, 84. doi:10.1186/1477-7525-10-84
- Thommessen, S., Laghi, F., Cerrone, C., Baiocco, R., & Todd, B. K. (2013). Internalizing and externalizing symptoms among unaccompanied refugee and Italian adolescents. *Children and Youth Services Review*, 35(1), 7–10. doi:10.1016/j.childyouth.2012.10.007
- Titzmann, P. F., Raabe, T., & Silbereisen, R. K. (2008). Risk and protective factors for delinquency among male adolescent immigrants at different stages of the acculturation process. *International Journal of Psychology*, 43(1), 19–31. doi:10.1080/00207590701804305
- Toker, M. (1999). Begutachtung von Migranten: Psychologische Perspektive. In W. Bilsky (Hrsg.), *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform: 82, Sonderheft. Ethnizität, Konflikt und Recht: Probleme von Assessment und Begutachtung in Strafverfahren mit Beteiligten ausländischer Herkunft* (S. 58–66). Köln: Heymann.
- Toprak, A., & Alshut, M. (2013). Jugendgewalt und Migration – Möglichkeiten der Gewaltprävention. In M. A. Marchwacka (Hrsg.), *Gesundheitsförderung im Setting Schule* (pp. 287–300). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Toprak, A., & Nowacki, K. (2010). *Gewaltphänomene bei männlichen, muslimischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Präventionsstrategien* (Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Dortmund. Verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/blob/74636/98ae887759a6e22eef9eff0cead54454/gewaltphaenomene-maennliche-muslimischen-jugendliche-data.pdf> [26.02.2018]
- Torgersen, L. (2010). Patterns of Self-Reported Delinquency in Children with One Immigrant Parent, Two Immigrant Parents and Norwegian-Born Parents. *Journal of Scandinavian Studies in Criminology and Crime Prevention*, 2(2), 213–227. doi:10.1080/140438501753737651
- Tsui, A. S., Nifadkar, S. S., & Ou, A. Y. (2016). Cross-National, Cross-Cultural Organizational Behavior Research: Advances, Gaps, and Recommendations. *Journal of Management*, 33(3), 426–478. doi:10.1177/0149206307300818

- Ünal, H., & Cukur, C. S. (2011). The Effects of School Bonds, Discipline Techniques in School and Victimization on Delinquency of High School Students. *Educational Sciences: Theory and Practice*, 11(2), 560–570.
- Uskul, A. K., Cross, S. E., Alozkan, C., Gercek-Swing, B., Ataca, B., Gunsoy, C., & Sunbay, Z. (2014). Emotional responses to honour situations in Turkey and the northern USA. *Cognition & Emotion*, 28(6), 1057–1075. doi:10.1080/02699931.2013.870133
- Uskul, A. K., Cross, S. E., Sunbay, Z., Gercek-Swing, B., & Ataca, B. (2012). Honor Bound: The Cultural Construction of Honor in Turkey and the Northern United States. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 43(7), 1131–1151. doi:10.1177/0022022111422258
- Uskul, A. K., Kitayama, S., & Nisbett, R. E. (2008). Ecocultural basis of cognition: Farmers and fishermen are more holistic than herders. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 105(33), 12094. doi:10.1073/pnas.0806656105
- Uslucan, H.-H. (2009). Riskante Bedingungen des Aufwachsens: Erhöhte Gewaltanfälligkeit junger Migranten? In Bundesministeriums der Justiz (Hrsg.), *Das Jugendkriminalrecht vor neuen Herausforderungen? Jenaer Symposium* (1. Aufl., S. 187–202). Mönchengladbach: Forum-Verl. Godesberg.
- Uslucan, H.-H. (2011). Resilienzpoteziale bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. In M. Zander (Hrsg.), *Handbuch Resilienzförderung* (S. 555–574). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Uslucan, H.-H. (2012). Kriminogene Entwicklungsrisiken von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte und Möglichkeiten der Prävention und Intervention. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, 6(2), 102–110. doi:10.1007/s11757-012-0152-9
- Uslucan, H.-H. (2014). *Stereotype, Viktimisierung und Selbstviktimsierung von Muslimen: Wie akkurat sind unsere Bilder über muslimische Migranten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Valentine, G., Holloway, S. L., & Jayne, M. (2010). Contemporary Cultures of Abstinence and the Nighttime Economy: Muslim Attitudes towards Alcohol and the Implications for Social Cohesion. *Environment and Planning A: Economy and Space*, 42(1), 8–22. doi:10.1068/a41303
- van Buuren, S. (2007). Multiple imputation of discrete and continuous data by fully conditional specification. *Statistical Methods in Medical Research*, 16(3), 219–242. doi:10.1177/0962280206074463

- van de Vijver, F. J. R. (2003). Bias and Equivalence: Cross-Cultural Perspectives. In J. A. Harkness, F. J. R. van de Vijver, & P. P. Mohler (Eds.), *Cross-cultural survey methods* (pp. 143–156). Hoboken, N.J.: J. Wiley.
- van der Laan, A. M., Veenstra, R., Bogaerts, S., Verhulst, F. C., & Ormel, J. (2010). Serious, minor, and non-delinquents in early adolescence: the impact of cumulative risk and promotive factors. The TRAILS study. *Journal of abnormal child psychology*, 38(3), 339–351. doi:10.1007/s10802-009-9368-3
- van der Put, C. E., Dekovic, M., Stams, G.-J., van der Laan, P. H., Hoeve, M., & van Amelsfort, L. (2011). Changes in Risk Factors during Adolescence: Implications for Risk Assessment. *Criminal Justice and Behavior*, 38(3), 248–262. doi:10.1177/0093854810391757
- van der Put, C., Stams, G.-J., Dekovic, M., Hoeve, M., & van der Laan, P.H. (2013). Ethnic Differences in Offense Patterns and the Prevalence and Impact of Risk Factors for Recidivism. *International Criminal Justice Review*, 23(2), 113–131. doi:10.1177/1057567713482940
- van Leeuwen, N., Rodgers, R. F., Bui, E., Pirlot, G., & Chabrol, H. (2012). Relations between acculturation orientations and antisocial behavior in adolescents and young adults from immigrant families. *International Journal of Culture and Mental Health*, 7(1), 68–82. doi:10.1080/17542863.2012.699534
- van Osch, Y., Breugelmans, S. M., Zeelenberg, M., & Boluk, P. (2013). A different kind of honor culture: Family honor and aggression in Turks. *Group Processes & Intergroup Relations*, 16(3), 334–344. doi:10.1177/1368430212467475
- Vandello, J. A., & Cohen, D. (2003). Male honor and female fidelity: Implicit cultural scripts that perpetuate domestic violence. *Journal of Personality and Social Psychology*, 84(5), 997–1010. doi:10.1037/0022-3514.84.5.997
- Veen, V. C., Stevens, G. W. J. M., Andershed, H., Raaijmakers, Q. A. W., Doreleijers, T. A. H., & Vollebergh, W. A. M. (2011). Cross-ethnic generalizability of the three-factor model of psychopathy: The Youth Psychopathic Traits Inventory in an incarcerated sample of native Dutch and Moroccan immigrant boys. *International Journal of Law and Psychiatry*, 34(2), 127–130. doi:10.1016/j.ijlp.2011.02.007
- Veen, V. C., Stevens, G., Doreleijers, T., & Vollebergh, W. (2011). Moroccan adolescent suspect offenders in the Netherlands: ethnic differences in offender profiles. *Psychology, Crime & Law*, 17(6), 545–561. doi:10.1080/10683160903418205

- Ventura Miller, H., Barnes, J. C., & Hartley, R. D. (2011). Reconsidering Hispanic Gang Membership and Acculturation in a Multivariate Context. *Crime & Delinquency*, 57(3), 331–355. doi:10.1177/0011128709348460
- Verkuyten, M. (1998). Perceived discrimination and self-esteem among ethnic minority adolescents. *The Journal of Social Psychology*, 138(4), 479–493. doi:10.1080/00224549809600402
- Verkuyten, M. (2003). Positive and Negative Self-Esteem Among Ethnic Minority Early Adolescent: Social and Cultural Sources and Threats. *Journal of Youth and Adolescence*, 32(4), 267–277. doi:10.1023/A:1023032910627
- Verkuyten, M., & Martinovic, B. (2012). Social Identity Complexity and Immigrants' Attitude Toward the Host Nation: The Intersection of Ethnic and Religious Group Identification. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 38(9), 1165–1177. doi:10.1177/0146167212446164
- Verkuyten, M., & Yildiz, A. A. (2007). National (Dis)identification and Ethnic and Religious Identity: A Study Among Turkish-Dutch Muslims. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 33, 1448–1462.
- Wadsworth, T. I., & Roberts, J. M. (2008). When Missing Data are not missing: A New Approach to Evaluating Supplemental Homicide Report Imputation Strategies. *Criminology*, 46(4), 841–870. doi:10.1111/j.1745-9125.2008.00129.x
- Ward, T., & Stewart, C. A. (2003). The treatment of sex offenders: Risk management and good lives. *Professional Psychology: Research and Practice*, 34(4), 353–360. doi:10.1037/0735-7028.34.4.353
- Ward, T., Melser J., & Yates, P. (2007). Reconstructing the Risk–Need–Responsivity model: A theoretical elaboration and evaluation. *Aggression and Violent Behavior*, 12(2), 208–228.
- Weerman, F. M. (2011). Delinquent Peers in Context: A Longitudinal Network Analysis of Selection and Influence Effects. *Criminology*, 49(1), 253–286. doi:10.1111/j.1745-9125.2010.00223.x
- Weierstall, R., Hinsberger, M., Kaminer, D., Holtzhausen, L., Madikane, S., & Elbert, T. (2013). Appetitive aggression and adaptation to a violent environment among youth offenders. *Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology*, 19(2), 138–149. doi:10.1037/a0032489
- Weitzer, R., & Tuch, S. A. (1999). Race, Class, and Perceptions of Discrimination by the Police. *Crime & Delinquency*, 45(4), 494–507. doi:10.1177/0011128799045004006

- Wetzels, P., & Brettfeld, K. (2003). *Auge um Auge, Zahn um Zahn? Migration, Religion und Gewalt junger Menschen: Eine empirisch-kriminologische Analyse der Bedeutung persönlicher Religiosität für Gewalterfahrungen, -einstellungen und -handeln muslimischer junger Migranten im Vergleich zu Jugendlichen anderer religiöser Bekenntnisse*. Münster: LIT-Verl.
- Williams, E. N., & Morrow, S. L. (2009). Achieving trustworthiness in qualitative research: A pan-paradigmatic perspective. *Psychotherapy Research*, 19(4-5), 576–582. doi:10.1080/10503300802702113
- Wilson, H. A., & Gutierrez, L. (2014). Does One Size Fit All? A Meta-Analysis Examining the Predictive Ability of the Level of Service Inventory (LSI) With Aboriginal Offenders. *Criminal Justice and Behavior*, 41(2), 196–219. doi:10.1177/0093854813500958
- Woellert, F. (2009). *Ungenutzte Potenziale: Zur Lage der Integration in Deutschland*. Verfügbar unter http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Zuwanderung/Integration_RZ_online.pdf [26.02.2018]
- Wohlfart, E. (Hrsg.). (2006). *Transkulturelle Psychiatrie - interkulturelle Psychotherapie: Interdisziplinäre Theorie und Praxis*. Heidelberg: Springer.
- Wormith, J. S., Hogg, S. M., & Guzzo, L. (2015). The Predictive Validity of the LS/CMI with Aboriginal Offenders in Canada. *Criminal Justice and Behavior*, 42(5), 481–508. doi:10.1177/0093854814552843
- Wu, J. (2016). Racial/Ethnic Discrimination and Prosecution: A Meta-Analysis. *Criminal Justice and Behavior*, 43(4), 437–458. doi:10.1177/0093854815628026
- Yildiz, A. A., & Verkuyten, M. (2011). Inclusive victimhood: Social identity and the politicization of collective trauma among Turkey's Alevis in Western Europe. *Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology*, 17(3), 243–269. doi:10.1080/10781919.2011.587175
- Yip, A. K. (2004). Negotiating space with family and kin in identity construction: the narratives of British non-heterosexual Muslims¹. *The Sociological Review*, 52(3), 336–350. doi:10.1111/j.1467-954X.2004.00483.x
- Yoo, H. C., & Lee, R. M. (2008). Does ethnic identity buffer or exacerbate the effects of frequent racial discrimination on situational well-being of Asian Americans? *Journal of Counseling Psychology*, 55(1), 63–74. doi:10.1037/0022-0167.55.1.63
- Yukse, D. A., & Solakoglu, O. (2016). The Relative Influence of Parental Attachment, Peer Attachment, School Attachment, and School Alienation on Delinquency among High School Students in Turkey. *Deviant Behavior*, 37(7), 723–747. doi:10.1080/01639625.2015.1062683

-
- Yüksel-Şahin, F. (2013). Predicting Delinquency Levels in Turkish Adolescents. *Procedia - Social and Behavioral Sciences*, 89, 841–847. <https://doi.org/10.1016/j.sbspro.2013.08.942>
- Zhang, J., & Liu, N. (2015). Reliability and Validity of the Chinese Version of the LSI-R With Probationers. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology*, 59(13), 1474–1486. doi:10.1177/0306624X14538396
- Zimmerman, D. W. (2004). A note on preliminary tests of equality of variances. *The British journal of mathematical and statistical psychology*, 57(1), 173–181. doi:10.1348/000711004849222

7 Tabellenverzeichnis

Tab. 1 Central-Eight-Risikofaktoren	15
Tab. 2 Korrelationen migrations- und kultursensibler Faktoren mit Delinquenz.....	47

8 Abbildungsverzeichnis

<i>Abb. 1</i> Kumulatives Risikomodell von Lösel & Bliesener (2003)	14
<i>Abb. 2</i> Studie 1: Standardisierte Mittelwerte der Central-Eight-Risikofaktoren.	37
<i>Abb. 3</i> Studie 2.2: Erklärungsansatz zur Entstehung von Delinquenz	43